Nr. 126 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 30. Mai 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iser...

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Ersa... der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / ...Gewalten kann eine Gewähr für Liefer... ...nommen werden / Bezugspreis monatlich RM ...schl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschn... 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Heute großes Preisausschreiben

Neuestes vom Tage

Der gestrige Freitag war ein großer Tag für die deutsche Flotte. Die Flottenübungen und die Parade vor dem Führer nahmen einen glänzenden Verlauf.

Eine neu errichtete deutsche Himalajastiftung wird noch in diesem Jahre vier deutsche Bergsteiger in den östl. Himalaja entsenden.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Freitag um 10.04 Uhr MEZ. auf dem Luftschiffhafen von Rio glatt gelandet und tritt Samstag früh wieder die Rückfahrt an.

In dem Sittlichkeitsprozeß gegen Ordensbrüder wurde am Freitag der Franziskanerbruder Wansart, der sich an den seiner Obhut anvertrauten geistesschwachen Anstaltsinsassen vergangen hatte, zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli, August und September im bisherigen Umfange durchgeführt.

Die Streiklage in Frankreich hat sich nach plötzlicher Vertagung der Einigungsverhandlungen weiter zugespitzt. Es streiken jetzt über 100 000 Arbeiter.

Pfingsten über Deutschland

Die vollerwachte Natur mit ihren unzähligen Farben- und Formenwundern hält jedes tiefe Gemüt gefangen. Dem Alternden enthüllt sich bei dieser alljährlichen Verjüngung der deutliche Kreislauf eines ewigen Schöpferwillens. Er gibt sich ihm hin und wird von Tag zu Tag gläubiger, im Ring einer wundersamen Ordnung des Lebens zu stehen. Auch dem gottfernsten Menschen ist das aufgeschlagene Pfingstbuch der grünenden und sprießenden Natur ein Wegweiser, hinter der unausdenkbaren, erfindungsreichen Mannigfaltigkeit der Augenfülle einen werkbeflissenen Geist zu ahnen.

Der Dom des deutschen Waldes überschauert uns feierlich, Andacht durchzittert die Seele, das Geheimnis von Sage und Märchen durchgeistert unser Ahnen, wir stehen in der Zwiesprache mit den Geistern der Heimat. Die Bilder von Natur und Landschaft sind unseres sehnenden Geistes Nahrung. Zarte, duftende Gebilde steigen in uns auf, blauender, unendlicher Himmel entführt uns in die Ewigkeit, weitgeschwungene Horizonte wecken das Fernweh zum Glück, das uns lockt. Verschwiegene Täler bringen alle Herzensheimlichkeit zum Klingen, freie bergige Gipfel sprengen die trunkene Brust zum Jubel beglückten Daseins.

Pfingsten über Deutschland! Wieder stehen wir mit Geist und Sinnen vor dieser Neugeburt unserer Hoffnungen und Lebensfreuden. Ein überströmender Segen quillt aus dem Reichtum vielversprechenden Lebens. Aus Meisterhänden springen herrliche Gebilde hervor, unser Naturforschen stößt auf Rätsel und Weisheiten, die in der winzigsten Zelle unbegreifbare Kühnheit und eine unerschöpfliche Voraussicht offenbaren.

An Pfingsten spüren wir, was Geist ist. Geist schafft das Wunder im Dasein. Geist erst führt zur himmlischen Gewalt, zur kosmischen Vernunft, zum Weltherzen, zur fruchtbaren erdmütterlichen Weihe und Tiefe. Das Gleichnis weiß um diese unaussprechlich heimliche Erweckung, denn Gott kommt im sanften Säuseln. Wir sind Geschaffene eines liebenden Vaters, unsere Herzen und Seelen sind Wirklichkeiten, die aus Gott selber atmen. Wir tragen sein geistiges Antlitz in uns. Mit der Kraft der Seele und der Glut der reinen Empfindung dringt unser Geist ein in das Weltenwesen und stößt dort auf den Urquell all dieser lebenwirkenden Energien. Diese pfingstliche Naturversenkung ist eine Neugeburt des ganzen Menschen. Sind wir nicht ehrwürdigen Bäumen gleich, an denen ein unerwartetes Blütenmeer ansetzt über Nacht?

Das geistige Pfingsten strahlt über Deutschland vielleicht noch heller als das leibliche, sichtbare der Naturschönheit. Aber beide zu jener erdbefreienden Fröhlichkeit, zu jenem Jungseinmüssen, das alle schlafenden Kräfte einstiger Jugend- und Wunschträume anweht zur Inbrunst eines festlichen Lebensglaubens. Wir alle schreiten hinein in die ungekannte, in Glast und Sonnenschein prangende pfingstliche Heimat. Ein einziges großes Volk steht unter geistigem Gesetz, einem Gesetz seines Wesens, und erlebt die Pfingstschönheit: im Wesen selber zu wachsen und sich zu gestalten. Wir erkennen beglückt, daß wir keine verträumten und spielerischen Launen einer willkürlichen Macht sind, daß wir vielmehr Träger und Gefäße eines göttlichen Weltenwillens sind. So, wie es draußen blüht und Frucht ansetzt, sprießt und sich entfaltet, so ist es auch auf dem Grund unserer Seele.

Die deutsche Weltpfingstsendung beginnt in mehreren Sprachen verstanden und gesprochen zu werden. Unser übervolles Herz verströmt seine Liebe, wie die Blüte ihren Duft. Selbstlos sind wir geworden, pfingstgläubig. Auf Altären des Volksopfers brennt stilles, wärmendes Feuer. Es ist und bleibt ein deutsches Pfingstgeschehen, wie ein einziger Mann, der zuerst geistiger Führer, Führer zum Geist, war, wahrer Führer geworden ist. Sein Weg war ein geistiger, ein Weg durch und zur Idee. Sein Wunder zeugte neuen Brand, sein Geist, sein Ideal wuchs, verzehrte alles Morsche und Faule, alles Materielle und Eigensüchtige. Es war Pfingstzeit eingekehrt in die deutsche Geschichte.

Dieser Geist wuchs über Deutschland. Er braust täglich und stündlich. Es ist ein Wehen des fanatischen Glaubens. Dieser Glauben besiegt ein Schicksal, dieser Glauben stürmt den Himmel. Und schon steht neben der Schöpfung der Natur draußen die geistesgewaltige Schöpfung des Herzens drinnen. Wieder zeugt Deutschland pfingstlich von der Gewalt seiner Sendung, seiner Gottnähe, seiner geistigen Gemeinschaft mit den höchsten Daseinskräften.

Prof. Hanns Schmiedel.

Großer Tag der jungen Kriegsmarine

Glänzender Verlauf der Flottenübungen

Unter den Augen des Führers

Kiel, 29. Mai. (Drahtb.)

Die am Freitag in der Kieler Bucht vor dem Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht abgehaltenen Flottenübungen nahmen einen glänzenden Verlauf. Eine Parade der Flotte vor dem Führer schloß sich an und zeigte unsere Kriegsmarine in bewunderungswürdigem Schneid.

In langer Kiellinie fuhren die Kriegsschiffe vorüber. Die Besatzungen waren an Deck in Paradeaufstellung angetreten. Die Spitze bildete das Panzerschiff „Admiral Graf Spee", auf dem sich der Flottenchef Admiral Förster befand. Viele Gäste wohnten an Bord des Dampfers „Roland" dem großartigen Schauspiel bei. Etwa zwei Dutzend Fahrgastschiffe brachten außerdem viele Volksgenossen zu den eindrucksvollen Darbietungen der Kriegsmarine, die ihnen zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurden.

Am Abend lief die gesamte Flotte an dem Ehrenmal von Laboe, das morgen seine festliche Einweihung empfangen wird, vorüber in den Kieler Hafen ein, wo die Bevölkerung schon stundenlang am Ufer harrte, um sich dieses Bild nicht entgehen zu lassen.

Parole Laboe!

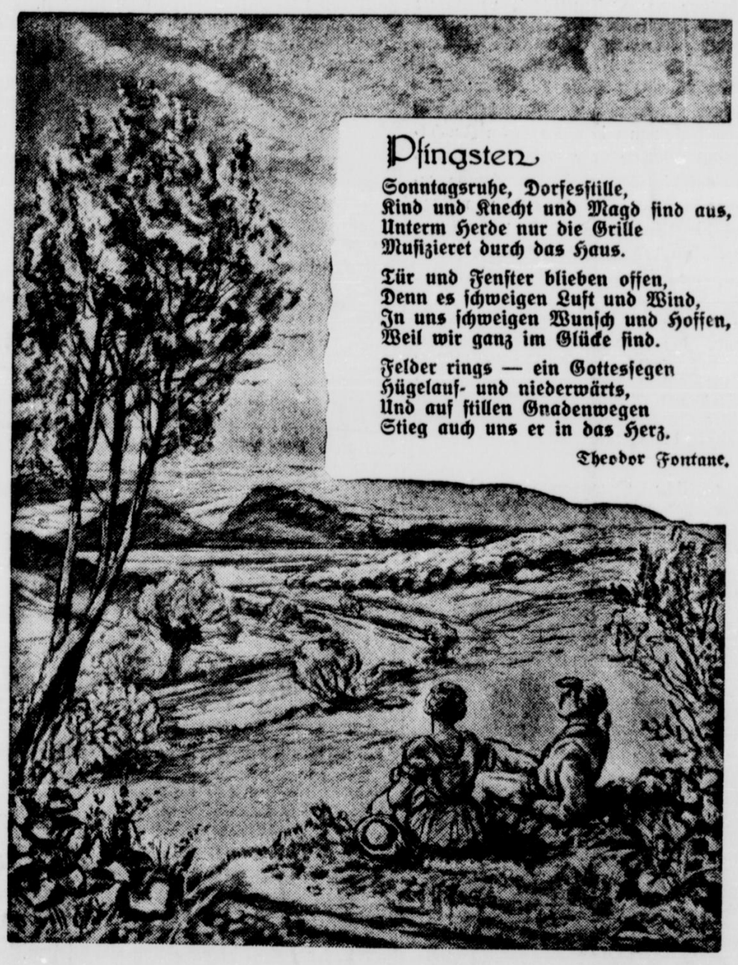
(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wenn etwas für die Waffenkameradschaft zeugt, so sind es die Tage vom 29. und 30. Mai in Kiel. Für alles, was einst den blauen Seemannsrock getragen hatte, gab es nur die eine Parole: Laboe! Ein Beispiel für viele soll hier erzählt werden. Es war an der Eisenbahnschranke in Schwerin. Die Schranken sind geschlossen, der Kraftwagen muß halten. Da nähert sich ein Mann an zwei Stöcken mit gelber Binde um den Arm dem Wagen, dessen Berliner Nummer er erkannt hat und an dem er auch das Zeichen der Sternfahrt nach Kiel gesehen hat. Er fühlt sich irgendwie verwandt mit uns, denn auch er will ja nach Kiel und Laboe, um Zeuge der Einweihung des Marineehrenmals zu sein. Was er aber erzählt, ist ein geradezu erschütterndes Beispiel alter Soldatenkameradschaft. 57 Jahre alt ist der Mann, durch mehrere Unglücksfälle schwer verletzt. Nur an zwei Stöcken kann er noch gehen, dennoch hat auch er sich aufgemacht nach Kiel, und zwar per Rad. Die Geldmittel für die an sich schon so billige Fahrt fehlten, aber er muß dabei sein, und so setzt sich dieser nicht mehr ganz junge Mann drei Tage vor Beginn der Feiern auf ein Stahlroß und fährt los. Mit strahlenden Augen erzählt er von dem, was ihm bevorsteht, aber auch von der Zeit, da er die blaue Seemannsuniform tragen durfte.

So fuhr der alte „Mariner" per Rad nach Kiel. Gewiß, die Mehrzahl der 25 000 Angehörigen des NSD.-Marinebundes hat es leichter gehabt, zu dem Staatsakt nach Kiel zu gelangen. Der Geist, der sie hier hertrieb, war aber bei allen der gleiche. Es war die lebendig gewordene Erinnerung an eine schöne Soldaten- und eine schwere Kriegszeit und es war das Gemeinschafts- und Kameradschaftsgefühl, das den Soldatendienst so verschönt.

Wer nach den Veranstaltungen durch Kiels Lokale ging, der konnte an allen Tischen immer wieder die gleichen Fragen hören. „Weißt Du noch damals, an der Doggerbank?" „Entsinnst Du Dich noch an unsern alten Kommandanten?" Ueberall das gleiche. Eine große Vergangenheit wurde wieder lebendig und verschmolz sich mit der schönen Gegenwart, die dem Aufbau dessen gewidmet ist, was durch das Friedensdiktat zerschlagen wurde. Von der Marine sagt man seit je her, daß sie eine einzige Familie bilde. Daran muß wohl etwas Wahres sein. Denn wie im Schoße einer großen Familie fand sich in Kiel alles zusammen, um noch einmal in besonders ehrender Form der gefallenen Brüder zu gedenken.

Und wenn sie dann ihre Erinnerungen aufwärmen, dann fehlt es auch nicht an Worten, die der Uebergangszeit nach 1918 gewidmet sind, und nicht an Vergleichen zwischen einst und heute. Und dieser Vergleich aus dem Munde von Leuten, die es ja wissen müssen, fällt bestimmt nicht zuungunsten der Jetztzeit aus. Das ist ja auch gar nicht möglich, denn draußen im Kieler Hafen liegt wieder eine deutsche Flotte, die die Tradition all derer wahrt, die auf allen Meeren während des Krieges ihr Leben ließen für das ewige Deutschland.



Transfer- und Reiseverkehrsabkommen

Mit Holland abgeschlossen. — Mit der Schweiz vertagt.

Berlin, 29. Mai. (Drahtber.) Die deutsch-niederländischen Vereinbarungen über eine Erneuerung des Transferabkommens und des Reiseverkehrsabkommens sind, nachdem sie die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben, heute zwischen den beiden Abordnungen paraphiert worden.

In den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz wurden am 28. Mai der deutschen Abordnung in Bern die Vorschläge der Schweiz für die Neuregelung des Reiseabkommens und für gewisse Aenderungen am übrigen Verrechnungsabkommen übergeben. Um der deutschen Abordnung Gelegenheit zu geben, diese Vorschläge zu prüfen und neue Richtlinien einzuholen, wurden die Verhandlungen in Bern bis auf weiteres unterbrochen.

Mit dem „Pfeil" zur Flottenschau

Kiel, 29. Mai. (Drahtber.)

Wir sind vom Wetter zum Narren gehalten worden. Denn als wir Freitag morgen kurz nach 7 Uhr auf dem Pressefschiff „Pfeil" fahren, bezieht sich der Himmel mit einem Male mit einer dicken grauschwarzen Wolkendecke, und vorbei war unsere vorzeitige Freude auf einen Tag lachender Sonne.

Während der „Pfeil" durch den Kieler Hafen fährt, treten wir eine Erkundungsreise an Bord an, um uns mit dem Schiff vertraut zu machen, das uns weit hinaus in die See führen soll. Unser „Pfeil" ist ein früheres Torpedoboot. Jetzt, im Alter von 30 Jahren, dient er als Scheibenschlepper.

Während unseres Rundganges

kommt plötzlich unter einem Schornstein ein „blinder Passagier" zum Vorschein.

Es handelt sich um einen alten Obermatrosen auf einem Torpedoboot, der in der Bundeskleidung des NSD.-Marinebundes vor unserer Abfahrt vom Kieler Hafen an der Anlegebrücke stand und flehentlich bat, auf dem Presseboot mitgenommen zu werden, um wieder einmal wie früher eine Fahrt auf einem Torpedoboot zu erleben. Nun ist er doch an Bord, überglücklich, als „blinder Passagier" dennoch bei uns allen einen herzlichen Willkomm zu finden.

Während Wasserflugzeuge in niederer Höhe über uns kreisen, erfaßt uns alle erwartungsvolle Spannung auf die Gefechtsübungen. Der Himmel hat sich inzwischen sehr stark bewölkt, so daß die Sicht nicht sonderlich gut ist. Mit dem Doppelglas suchen wir den Horizont ab und entdecken schließlich zwei Masten, erkennen ein Schiff, das Zielschiff „Zähringen", das den in die Kieler Bucht vorstoßenden Feind markiert. Etwa eine Viertelstunde nach 11 Uhr kommt vom Kreuzer Königsberg die Mitteilung, daß der Befehl „Stander 3 vor!" gegeben ist.

Die große Gefechtsübung beginnt.

Um dem Feind die Bewegungen zu verschleiern, erzeugen Flugzeuge eine künstliche Nebelbank, die nur ab und zu durch Torpedoboote durchbrochen wird. Urplötzlich tauchen diese durch die undurchsichtige Wand, treffen Feststellungen über Kurs und Stärke des Gegners und verschwinden dann wieder hinter dem künstlichen Schutz. Die Mitteilungen genügen, so daß das Gros, das aus den drei Panzerschiffen „Deutschland", „Graf Spee" und „Admiral Scheer" besteht, seine Operationen nutzbringend einrichten kann.

Als die drei Panzerschiffe in Feuerreichweite des Feindes sind, dröhnt es dumpf über die See, und braune Rauchschwaden zeigen, daß Granaten die Rohre der Drillingstürme verlassen haben.

Granate auf Granate speien die Rohrschlünde auf das Zielschiff „Zähringen". Im Nu hat man sich auf die große Entfernung eingeschossen. Treffer auf Treffer wird erzielt, so daß die „Zähringen", also der Feind, gleichfalls eine schützende Nebelwand erzeugt und hinter ihr den Rückzug antritt.

Da aber wird es auf einmal ungemein interessant. Man sieht den Angriff der Flieger, die grell aufblitzenden Flaks, sieht die mit bloßem Auge kaum wahrnehmbaren geschickten Gefechtswendungen, das Aufschlagen und die Wirkung der Granaten und erkennt dann auch, welches Geschick und welche Voraussetzungen für das gute Arbeiten der Kriegsmarine erforderlich sind. Jeder Mann muß dann an seinem Platz sein Aeußerstes einsetzen, damit die Gesamtwirkung der Erfolg ist.

Parade der Flotte vor dem Führer

In einer viele Kilometer langen Kette defilieren dann die Einheiten der Flotte vor dem Führer, der von der „Grille" aus die Parade mit dem Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, abnimmt. Auf der „Grille" befinden sich u. a. auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsminister für Volksaufklärung u. Propaganda, Dr. Goebbels.

Das Schauspiel, das sich jetzt bietet, läßt die Herzen höher schlagen. Ein inneres freudiges Gefühl steigt empor. Die drei Panzerschiffe, an ihrer Spitze „Admiral Graf Spee" mit dem Flottenchef an Bord, fahren vorüber. Mustergültig stehen die Mann-

Das Blutkonto Moskaus:

24 Tote bei einem Straßenkampf in Spanien

(Eig. Drahtbericht.)

Paris, 30. Mai.

In dem Dorfe Yeste in der Provinz Albacete sind in einem schweren Feuergefecht zwischen der Polizei und der marxistischen Bevölkerung 22 Einwohner und 2 Beamte der Polizeitruppe getötet und über 100 Personen zum Teil schwer verletzt worden.

schaften in weißem Zeug an Deck. Musik der Flottenkapelle weht vorüber. Das Panzerschiff „Admiral Scheer", das am Bug im Wappen das Wort „Skagerrak" führt, gleitet vorüber, dann die „Deutschland" und nach ihr die vier Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig", „Köln" und „Königsberg".

Nun nahen die Torpedoboote, voran der „Leopard" mit seinem großen Erkennungszeichen LP. Es sind noch einige alte Boote dazwischen, die bei der Skagerrakschlacht mit dabei waren.

Den Geleitflottillen und Spezialschiffen der Kriegsmarine, die in langer Reihe in Kiellinie vorüberziehen, folgt eine Gruppe, die das besondere Interesse aller Zuschauer erweckt: Es sind die Boote der jungen U-Bootwaffe. Hinter dem Mutterschiff „Saar" suchen „U 25" und „U 26" ihre Bahn. Ihnen folgt die U-Flottille Weddigen. „U 9" trägt als besonderes Kennzeichen ein Eisernes Kreuz am Turm.

Unter Führung der „Ziethen" folgen dicht hintereinander die Räumboote. Den Abschluß des Vorbeimarsches bildet die erste Schnellboot-Flottille mit dem Mutterschiff „Tsingtau". Es sind kleine, aber sehr flinke Boote.

Es war ein überaus fesselndes Bild einer Flottenschau gewesen, wie man sie selten in einer derartigen Uebersichtlichkeit wieder erlebt.

Ausklang des Flottentages

Kiel, 30. Mai. (Drahtb.)

Der Ehrentag der jungen deutschen Kriegsmarine hat nach den Flottenübungen und der Parade in der Kieler Bucht mit einem Großen Zapfenstreich am Freitagabend seinen würdigen Abschluß gefunden. Ganz Kiel und seine Gäste waren auf den Beinen. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Hindenburg-Ufer und der Hafen mit der im Lichterschein liegenden Flotte, die Scheinwerferspiele vorführte.

Mitten im Hafen lag der Aviso „Grille", auf dem der Führer weilte. Zwei Scheinwerfer strahlten den Führerstander an. Kurz vor 23 Uhr nahmen auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen die Mannschaften mit Fackeln Paradeaufstellung an der Reeling — ein prachtvolles Bild. Beim Zapfenstreich standen die Massen in andächtigem Schweigen, und als am Schluß das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklangen, reckten spontan die Tausende den Arm zum deutschen Gruß. Obwohl dann plötzlich strömender Regen einsetzte, konnte die gute Stimmung der Bevölkerung nicht getrübt werden.

Nun steht der Höhepunkt der Kriegsmarinetage, die Weihe des Ehrenmals in Laboe durch den Staatsakt, unmittelbar bevor. Schon in den frühen Morgenstunden des heutigen Samstags werden die Massen nach Laboe aufbrechen, um Zeuge der großen Feierlichkeiten zu sein.

LZ. „Hindenburg" in Rio gelandet

Heute früh Start zur Rückfahrt.

Rio de Janeiro, 30. Mai. (Drahtber.) Das Luftschiff „Hindenburg" ist auf seiner zweiten Südamerikafahrt Freitag früh 10,04 Uhr MEZ. auf dem Luftschiffhafen Santa Cruz bei Rio de Janeiro glatt gelandet. Die Rückfahrt wird am Sonnabend angetreten. Am 4. Juni wird LZ. „Hindenburg" wieder in Frankfurt a. M. sein.

In einem Bordbericht vom „Hindenburg" heißt es: Wir hatten seit Madeira die angenehmste Schönwetterfahrt. An Bord ist alles in bester Laune. Die Schiffsmotoren laufen tadellos.

Fortsetzung der Verhandlung gegen die Ordensbrüder

Verbrechen an schwachsinnigen Pfleglingen

Das zweite Urteil: 4 Jahre Zuchthaus

* Koblenz, 29. Mai. (Drahtb.)

In dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen 276 Ordensbrüder des Franziskanerbruderordens fand heute die zweite Verhandlung statt. Vor der Strafkammer stand der 60jähr. Franziskanerbruder Matth. Wansart, genannt Bruder Oswald, der beschuldigt wird, im Kloster Ebernach bei Cochem durch fünf selbständige Handlungen mit Personen männlichen Geschlechts widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Bei den Opfern handelt es sich um schwachsinnige Anstaltspfleglinge des Klosters.

Wie Wansart selbst zugibt, ist er von Jugend auf homoseruell veranlagt gewesen und hat schon in seiner Jugend sich demgemäß betätigt. Diese Untaten setzte er nach Eintritt in den Franziskanerorden fort, zuerst in dem an der holländischen Grenze gelegenen Franziskanerkloster Weze, später als Krankenpfleger im Kloster Ebernach bei Cochem an der Mosel. Dort war es seine Aufgabe, geistig schwache Pfleglinge zu überwachen. In dieser Eigenschaft mißbrauchte der Klosterbruder seine Schutzbefohlenen in der schändlichsten Weise. Bruder Oswald wie auch die Pfleglinge waren von sich aus sofort bereit, die volle Wahrheit auszusagen. Nach der Vernehmung der Anstaltspfleglinge und der Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme geschlossen, in der der Angeklagte Wansart zugegeben hatte, daß er im Laufe seiner Klosterzeit in etwa 15 Jahren sich 50 Einzelstraffälle gegenüber schwachsinngen Pfleglingen habe zuschulden kommen lassen.

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Staatsanwalt Augustin-Koblenz bezeichnete in seinem Plädoyer den Angeklagten Wansart (Bruder Oswald) als einen typischen alten Homoseruellen, der jahrzehntelang seinen Begierden gefrönt und sich in unglaublichster Weise während der letzten 15 Jahre an schwachsinnigen Anstaltspfleglingen vergangen habe. Man müsse sich fragen, wie es möglich sei, daß ein Mann derartig lange derartige Dinge betreiben konnte, ohne entlarvt zu werden, und könne nicht umhin festzustellen, daß das Ordenskleid viel hierzu beigetragen hätte. Keiner habe geahnt, daß es sich um einen üblen und wüsten Lüstling handelte, der ein Doppelleben führte. Die kirchlichen Vorgesetzten des Angeklagten, die sich zum Teil im Auslande befinden, hätten sich um diese Vorkommnisse nicht gekümmert, und sie treffe daher ebenfalls ein erhebliches Maß von Schuld. Wenn der gute Wille vorhanden gewesen wäre, so hätte längst Abhilfe geschaffen werden können. Ein Mann, der jahrelang derartige Handlungen trotz Ablegung eines Keuschheitsgelübdes begangen habe, sei ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und nach Paragraph 20a StGB. zu bestrafen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Mohr, Koblenz, gab zu, daß das, was der Angeklagte getan habe, für jeden gesunddenkenden Menschen eine Scheußlichkeit sei und daß es schwerfalle, sich zu seinen Gunsten einzusetzen. Trotzdem müsse man berücksichtigen, daß er ein reumütiges und vollkommenes Geständnis abgelegt habe.

Das Urteil

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete Landgerichtsdirektor van Koolwijk das Urteil gegen den Franziskanerbruder Mathias Wansart (genannt Bruder Oswald).

Unter Freisprechung in einem Falle wird der Angeklagte wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht in vier Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Freisprechung erfolgt, die Staatskasse, im übrigen der Angeklagte.

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende u. a. aus: Ein Mann, der so handelt und als älterer Mensch genau weiß, was er tut, und sich derart hilflose Menschen aussucht, die seinem Verlangen nicht widerstehen können, verdient nach Ansicht der Strafkammer keine Milde. Der Angeklagte erklärte zum Schluß der Verhandlung, daß er die Strafe annehme.

Newyork. Der englische Ozeandampfer „Queen Mary" hat während der ersten 25 Fahrtstunden 747 Seemeilen zurückgelegt und damit eine größere Geschwindigkeit erreicht als die „Normandie".

Der neue Erziehungsplan

für die studentische Jugend

Schaffung von Stammannschaften.

* München, 29. Mai. Der Bruch in der Entwicklung des studentischen Lebens, den der Erlaß des Stellvertreters des Führers über die Zugehörigkeit zu Korporationen gebracht hat, war Gegenstand klärender Ausführungen des Reichsstudentenbundesführers Albert Derichsweiler.

Im Mittelpunkt der Rede stand eine knappe, klare Darlegung des neuen Erziehungszieles, dessen Verwirklichung in den nächsten Semestern bevorsteht.

Es wird ausnahmslos gefordert, daß jeder Student in Zukunft einer Gliederung der Partei angehören muß.

Aufgabe des Studentenbundes ist es, die politisch schon erfaßten Studenten in Kameradschaften zusammenzufassen. Die übrige Zeit, die der politischen Erziehung vorbehalten ist, dient der Kameradschaftserziehung im Rahmen des Studentenbundes. Sie umfaßt neben studentischer Schulung eine großzügige Freizeitgestaltung für die Dauer dreier Halbjahre in seiner Kameradschaft. Hierauf kann und muß der Student sich voll und ganz den wissenschaftlichen Aufgaben widmen. Nach dem Examen vollzieht der Studentenbund die Ueberweisung an zuständige und politische Gliederungen.

Als besonderes Merkmal des neuen Erziehungsplans besprach Derichsweiler die Schaffung von Stammannschaften, die, 30 bis 60 Mann stark, den Mittelpunkt der bevorstehenden Arbeit bilden.

Die neuerstandene Nationalsozialistische Studentenhilfe hat folgenden Zweck:

1. Sie soll in der Altakademikerschaft, unter den Berufstätigen schlechthin, einen Kreis von Nationalsozialisten schaffen, die nach Tat und Aufführung den Altherrenverbänden der verflossenen Korporationen entgegenwirken.
2. Dieser neue Kreis soll nach Kräften die Jugend fördern und finanziell unterstützen.
3. Er soll den lebendigen Kontakt herstellen zwischen der Hochschule und der Wirtschaft, zwischen dem Nachwuchs und den Berufen.
4. Durch den Bezug des Zentralorgans des Studentenbundes „Bewegung" soll die nationalsozialistische Altherrenschaft sich selbst und die Oeffentlichkeit verbinden mit den Auffassungen der studentischen Jugend.

Vier deutsche Bergsteiger gehen in den östlichen Himalaja

Eine deutsche Himalaja-Stiftung errichtet.

München, 29. Mai. (Drahtber.) Der Reichssportführer von Tschammer und Osten und die Leiter der bisherigen deutschen Himalaja-Unternehmungen Karl Bauer und Fritz Bechtold haben eine rechtsfähige Stiftung mit dem Sitz in München errichtet, die den Namen „Deutsche Himalaja-Stiftung" führt. Der Stiftung sind von den Gründern bereits namhafte Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Die Stiftung verfolgt den Zweck, bergsteigerische Kundfahrten in den Himalaja und andere entlegene Gebirge durchzuführen und Mittel hierfür zu werben.

Der Aufsichtskreis hat sich dafür entschieden, in diesem Jahr vier deutsche Bergsteiger in den östlichen Himalaja zu entsenden. Da in anderen Gebieten des Himalaja die beiden großen britischen und französischen und andere Unternehmungen am Werke sind, hat sich die deutsche Expedition den Sikkim-Himalaja als Ziel gewählt. Die Leitung ist Paul Bauer übertragen worden, der 1929 und 1931 die ersten beiden deutschen Himalaja-Fahrten führte und nun die Aufgabe hat, eine Lernmannschaft für den nächstjährigen deutschen Angriff auf den Nanga-Parbat heranzubilden und die Vorbereitungen für dieses Unternehmen in Indien zu treffen.

Einweihung der Reichsschule der Technischen Nothilfe

Belzig (Mark), 29. Mai. (Drahtb.)

Am Tor der ehrwürdigen Burg Eisenhardt in Belzig grüßt jetzt das weiß-rote Fahnentuch mit Zahnrad und Hammer; das Zeichen der Technischen Nothilfe. Hier ist die Reichsführerschule der Technischen Nothilfe untergebracht, die am Donnerstag im Beisein von vielen Vertretern von Staat und Partei, der Wehrmacht und Polizei eingeweiht wurde.

In seiner Ansprache kündigte Ministerialdirigent Bracht, der im Auftrage von Reichsminister Dr. Frick sprach,

nach anerkennenden Worten für die Verdienste der Teno seit ihrer Gründung eine engere Zusammenarbeit zwischen der Technischen Nothilfe und der Polizei an.

Die Technische Nothilfe müsse nicht nur in der Spitze der Verwaltung, sondern auch mit den nachgeordneten Stellen enger an die Polizeibehörden angegliedert werden als eine Art freiwillige technische Hilfspolizei.

Die Gestaltung der Reichsschule steht völlig im Zeichen ihrer besonderen Aufgabe und wahrt in der baulichen Anlage den geschichtlichen Charakter der Burg. In erster Linie wird auf Burg Eisenhardt die praktische Ausbildung betrieben, die vor allem im Gelände vor sich gehen wird. Die Teilnehmer an den 14tägigen Kursen sollen eine gründliche sachliche Ausbildungsgrundlage für den Sicherungs- und Hilfsdienst erhalten.

Vier Ziele des Duce

Die italienischen Versöhnungsbemühungen.

London, 29. Mai. (Drahtb.)

Im „Daily Telegraph" weist der zur Zeit in Rom weilende diplomatische Berichterstatter bei der Wiedergabe seiner Eindrücke, die er bei der Unterredung mit dem Duce über Italiens Haltung empfing, abermals auf Mussolinis ehrlichen Friedenswillen hin.

Die vier Hauptpunkte der gegenwärtigen italienischen Politik könnten wie folgt zusammengefaßt werden: 1. Sicherheit in Abessinien, 2. Sicherheit für die Verbindungen zwischen Italien und Ostafrika, 3. Friede in Europa, 4. Wiederherstellung des moralischen Ansehens.

Aus allen diesen Gründen, so berichtet der englische Berichterstatter weiter, werde Italien keine Initiative ergreifen, die zu weiterem Friedensbruch in Afrika oder in Europa führen würde. Der Sanktionsfrage werde nicht so sehr vom wirtschaftlichen als vom moralischen Standpunkt aus Bedeutung beigemessen.

Der Negus in Gibraltar eingetroffen

London, 29. Mai. (Drahtb.)

Der Kaiser von Abessinien ist am Freitag vormittag an Bord des englischen Kreuzers „Captown" in Gibraltar eingetroffen.

Die bevorstehende Ankunft des Negus in London wird von der englischen Oeffentlichkeit mit Spannung erwartet. Im Unterhaus mehren sich die Anfragen über den Charakter des Besuches. Der Unterstaatssekretär des Foreign Office, Lord Cranborne, versicherte am Freitag einem Fragesteller, daß dem Negus während seines nichtamtlichen Aufenthaltes angemessene Höflichkeiten und Erleichterungen gewährt werden würden. Er glaube nicht, daß Einwendungen erhoben würden, wenn örtliche Verbände und Behörden dem Negus durch Ueberreichung von Adressen und ähnliche Kundgebungen Ehren zu erweisen gedächten.

Ein anderer Abgeordneter fragte den Vertreter der Admiralität, ob die Kosten für die Reise Haile Selassies von Palästina nach Gibraltar auf einem britischen Kriegsschiff aus öffentlichen Mitteln bestritten würden. Lord Stanley bejahte die Frage und erklärte, es bereite der königlichen Marine stets ein Vergnügen, derartige Höflichkeiten zu erweisen.

London. Das Unterhaus nahm den Nachtragshaushalt für die Flotte in Höhe von 10,3 Millionen Pfund Sterling mit 182 gegen 85 Stimmen an.

Warschau. Die Polizei verhaftete 68 marxistische Gewerkschaftler, darunter 15 bekannte Kommunisten.



Der Führer begrüßt die Ehrenkompanie der Kriegsmarine vor dem Kieler Bahnhof

Nach seiner Ankunft in Kiel schritt der Führer die Front der Ehrenkompanie der Kriegsmarine ab, die vor dem Bahnhofsgebäude Aufstellung genommen hatte. In seiner Begleitung befanden sich Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaladmiral Raeder. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Die Straße regiert

Ueber 100 000 Arbeiter streiken in Frankreich

Die Einigungsverhandlungen vertagt

Paris, 29. Mai. (Drahtb.)

Der Streik der Metallarbeiter hat sich im Laufe des Freitags auf eine ganze Reihe anderer Betriebe ausgedehnt. So mußten die Automobilwerke von Salmson und die Flugzeugwerke von Caudron sowie die Reifenfirma Coodrich und eine große Anzahl anderer Betriebe schließen.

Insgesamt 40 000 Arbeiter haben sich im Laufe des Tages der Streikbewegung angeschlossen, die sich nunmehr auf über 100 000 Arbeiter erstreckt. Die Arbeiter haben überall die Werkstätten nicht verlassen.

Bei den Automobilwerken von Citroen hat sich der Streik auf sämtliche Betriebe ausgedehnt, so daß hier dieselbe Lage eingetreten ist wie bei Renault.

Die für Freitag nachmittag angekündigten Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Streikenden und der Arbeitgeberverbände, die im Arbeitsministerium stattfinden sollten, sind plötzlich vertagt worden. Inzwischen hat sich der Streik auf eine Reihe weiterer Betriebe der Metallindustrie in Paris und eine Fabrik in Marseille ausgedehnt. Auch in der Bauindustrie ist es inzwischen zu Ausständen der Arbeiterschaft gekommen.

Die durch diese Ereignisse zum Ausdruck kommende Zuspitzung der Streiklage ruft in der französischen Oeffentlichkeit, die ursprünglich nur an eine kurze Machtdemonstration der Gewerkschaften geglaubt hatte, wachsende Beunruhigung hervor. Vielfach wird der Streik als Ausdruck mangelnden Vertrauens der radikalisierten Arbeiterschaft in die parlamentarischen Möglichkeiten der kommenden Linksregierung gewertet. Eine andere Auslegung des Streiks spricht von einer Entlastungsaktion der Gewerkschaften, um der kommenden Volksfrontregierung die Schwierigkeiten der Regelung eines neuen Kollektivvertrages zu ersparen.

„Die Volksfront hat Wind gesät, jetzt erntet sie Sturm"

In der Rechtszeitung „Ordre" werden maßgebende Aeußerungen verschiedener Abgeordneter abgedruckt. So erklärte in den Wandelgängen der Kammer der Abgeordnete der Sozialistisch-Republikanischen Vereinigung Fiori, er glaube, daß die Regierung Blums alles in Ordnung bringen werde.

Der Abgeordnete Bret (rechte Mitte) äußerte: „Die Zeit der Legalität ist vorbei. Das alles wird auf der Straße geregelt werden." Nach Ansicht des linksradikalen Abgeordneten Candance „hat die kommunistische Partei nunmehr begonnen, die Sozialistische Partei aufzufressen."

Der radikalsozialistische Abgeordnete Albert Perrin erklärte: Was sich zur Zeit in der Gegend von Paris abspielt, sei bedauerlich. Er hoffe jedoch, daß diese Bewegung nicht allgemein werde, andernfalls könnte dies die faschistische Bewegung begünstigen. Der Abgeordnete der Republikanischen Vereinigung Cousin betonte, daß die Kommunisten trotz ihrer Leugnungsversuche diesen Streik organisiert hätten; die Volksfront habe Wind gesät, jetzt beginne sie Sturm zu ernten.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 30. Mai.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,15 Uhr, Sonnenuntergang: 20,40 Uhr. — Mondaufgang: 14,49 Uhr, Monduntergang: 1,25 Uhr.

30. Mai: 1265: Der italienische Dichter Dante Alighieri in Florenz geb. (gest. 1321). — 1431: Die „Jungfrau von Orleans", Jeanne d'Arc, wird in Rouen verbrannt (geb. 1412). — 1527: Gründung der Universität Marburg an der Lahn. — 1640: Der Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen gest. (geb. 1577). — 1778: Der französische Dichter und Schriftsteller Francois Marie Arouet de Voltaire in Paris gest. (geb. 1649). — 1853: Der Maler Vincent van Gogh in Groot Zundert in Brabant geb. (gest. 1890). — 1925: Der Schriftsteller Arthur Moeller van den Bruck in Berlin gest. (geb. 1876). — 1932: Rücktritt der Reichsregierung Dr. Brüning.

Sonnenaufgang: 4,14 Uhr, Sonnenuntergang: 20,41 Uhr. — Mondaufgang: 15,57 Uhr, Monduntergang: 1,30 Uhr. Mond in Erdnähe.

31. Mai: 1750: Der preußische Staatsmann Karl August Frhr. von Hardenberg in Essenroda geb. (gest. 1822). — 1773: Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geb. gest. 1853). — 1709: Der Komponist Joseph Haydn in Wien geb. (gest. 1732). — 1809: Major Ferdinand von Schill in Stralsund gefallen (geb. 1776). — 1811: Der Schneider Berblinger, „Der Schneider von Ulm", will mit seinem Flugapparat über die Donau fliegen und stürzt ab. — 1836: Der französische Kriegsmaler Alphonse de Neuville in St.Omer geb. (gest. 1885). — 1857: Papst Pius XI. (Achille Ratti) zu Desio, Provinz Mailand, geb. — 1863: Der Forschungsreisende Georg Wegener in Brandenburg a. d. Havel geb. (gest. 1931). — 1915: Die befestigte Stadt Stryi wird von dem rechten Flügel der Südarmee unter General Graf von Bothmer im Sturm genommen. — 1916: Der Schriftsteller Gorch Fock in der deutsch-englischen Seeschlacht vor dem Skagerrak gefallen (geb. 1880).

Sonnenaufgang: 4,13 Uhr, Sonnenuntergang: 20,42 Uhr. — Mondaufgang: 17,07 Uhr, Monduntergang: 1,56 Uhr.

1. Juni: 1765: Christiane von Goethe, geb. Vulpius, in Weimar geb. (gest. 1816). — 1780: Der preußische General und Militärschriftsteller Karl von Clausewitz in Burg bei Magdeburg geb. (gest. 1831). — 1899: Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Kiel gest. (geb. 1819). — 1932: Bildung der Regierung von Papen. — 1933: Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit (Reinhardt-Programm).



Langsame Erwärmung bei anhaltender Bewölkung.

Sonne ist nicht zu erwarten,
Doch wird wärmer jetzt das Wetter,
So steht's auf den Wetterkarten,
Die Prognose lautet: Besser!

*

Wetteraussichten für Sonnabend, 30. Mai: Bei mäßigen westlichen Winden vormittags meist bedeckt, über Tag zeitweise Aufreißen der Bewölkung, etwas wärmer, nur einzelne leichte Niederschläge. — **Wetteraussichten für Pfingsten, 31. Mai:** Bei westlicher Luftzufuhr stark bewölktes Wetter, etwas wärmer, aber noch für die Jahreszeit zu kühl, nicht ganz niederschlagsfrei. **Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Keine wesentliche Aenderung in der bestehenden Witterung, doch langsam ansteigende Temperaturen.

Die Plastik auf dem neuen Sparkassengebäude

Der Entwurf Theodor Thieles wird ausgeführt.

Unsere Leser werden sich unserer derzeitigen Notiz entsinnen, in der wir berichteten, daß die Sparkassenverwaltung zur künstlerischen Ausgestaltung des neuen Gebäudes am Schützenplatz eine beachtliche Summe eingesetzt hatte. Von den Plänen, heimische Künstler in größerem Maße zur Ausgestaltung der Räume heranzuziehen, ist nach mehrfachen Beratungen nur noch der Tatbestand übrig geblieben, eine Plastik für den Turmaufbau in Auftrag zu geben und ein Bild des Ehrenbürgers der Stadt Iserlohn, H. Rahlenbeck, malen zu lassen, womit bekanntlich der Künstler Osterholt beauftragt wurde. Nachdem der vorgesehene Plan, unseren heimischen Künstler, Herrn Robert Ittermann, mit der Gestaltung der Plastik für den Turmaufbau zu betrauen, bedauerlicherweise daran scheiterte, daß man sich über die Gestaltung der Plastik nicht einig wurde, schrieb die Stadtverwaltung einen Wettbewerb aus, um einen ihren Wünschen entsprechenden Entwurf zu erhalten. Es beteiligten sich namhafte westdeutsche Plastiker, von denen schließlich drei in die engere Wahl gezogen wurden. Jedoch unter der Bedingung, daß sie nach Prüfung der lokalen Gelegenheiten einen neuen Entwurf anfertigten.

Nach langen Beratungen und Prüfungen wurde dann der Auftrag zur Gestaltung der Plastik an einen jungen Künstler des Iserlohner Kulturkreises, den in Frankfurt schaffenden Theodor Thiele gegeben, den unsere Leser noch von der Kunstausstellung her im Gedächtnis haben.

Er wird eine Bronzegruppe schaffen, die als dreigeteilte Plastik den Turm zieren wird. Das Wappen der Stadt Iserlohn wird rechts und links von einem Mann flankiert. Einer schwingt einen Hammer, der andere eine Sense. Hinter dem Wappen wird der Merkurstab zu sehen sein als Sinnbild der schaffenden Kräfte Iserlohns, die sich aus Bauerntum, Handel und Industrie zusammensetzen. Die Plastik wird über zwei Meter hoch sein und ein wuchtiges Mahnmal sein für die Kunst, die sich anschickt, in Iserlohn eine Heimstatt zu finden.

(—)

Iserlohns Statistik 1935 – ein Spiegel des Aufstiegs

Ein Ueberblick über die Vorgänge des Rechnungsjahres 1935/36 / Geburten um 150 zugenommen / Ueber 2000 Fremde mehr in Iserlohn zur Erholung Erhöhte Verkehrszahlen / Nur ein Minus: Abnahme der Eheschließungen!

* Iserlohn, 30. Mai.

Der Statistische Bericht der Stadt Iserlohn für das Rechnungsjahr 1935 ist in diesen Tagen vom Verkehrs- und Presseamt fertiggestellt worden. Er stellt eine zahlenmäßige Ergänzung des Verwaltungsberichts dar und soll dazu dienen, die zusammengetragenen Zahlen auszuwerten für die zu treffenden Maßnahmen der vor uns liegenden Jahre. Der Bericht gibt ein Bild von der erfolgreichen Weiterführung der Aufbauarbeit in nationalsozialistischem Geiste.

Erhöhte Steuereingänge

Das Jahr 1935, von dessen Arbeit und Schaffen in der Stadt Iserlohn der Bericht kündet, brachte einen entscheidenden Wendepunkt in der deutschen Geschichte. Es ist das Jahr der Wehrfreiheit des deutschen Volkes. Im Zuge dieser Entwicklung ist auch Iserlohn eine stattliche Garnison geworden. Der Marschtritt der jungen Soldaten hallt über die Straßen; wir sind stolz darauf, die Garanten des Friedens in unseren Mauern zu haben.

Nicht minder wichtig für die Zukunft Deutschlands waren die umfangreichen Maßnahmen auf den folgenden Gebieten, die nur angedeutet werden können:

Arbeitsbeschaffung, Volksgesundheit, Rassenschutz, Aufbau des Einheitsstaates, Pflege der Kunst und Wissenschaft, Förderung der schöpferischen Kräfte, Autobahnen usw.

In diesen Wochen blicken wir auch auf eine einjährige kommunalpolitische Entwicklung unter der deutschen Gemeindeordnung zurück. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sich dieses Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates bewährt hat.

Die Stadt Iserlohn hat zu ihrem Teile mit dazu beigetragen, den Anordnungen des Führers in der untersten Zelle des Staates Leben und Gestalt zu verleihen.

Aus der Fülle der Zahlen des statistischen Berichts sei an dieser Stelle eine kleine, die Allgemeinheit vor allem interessierende Uebersicht gegeben:

Der Bericht umfaßt wiederum neun Abteilungen, in denen eine planmäßige Zusammenfassung der Einzelstatistiken erfolgt:

1. Bevölkerung, 2. Verkehrswesen, 3. Wohlfahrtspflege, 4. Arbeitsmarkt und Sozialversicherung, 5. Krankenpflege, Gesundheits-, Fürsorge- und Rettungswesen, 6. Bautätigkeit und Wohnungswesen, 7. Industrie, Handel und Gewerbe, 8. Schulwesen und Bücherei, 9. Verschiedenes.

Das Jahr 1935 schneidet mit einer Bevölkerungszunahme von 399 Personen ab;

damit ist die 35 000-Einwohnergrenze fast erreicht. Die Einwohnerzahl betrug am 31. März 1936 34 931, davon waren 18 432 Personen weiblichen und 16 499 Personen männlichen Geschlechts. Die Zahl der Wehrmachtsangehörigen ist in dieser Einwohnerzahl nicht enthalten.

In der Zahl der Eheschließungen ist ein Rückgang zu verzeichnen. Während im Jahre 19934 455 Ehen geschlossen wurden, ist diese Zahl im Berichtsjahr 1935 auf 309 zurückgegangen. Die Geburtenzahl hat im Jahre 1935 weiter um 150 zugenommen und betrug 618. So erfreulich an sich diese Tatsache ist, so müssen wir uns doch darüber klar sein, daß diese Geburten immer noch nicht genügen, um den Bestand des deutschen Volkes zu erhalten. Immerhin ist festzustellen, daß nach dem Tiefstand der Jahre 1932/33 die Geburtenzahl langsam ansteigt. Gestorben sind im vergangenen Jahre 413 Personen, gegenüber 336 im Jahre 1934.

Aufschlußreich und erfreulich zugleich sind die statistischen Zahlen aus dem Verkehrswesen der Stadt Iserlohn. Das Jahr 1935 brachte einen erheblich steigenden Zustrom von Fremden. Die Zahl der Uebernachtungen ist um 67 Prozent gestiegen. Dabei muß betont werden, daß die Personen, die mit Autobussen und Sonderzügen für einen Tag in Iserlohn weilten, nicht statistisch erfaßt worden sind. Die Zahl der Fremden stellt sich wie folgt:

	Fremde:	Uebernachtungen:
1934	6 937	9 525
1935	9 159	15 932

Die Zahl der Ausländer, unter denen die Holländer an erster Stelle stehen, ist wiederum weiter gestiegen. Sie betrug 616 gegenüber 461 im Jahre 1934. Auch die Zahl der jugendlichen Wanderer, die in der Jugendherberge übernachteten, ist gestiegen von 7611 mit 14 650 Uebernachtungen auf 7755 mit 16 991 Uebernachtungen.

Die Reichsbahn verkaufte am Bahnhof an Fahrkarten 2 242 Stück mehr als im Vorjahre. Die Zahl der beförderten Personen betrug 290 601 gegenüber 265 458 im Jahre 1934. Dasselbe Bild ergibt sich auch bei der Güterabfertigung. Auch das MER-Büro wurde im Berichtsjahr in erheblichem, steigendem Umfange in Anspruch genommen. Die Zahl der verausgabten Fahrscheine betrug 12 890. An See- und Luftreisen wurden 546 vermittelt. Die Zahl der kostenlos erteilten Auskünfte erreichte eine Höhe von 14 620. Beim Postamt hat die Inanspruchnahme ebenfalls eine bedeutende Zunahme erfahren. Die Zahl der in Iserlohn gegenüber 1934 mehr eingelaufenen Briefe betrug 1 107 384. An Briefen gingen insgesamt ein 10 498 130, ausgeliefert wurden 7 275 910. An Paketen gingen in Iserlohn ein 263 486 (mehr gegenüber 1934 28 166), aufgeliefert wurden 285 300 (Zunahme 8347). Im Postscheckverkehr wurden eingezahlt 11 088 689 (1934: 10 752 668) ausgezahlt wurden 4 744 036 (1934: 4 730 500) RM. Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr hat ebenfalls eine weitere Zunahme erfahren. Die Westfälischen Kleinbahnen beförderten im Berichtsjahre 736 970 Personen mehr als 1934. Die Zahl der insgesamt beförderten Personen betrug 5 064 283.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge weist eine Zunahme von rund 200 auf,

die Zahl beträgt jetzt 1075. Der steigende Verkehr hat die Zahl der Verkehrsunfälle um über 100 Prozent ansteigen lassen. Insgesamt wurd 123 Verkehrsunfälle gezählt, bei denen 36 Personen verletzt wurden und zum Teil erhebliche Sachschäden entstanden.

Die Statistik aus dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und des Arbeitsmarktes spiegelt in besonderer Weise die Aufwärtsentwicklung wider. Die Zahl der vom Wohlfahrtsamt unterstützten Wohlfahrtsempfänger ist von 854 auf 462 am 31. März 1936 gefallen. Bis heute konnten bereits weitere zahlreiche Erwerbslose in Arbeit vermittelt werden, so daß die Zahl jetzt bereits unter 400 liegt.

Die Zahl der Alu- und Kruempfänger ist auf 333 gefallen.

In bezug auf den Ausbruch übertragbarer Krankheiten muß das vergangene Jahr als recht günstig bezeichnet werden. Bei der Polizei wurden 153 übertragbare Krankheiten gemeldet. In den beiden Krankenhäusern wurden über 1000 Kranke mehr verpflegt als im Vorjahre. Die Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr ist im Berichtsjahr erfreulicherweise zurückgegangen. Die Feuerwehr wurde in 13 Fällen in Anspruch genommen. In 13 weiteren Fällen erfolgte Alarm infolge Unfugs an den Feuermeldern.

Auch auf dem Gebiete der Bautätigkeit und des Wohnungswesens spiegelt sich die Neubelebung wider. Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen ist von 216 auf 223 gestiegen. Im Berichtsjahr wurden fertiggestellt 71 (69) Wohnhäuser und 20 (17) Umbauten mit 139 (97) Wohnungen und 528 (328) Zimmern. Die eingeklammerten Zahlen sind die Vergleichszahlen aus dem Vorjahre. Weitere zahlreiche Neubauten sind im Bau begriffen. Auf dem Gebiete des Straßenbaues wurde manches in den vergangenen Jahren Vernachlässigte nachgeholt.

Auch der Bericht der Stadtwerke zeigt steigende Zahlen. Die Gaserzeugung stieg um 285 560 cbm. Die vom Wasserwerk abgegebene Wassermenge stieg um 74 474 cbm; die Abnahme an Strom um 494 7794 kWh. Mit diesem Mehrverbrauch stieg auch die Zahl der Anschlüsse und Zähler.

In der Badeanstalt wurden 199 078 Bäder verabfolgt. Die Zunahme gegenüber 1934 beträgt 6507. Die Inanspruchnahme der medizinischen Bäder ist etwas zurückgegangen. Der Betrieb auf dem Schlachthof hat sich in den ungefähren Grenzen des Vorjahres gehalten. Die Eisfabrikation auf dem Schlachthof hat eine starke Zunahme erfahren.

Bei der Sparkasse ist ebenfalls ein erfreuliches Ergebnis festzustellen. Der Spareinlagenbestand ist von 11 374 000,— RM. auf 12 088 000,— RM. gestiegen. Der Zuwachs bei den Spareinlagen beträgt 714 000,— RM. und bei den Scheckeinlagen 189 000,— RM.

Die städtische Bücherei weist in ihrem Buchbestand einen Rückgang auf 3286 Bände auf. Dieser Rückgang erklärt sich aus der im Berichtsjahre vorgenommenen Umstellung. Was die Bücherei an Umfang verloren hat, das ist jedoch an Gehalt und Wirksamkeit gewonnen worden. Die Auffüllung des Bestandes mit einem sorgsam ausgesuchten und gesichteten Schrifttum der besten völkischen Werte wird im laufenden Jahre fortgesetzt. Die Zahl der ständigen Leser der Bücherei betrag 1060; an Bänden wurden 21 909 entliehen.

Die Einnahmen an Steuern, Gebühren und Beiträgen bei der Stadthauptkasse betrugen 2 385 821 Reichsmark gegenüber 2 181 670 RM. im Jahre 1934. Die Mehreinnahmen setzen sich zusammen aus den überwiesenen Anteilen an der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer. Die Mehreinnahmen bei diesen drei Steuern betrugen 37 876 RM. Die Bürgersteuer brachte eine Mehreinnahme von 20 547 RM. und die Gewerbesteuer eine Mehreinnahme von rund 100 000 RM.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 126. Samstag, 30. Mai 1936.

Morgen Eröffnung im Schleddenhof

Etwas spät, dafür aber mit vielen Verbesserungen und Neuheiten, eröffnet am 1. Pfingsttag der Iserlohn-Schleddenhofer SV. seine Sommerbadeanstalt im Schleddenhof. Wie alljährlich, kann der Verein seinen Mitgliedern und Badegästen wieder etwas Besonderes zur Eröffnung bieten. Ist doch mit großen Kosten der Badeteich mit neuen Betonwänden versehen, die ohne Mauerritzen und scharfen Ecken es ermöglichen, den ganzen Teich sauber zu halten. Als einzige Badeanstalt im Umkreis kann der Schleddenhof es ermöglichen, das Wasser des Teiches bei schlechtem Wetter abzulassen, den Boden und die Wände zu spülen und zu säubern und das ganze Bassin mit neuem, frischem Quellwasser zu füllen, so daß bei wiedereintretendem guten Wetter ein reiner Teich seine Besucher erwartet.

Eine 90jährige Iserlohnerin feiert heute Geburtstag.

Im Kreise ihrer zahlreichen Kinder und Kindeskinder begeht die Witwe Ludwig Blauert, Langestraße 24, am heutigen Tage ihren 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Trotz den harten Schicksalsschlägen — sie verlor von ihren 10 Kindern vier durch den Tod — blieb ihr Lebensmut ungebrochen. Die Kinder ihrer zwei verstorbenen Töchter hat sie großgezogen und betreut sie noch heute. Ihr ganzes Leben ist Mühe und Arbeit gewesen. — Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind zum heutigen Ehrentage und wünschen einen weiteren recht sonnigen und geruhsamen Lebensabend!

Am 2. Pfingsttag:

Zum Ballotsbrunnen und zum Frühkonzert

Iserlohns Pfingsttradition

(—) **Iserlohn, 30. Mai.**

Jede Stadt hat ihre eigenen, aus Geschichte, Brauchtum und Gewohnheit gewachsenen Traditionsfeste außer den üblichen, überall in Deutschland gefeierten Festen des Kalenders. Der Gang zum Ballotsbrunnen am Frühmorgen des 2. Pfingsttages ist ein solches Traditionsfest, wie es nur Iserlohn hat. Darum soll man es pflegen und erhalten, zumal es ein Gemeinschaftsfest bester Art ist.

Da ziehen sie hinauf, arm und reich, alt und jung, hin zur Quelle. Alle trinken sie aus den gleichen Gläsern das gleiche Wasser.

Wir erinnern uns gern der aus echtem Volkshumor geborenen Vorbereitungen vieler Gruppen, die den Anmarsch zum Brunnen mit allerlei Lustigkeit und netten Einfällen kurzweilig gestalten. Das ist echte Iserlohner Art, schnurrig und immer auf Ulk und Scherz bedacht, wie sie z. B. in der alten Iserlohner Gaststätte Bintz einen ständigen Niederschlag gefunden hat.

Macht es nur so wie im Vorjahr, wir freuen uns alle an netten Einfällen. Ob nun eine ulkige Hauskapelle den Marsch einer munteren Sängergruppe begleitet oder ob lustig verkleidete Burschen ihren Scherz treiben, alle diese ersten Versuche mögen einen weiteren Ausbau erfahren und dem echten Volkshumor freien Lauf lassen, dann wird dieser Morgen mehr und mehr zum Volksfest und Auftakt des großen Schützenfestes, das schon jetzt die Gemüter aller Iserlohner zu beschäftigen beginnt. Eng ist die Verbindung dieses Ganges zum Ballotsbrunnen mit dem IVSV. und der Alexanderhöhe. Nicht nur, daß dasselbe Wasser, was dort am Ballotsbrunnen von den mit der Schützenmütze geschmückten dienstbaren Geistern des IVSV. an alle auf Lebensverlängerung erpichten Iserlohner ausgeschenkt wird, auch auf der Alexanderhöhe durch eine andere Verbindungsleitung seine Verwendung findet, nein auch im Ablauf dieser Morgenveranstaltung wird diese enge Verbindung ersichtlich. Ist es doch eine selbstverständliche Verpflichtung für jeden eingesessenen Iserlohner, anschließend an den Gang zum Ballotsbrunnen nach dem dort mühsam erkämpften Trunk aus der Quelle hinaufzupilgern zur „Höhe" und dort in den Anlagen bei dem traditionellen Frühkonzert eine Bresche schlagen zu helfen in die Vorräte des Kastellans an Kuchen und köstlichem Kaffee.

Wenn auch mancher glaubt, nach dem Trunk am Ballotsbrunnen einen Blankoscheck für einen um so größeren Pilsgenuß erkämpft zu haben und sich schon am frühen Morgen bei „Pilskes und Büters" wacker dranhält, so ist doch das überwiegende Getränk an diesem Morgen der Kaffee. Es bleibt da bei der Trinkgewaltigkeit und Aufnahmefähigkeit ganzer Familien nicht bei einem „Schälchen Heeßen", sondern man überträgt die Maße des Biergenusses auf den Kaffee und vertilgt achtbare Portionen, die mitunter eines Kaffeesachsen würdig wären.

Richtig ist dieser Morgen auf der Alexanderhöhe allerdings nur dann, wenn eine freundlichgesinnte Sonne die schönen Anlagen und prächtigen Blumenrabatten hell bescheint, wenn die Musik, getragen von den Sonnenbalken, die durch das grüne Laubdach hindurchblitzen, hinüberklingt in den Stadtwald und den Pärchen am Rupenteich zum mahnenden Vorgeschmack auf die Seligkeiten der Schützenfestnächte im Wald wird.

*

Es wäre wohl für den Bürgerschützenverein der beste Lohn für seine lobenswerte Arbeit der Erhaltung dieses schönsten Schmuckstücks in der Krone der Waldstadt Iserlohns, wenn alle Iserlohner sich bereitfänden, Mitglieder zu werden.

Freikonzert für die Schützen, billiges Bier für alle,

das sind die Schlagworte, die dann endlich Erfüllung finden können, wenn der IVSV. seine großen Ausgaben für die Erhaltung der weitläufigen Anlagen und Gebäude zu einem erheblicheren Teil als bisher aus den Mitgliedsbeiträgen bezahlen könnte. Es sollte sich jeder Iserlohner zur Ehrenpflicht machen, durch seine aktive Mitgliedschaft die große Tradition des IVSV. zu erhalten. Sicher werden aus Kreisen der neu hinzugezogenen Unteroffiziere und Offiziere manche neuen Mitglieder kommen, aber für den IVSV. gilt es, den Mitgliederbestand noch um mindestens 1000 zu erhöhen, um die oben erwähnten, aus der Bürgerschaft immer wieder zu hörenden Wünsche zu erfüllen.

*

Mögen in Iserlohn hoffentlich beide Pfingsttage im Zeichen der Konzerte des IVSV. stehen, der für diese Tage das Musikkorps des IR. 60 unter Leitung des Musikmeister-Anwärters Kolb gewonnen hat. Bereits in der Frühe wird die Kapelle am Ballotsbrunnen eine halbe Stunde konzertieren, dann geht's zum Frühkonzert, das bei kalter Witterung evtl. in der Neuen Halle stattfinden wird. Am Abend des zweiten Pfingsttages findet dann zum Abschluß der traditionelle Pfingstball des Bürgerschützenvereins statt, zu dem ebenfalls das Musikkorps aufspielt.

Bereits am Pfingstsonntag wird ein Nachmittagskonzert durchgeführt, man wird außer den bekannten Opern- und Operettenmelodien auch Xylophon- und Flügelhornsoli hören. U. a. wird man einen „König-Josef-Schützenmarsch" hören, den ein Iserlohner, Herr Studienrat Adalbert Hester, Dortmund, seinerzeit zu Ehren des Schützenkönigspaares J. Schütte und Frau A. Hellmann komponiert hat.

In den Anlagen wird man bei Volksbelustigungen Kurzweil finden. Es ist also alles bestens vorbereitet, nun hat Petrus das Wort. Hoffentlich hat er ein Einsehen und läßt unseren Wunsch auf ein sonniges frohes Pfingstfest nicht buchstäblich zu Wasser werden.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Die Beiträge der Turnvereine für das WHW.

Die Vereine der Deutschen Turnerschaft haben im vergangenen Winterhalbjahr dem Winterhilfswerk insgesamt 115 429,39 RM zugeführt. Dazu kommen noch 2593,11 Schilling des Turngaues Südwestafrika. An der Spitze steht der Gau Mitte mit 579,26 RM vor dem Gau Niederrhein mit 15 287,95 RM und dem Gau Sachsen mit 13 093,73 RM. Im Gau Mittelrhein wurden 8076,64 RM und im Gau Westfalen 7189,45 RM gesammelt.

Handball

Mülheim erhebt Einspruch

Gegen die Austragung des Handball-Vorschlußrundenspiels in Minden.

Der RSV. Mülheim hat gegen die Ansetzung des Vorschlußrundenspieles um die deutsche Handballmeisterschaft gegen Hindenburg Minden in Minden Einspruch erhoben. Es hat nicht nur in Mülheim überrascht, als diese Austragungsstätte bekannt wurde; denn schließlich gibt es zwischen Rhein und Ruhr genügend Städte, die für einen derartigen Kampf eine große Zuschauermenge versprechen.

Eintracht Dortmund siegt in der Schweiz.

Gegenwärtig führt die Handballmannschaft von Eintracht Dortmund eine Wettspielreise durch die Schweiz durch. Die Dortmunder trafen am Mittwochnachmittag in Bern auf den dortigen Stadtturnverein und siegten ganz überlegen mit 16:4 (8:3). Bei den Bernern handelt es sich um eine der spielstärksten Mannschaften der Schweiz.

M. T. V. Jahn 1. — Tv. Westig 1.

Heute, Samstag, empfangen die M. T. V. Jahner den Bezirksklassenvertreter Turnverein Westig. Die Westiger sind dem Mendener Sportpublikum keine Unbekannten mehr. Sie haben in Menden schon manchen schönen Kampf geliefert und werden bestimmt auch diesmal nicht enttäuschen. Für M. T. V. Jahner eine harte Nuß. Die letzte Begegnung vor einigen Wochen in Westig sah die W. mit 13:7 in Front. Wir rechnen auch heute wieder mit einem Siege des Bezirksklassenvertreters. Ob er aber in der letzten Höhe ausfällt, bleibt abzuwarten, da die Mendener komplett antreten.

M. T. V. Jahn 1. Jug. — Iserlohn. Tv. 1. Jug.
M. T. V. Jahn 2. Jug. — Iserlohn. Tv. 2. Jug.

Am Pfingstmontag haben die Mendener zwei Jugendmannschaften des Iserlohner Turnvereins zu Gast. Die 1. Jugend der Iserlohner ist Meister des Bezirkes Arnsberg; wir erwarten die Mannschaft als Sieger, zumal die Mendener auf einige ihrer Besten verzichten müssen. Der zweiten Mannschaft der Iserlohner geben wir ebenfalls die besseren Aussichten.

Fußball

Die Offenbacher Kickers in Hüsten

Das Pfingstspielprogramm der großen Vereine.

Im Fußball erfahren die Spiele um die Deutsche Meisterschaft eine Unterbrechung, da die Vorrunde bekanntlich erst am 7. Juni ausgetragen wird. In Westdeutschland werden bis auf den Gau Mittelrhein die Aufstiegspiele zur Gauliga fortgesetzt. Im übrigen gibt es eine ganze Reihe von Freundschaftsspielen, die zum Teil sogar internationalen Charakter tragen. Die hervorragende englische Amateurmannschaft der Middlesex Wanderers gastiert am Pfingstsamstag bei Hamborn 07 und trägt am zweiten Feiertag den zweiten Kampf gegen Turu Düsseldorf aus; in Westdeutschland sind ferner noch die Spiele zwischen Hüsten 09 gegen Kickers Offenbach, Westfalia Herne gegen Kickers Offenbach, Arminia Bielefeld und Schwarz-Weiß Essen gegen Germania Brötzingen sowie Schwarz-Weiß Essen gegen Schalke 04 zu erwähnen. Im Süden interessiert vor allem die Begegnung zwischen Eintracht Frankfurt und dem 1. FC. Nürnberg, die SpVg. Fürth weilt beim SV. Waldhof zu Gast, der außerdem in Konstanz ein Werbespiel gegen die Stuttgarter Kickers austrägt. Sachsen hat sein wichtigstes Ereignis im Zusammentreffen zwischen Polizei Chemnitz und FK. Teplitz, die bereits am Montag das Rückspiel bestreiten. Borussia Fulda unternimmt einen Abstecher nach Frankreich und hat Spiele in Le Havre und Honfleur abgeschlossen. In Budapest stehen sich Ungarn und Italien in einem Länderkampf gegenüber.

Dortmund-Sölde spielt am Pfingstmontag „Auf der Alm"!

Iserlohn 11 1. Jug. — Dortmund-Sölde 1. Jug.

Die 1. Jugendmannschaft von Dortmund-Sölde besucht am Pfingstmontag den Nachwuchs der Blau-Weißen. „Wie werden nun die 11er gegen so einen erfahrenen Gegner abschneiden?", wird sich mancher Iserlohner Fußballfreund fragen. Der Gast wurde im vergangenen Jahre Meister einer Gruppe und konnte in diesem Jahre die 2. Stelle erringen. Dies will in der Dortmunder Gruppe schon was heißen. Die Leistungen der Blau-Weißen in den letzten Spielen müßten dafür bürgen, daß sie sich nicht überrennen lassen; doch kann dies nur verhütet werden, wenn die komplette 1. Garnitur zur Stelle ist. Also, ihr Blau-Weißen, zeigt am Pfingstmontag mal, daß man in Iserlohn auch „etwas" vom Fußballsport versteht! Ihr habt nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen.

Iserlohn 11 2. Jugend — Elmar 09 2. Jugend

Am 1. Pfingsttag spielt die 2. Garnitur des Nachwuchses der Blau-Weißen gegen Elmar 09, und zwar auf Dröschedes Platz.

Spv. Sundwig — Landhausen.
Sp. Sundwig — Bochum.

Am heutigen Tage haben sich die Sundwiger ihre Nachbarn aus Landhausen eingeladen, um ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Sundwiger konnten ihre Mannschaft um gute Kräfte aus den Reihen der Wehrmacht verstärken und dürften wohl den Sieg erringen.

Am 2. Pfingsttag ist die gleiche Bochumer Mannschaft, die am 1. Pfingsttag gegen den VfB. Grüne spielt, in Sundwig und wird nur nach Einsatz des ganzen Könnens den Sieg mit nach Bochum entführen.

Pferdesport

Schon 430 Nennungen für das Hagener Turnier

Glänzende Besetzung. — Vom 12.—14. Juni.

Die Ausschreibungen für die großen Reiterkämpfe in Hagen haben ein Rekordergebnis an Nennungen gebracht, schon jetzt liegen 430 Nennungen vor, so daß mit insgesamt über 450 Nennungen zu rechnen ist. Für das Jubiläumsturnier ist also der glanzvolle sportliche Rahmen gegeben: denn beim 9. Turnier im Vorjahre stellte man die Beteiligung mit 280 Nennungen schon als groß heraus. Und diesmal ist die Zahl beinahe verdoppelt, ein schöner Erfolg für Hagen.

„Rufe zu weiterer Tat!"

Olympia-Eichen zur Siegerehrung.



Das Organisationskomitee der 11. Olympischen Spiele hat beschlossen, den teilnehmenden Nationen für jeden olympischen Sieg ein Eichbäumchen zu überreichen, das sie in ihre Heimat mitnehmen und an geeigneter Stelle zur Erinnerung einpflanzen sollen. Diese Eichbäumchen sind etwa 70 Zentimeter hoch und in besonders dafür geschaffene Keramiktöpfe gesetzt. Diese Töpfe tragen graviert die Olympische Glocke und den Spruch:

„Wachse zur Ehre des Sieges,
Rufe zu weiterer Tat!"

Allein drei Championatssieger in Hagen!

Mit SS-Untersturmführer Oberlt. a. D. Betzel-Aachen, Fräulein Irmard Georgius-Hamburg und SS-Untersturmführer Carl Horst-Andreas steigen gleich drei Championatsträger beim 10. Hagener Turnier in den Sattel. Wie bei allen größeren Turnieren, werden auch in Hagen die Turnierreiter im grauen Ehrenrock stark vertreten sein. Das Reiterregiment 15, Paderborn, das letzten Samstag und Sonntag in Rheine den Ton angab, hat für unser Turnier 31 Pferde und 12 Offiziere gemeldet. Der Kommandeur des Regiments, Oberst Graf Rothkirch, führt selbst seine Equipe an, unter der sich so bekannte Reiter wie Leutnant Prinz zu Salm, der schon sieben Springen gewann in diesem Jahre, Rittmeister von Kamstein und Oberleutnant Menken befinden.

SS-Untersturmführer von Zastrow, SS-Reitschule Forst, der auf allen Turnieren heimisch ist und in Riga bei dem dortigen großen Turnier der deutschen Mannschaft angehörte, gibt erstmalig seine Visitenkarte in Hagen ab. SA-Scharführer G. Pfordte, Essen, dem in Berlin der stolze Sieg glückte, den „Preis der nationalsozialistischen Erhebung", ein schweres Springen, gegen erste Konkurrenz zu gewinnen, fehlt nicht und auch nicht SA-Obertruppführer Herbert Staupendahl, Westfalens bester SA-Reiter, dessen selbstgezogene Pferde „Scheik", „Seydlitz" und „Coralle" zuletzt in Dortmund noch groß gefielen.

Wir hoffen, daß auch unsere heimischen Reiter dabei sein werden, die noch kürzlich in Schwerte Gelegenheit hatten, zu zeigen, was sie konnten.

Am morgigen Pfingstsonntag:

Zum 8. Male Hengsteysee-Regatta

Wenn auch im Iserlohner Kreisgebiet nur sehr mäßige Wassersport-Betätigungsmöglichkeiten bestehen und der einzige Rudersportverein in Letmathe ständig mit Wasserschwierigkeiten zu kämpfen hat, so ist doch das Interesse an den Wassersportveranstaltungen Westdeutschlands stets ein sehr beachtliches im Heimatgebiet gewesen. So ist es kein Wunder, daß gerade die Henaften-Regatta stets von vielen Zuschauern aus dem Iserlohner Kreisgebiet besucht wurde. So wird es wohl auch morgen wieder sein, wenn nicht der Wettergott einen Strich durch die Pfingstrechnung macht.

Wie in den Vorjahren, sind auch diesmal wieder zahlreiche Nennungen erstklassiger Rudervereine eingelaufen, so daß mit einem großen sportlichen Ereignis gerechnet werden kann. Der Rheinisch-Westfälische Regatta-Verband hat sich durch die Schaffung der Hengsteysee-Regatta unstreitig das Verdienst erworben, den Rudergedanken auch in unserer engeren Heimat mehr und mehr zu verbreiten. Der Rudersport gehört heute ebenso wie die vielen anderen Arten der Leibesübungen zum ausgesprochenen Volkssport.

Wer die spannenden Kämpfe bei der vorjährigen Regatta miterlebt hat, wird den Wunsch haben, auch in diesem Jahre mit dabei zu sein, so daß wiederum mit einem großen Besuche der Regatta gerechnet werden kann. Wie bei allen Großveranstaltungen hat sich auch der Rundfunk angesagt und wird Ausschnitte aus den einzelnen Rennen übertragen.

25 Jahre Sportverein Sundwig

Silbernes Jubiläum des Sundwiger Fußballsports
Aus der Geschichte des Vereins / Pokalspiele ab 7. Juni

—us, Hemer, 30. Mai.

Jubiläen, und insbesondere Sportjubiläen, pflegen immer Erinnerungen wachzurufen aus den Zeiten, da man anfing. Und gewiß ist vieles in den Annalen des heimischen Fußballsports verzeichnet, das den Namen des Sportvereins 1911 Sundwig trägt, dieses Vereins, der eigentlich gleichzeitig mit den Brudervereinen in Westig und Hemer gegründet worden ist, ursprünglich aber einen anderen Namen trug und erst im Jahre 1911 zu dem wurde, was er heute als silberner Jubilar noch vorstellt!

Von der „Viktoria" zum Sportverein.

Im Jahre 1908, dem Gründungsjahr der beiden Vereine in Hemer und Westig, hoben auch in Sundwig zahlreiche 13jährige Schüler den Fußball-Club „Viktoria" aus der Taufe. Es war jedoch nur ein „Schüler"-Verein, dem die Kraft zu großen Taten fehlte. Die eigentliche Gründung erfolgte dann mit der Umbenennung des Namens in Sportverein 1911 Sundwig und der Anmeldung zum Westdeutschen Spielverband im Jahre 1911. Dem jungen Verein waren die ersten Erfolge bald beschieden. Schon nach einem Jahr war die Spitze der damaligen C-Klasse erreicht. Der Krieg machte dem Spielbetrieb ein jähes Ende. Wie eine Schicksalsfügung mutet es an, daß im Jahre 1919, als das Völkerringen sein Ende gefunden hatte, sämtliche Spieler der 1. Mannschaft wohlbehalten aus dem Felde zurückgekehrt waren. Einer nur fehlte noch, das war der Torhüter Franz Neumann, der sich in Gefangenschaft befand. Der Spielbetrieb wurde sofort wieder aufgenommen. Durch das Interesse, das man damals dem Fußball entgegenbrachte und durch eine gute Propaganda war es dem Verein bald möglich, die Mitgliederzahl derart zu steigern, daß nach kurzer Zeit schon drei spielstarke Mannschaften aufgestellt werden konnten. Im Jahre 1920 entschloß sich der Sundwiger Sport zu einer interessanten Koalition. Der Sportverein gliederte sich dem Turnverein an, was dem Sportgedanken in Sundwig einen stärkeren Auftrieb geben sollte.

Da es sich für den Sportverein aber vorteilhafter erwies, selbständig zu sein, wurden die alten Verhältnisse bald wiederhergestellt. Die damalige Leitung des Vereins verstand es, den Verein derart zu vergrößern, daß im Jahre 1921 nicht weniger als acht Mannschaften spielbereit standen. Die Spielstärke der 1. Mannschaft war derart, daß der Titel eines Bezirksmeisters in Klasse B in Sundwig blieb! Gegner zu dieser Zeit waren u. a. die Vereine „Körperpflege" Menden, „Bewegung" Iserlohn, Volmarstein usw. Zu erwähnen sei sonst noch, daß 1920 auch der Torhüter der Mannschaft, Neumann, aus der Gefangenschaft heimkehrte, so daß die alte Mannschaft wieder zusammen war.

Dem schönen Aufstieg folgte ein ebenso schnelles Absteigen, das hauptsächlich durch die Spielplatzfrage bedingt wurde. Damals fanden die Spiele noch auf der Wiese am Kuhborn statt, die Privateigentum war. Da dem Verein dieser Platz genommen wurde und die damalige Gemeindevertretung vorerst nichts für die Schaffung eines neuen Platzes tat, mußte der Spielbetrieb leider bald ganz eingestellt werden!

Wechselvolle Zeiten am Perick.

Glücklicherweise dauerte die spiellose Zeit nicht allzu lange. Denn schon im Jahre 1922 stellte Frau Adolf von der Becke dem Sportverein den Platz am Perick, der heute noch der Sundwiger Fußballplatz ist, unentgeltlich in anerkennenswerter Weise zur Verfügung. Wenn der Verein in der ersten Zeit auch gute Erfolge aufweisen konnte, so wurde er dennoch wieder von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht. Mehrere andere Vereine, wie „Arbeiter-Sportverein", „Roter Sportverein" usw., suchten den Sportverein um seine Existenz zu bringen. Zum Glück ist ihnen ihr Vorhaben nie gelungen. Denn ebenso wie der ursprüngliche Verein seine einmal erkämpfte Stellung zu halten wußte, lösten sich bald die Splittervereine wieder in das auf, was sie eigentlich darstellten, nämlich gar nichts!

Die vielen Spiele, die der beliebt gewordene Sportplatz am Perick im Laufe der Jahre erlebte, kennzeichneten so recht die Kurve, die dem Verein seit jeher hold war: Im Zickzack ging es bergauf und bergab. Es gab Siege auf diesem Platze, worüber mancher gestaunt hat, denn manchmal waren es die stärksten Vereine, die alles bezwungen hatten und dann in Sundwig kläglich scheiterten; aber es gab auch Niederlagen, und gerade sie gaben dem Recht, was im Sport ein maßgeblicher Faktor ist — das Glück!

Nach dem Umschwung der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands kam auch wieder ein Steigen nach oben. Von fünfzehn aktiven Spielern wurden es mit der Zeit wieder 45, hinzu kamen zahlreiche passive Sportfreunde. Nur im Jahre 1935 kam noch einmal die Krise, die hoffentlich die letzte gewesen sein wird. Aber auch in diesem kritischen Punkte zerbrach der Verein, der heute, ein Jahr später, sein silbernes Jubiläum feiern will nicht! Einige nie müde werdende Sportfreunde haben den Verein auch aus dieser Schlappe gezogen. Und jetzt, im Jubiläumsjahre, verfügt der Verein außer über 2 Stamm-Mannschaften wieder über eine Jugend- und eine Schülermannschaft, womit der Grundstein für den stetigen Spielernachwuchs gesichert ist!

Gründungsfeier und Pokalspiele

Die eigentliche Gründungsfeier ist auf Sonnabend und Sonntag, 20. und 21. Juni, angesetzt worden. Die Pokalspiele beginnen bereits am Sonntag nach Pfingsten auf dem Perick mit der interessanten Begegnung Westig 08 gegen Iserlohn 05. An den weiteren Sonntagen und möglichst auch an den Samstagen wird um die Siege gerungen werden. Die Siegerehrung ist dann am 21. Juni, während am Abend vorher im Saale des Vereinslokals Kraas die eigentliche Feier stattfindet.

Die Teilnehmer der Pokalkämpfe sind bisher in Gruppe I: Hemer 08, Westig 08, Sportverein Iserlohn 05 und Borussia Dröschede, in Gruppe II: Spv. Menden 09 Reserve, Sportverein Deilinghofen, VfL. Iserlohn 24 und VfB. Grüne. Als Preise sind in beiden Gruppen je ein Pokal und eine Plakette ausgesetzt worden!

So wird denn das 25jährige Bestehen des Sportvereins 1911 Sundwig ein besonders schönes und festliches Ereignis für die Sundwiger Sportfreunde werden. Und wer selbst Sundwiger ist, der weiß es, wie sehr gerade die sporttreibende Jugend an unserem Fußballverein hängt. Zum Jubelfeste dem Verein also ein herzliches Glückauf!

Sportvereinsanzeiger

Die 1. Jgdm. von Iserlohn 11 spielt am Pfingstmontag „Auf der Alm" gegen die 1. Jgdm. von „Dortmund-Sölde" — Anstoß 11 Uhr

Kurz und bündig

Außer den bereits erwähnten sportlichen Veranstaltungen verdienen noch folgende genannt zu werden: Die Schwerathleten setzten am Sonntag und Montag in Untertürkheim die Deutschen Ringermeisterschaften im freien Stil mit den Kämpfen der Feder-, Leicht- und Weltergewichtsklasse fort. — Im Radsport gibt es naturgemäß eine Hochflut von Veranstaltungen. Die Steher und Flieger treffen sich auf den Bahnen in Forst, Kaiserslautern, Mannheim, Frankfurt, Gelsenkirchen, Viersen und Paris, während in Singen der Länderkampf Schweiz gegen Deutschland vor sich geht. Von den Wettbewerben im Straßenrennsport sind die Harzrundfahrt, an der auch die Nationalmannschaft an den Start geht, ferner die Fernfahrten „Rund um Dortmund" für Amateure, Paris—St. Etienne und der Preis des Teutoburger Waldes zu nennen. — Der Motorsport bringt neben dem „Großen Preis von Amerika" in Indianapolis das Teterower Berufsrennen, das Zittauer Stadtringrennen und den Großen Grenzpreis in Belgien. — Im Turf steht Hoppegarten mit dem Jubiläumspreis an der Spitze. In dieser Prüfung gibt der Schlendenhaner Sturmvogel den Jahresdebut. Als einjähriger Dreijähriger nimmt Seine Hoheit den Kampf mit der älteren Spitzenklasse auf. Galopprennen finden ferner in Krefeld, Dresden, Halle, Longchamp und Saint-Cloud statt. Die Kavallerieschule Hannover entsendet einige Springer zu den Offiziersrennen nach Budapest. — Die internationalen Reitturniere in Wiesbaden und Warschau erfreuen sich beide einer guten Besetzung. In der polnischen Hauptstadt ist die Kavallerieschule Hannover mit ihrem besten Material vertreten.

Deutschland — Argentinien.

In der kommenden Woche wird die dritte Runde der europäischen Davispokal-Zone ausgespielt. Im Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde haben sich die Deutschen v. Cramm, H. Henkel und K. Lund mit den Argentiniern Zappa und del Castillo auseinanderzusetzen. Die auf den 5. bis 7. Juni angesetzte Begegnung findet auf den Plätzen des Lawn-Tennis-Turnier-Clubs „Rot Weiß" Berlin statt.

Deutschland macht mit

Pfingstflug des österreichischen Aeroklubs.

An dem Pfingstflug des österreichischen Aeroklubs, der vom 28. Mai bis 4. Juni stattfindet und von Klagenfurt aus über österreichisches, ungarisches und schweizerisches Gebiet führt, nimmt der Aero-Klub von Deutschland unter Führung seines Präsidenten von Gronau mit acht Flugzeugen teil. Von der Luftwaffe sind acht Offiziere zur Teilnahme an dem Flug mit Sportflugzeugen beurlaubt, zwei der Maschinen sind vom deutschen Luftsportverband entsandt. Die deutschen Flugzeuge trafen am 28. Mai in Klagenfurt ein.

Die Olympische Regatta

Bisher haben 25 Nationen gemeldet.

Lange vor dem am 20. Juni ablaufenden Meldeschluß stand fest, daß die Olympische Ruder-Regatta in Berlin-Grünau das größte wassersportliche Ereignis aller Zeiten werden wird. Die Teilnahme von 25 Nationen mit insgesamt rund 400 Ruderern steht fest. Zum Vergleich sei angeführt, daß die bisher größte Olympische Regatta, 1928 in Amsterdam, nur von 19 Nationen beschickt worden war. Die bisher für Grünau vorliegenden Zahlen sind dabei noch keineswegs endgültig. So stehen von Dänemark, Schweden und Neuseeland die Beteiligungsziffern noch aus. Argentinien will neben einem Skuller und einem Doppelzweier noch einen Achter entsenden.

200 Fahrer bei „Rund um Dortmund".

Die am zweiten Pfingsttag zur Durchführung kommende Rundfahrt durch das westfälische Industriegebiet hat bei den Amateuren auch in diesem Jahr großen Anklang gefunden. Ueber 70 Fahrer haben bereits in der A- und B-Klasse, 110 Fahrer in der C- und D-Klasse ihre Meldung abgegeben, so daß mit einer Teilnehmerzahl von 200 Fahrern zu rechnen ist. Neben den besten rheinisch-westfälischen Amateuren haben auch eine Reihe Mitglieder der Nationalmannschaft, die am ersten Pfingsttag die Harzrundfahrt bestreiten, gemeldet.

Zwölf Nationen bei der Schweiz-Rundfahrt.

Die diesjährige Radrundfahrt durch die Schweiz vom 20. bis 27. Juni wird im Hinblick auf die internationale Beteiligung alle übrigen Rundfahrten übertreffen. Nicht weniger als zwölf Nationen werden mit Fahrern vertreten sein, und zwar Belgien, Frankreich, Luxemburg, USA., Holland, Oesterreich, Portugal, Spanien, Italien, Tschechoslowakei, Deutschland und als Gastgeber die Schweiz. Unter den Teilnehmern befinden sich selbstverständlich die drei bisherigen Gewinner, Bulla-Oesterreich, Geyer-Deutschland und Rinaldi-Frankreich. Bisher liegen 42 Meldungen vor, darunter die der gesamten deutschen Mannschaft mit Geyer, Bautz, Roth, Stöpel, Umbenhauer, Thierbach, Wecklerling und Rudolf Wolke.

Henne fährt im BMW-Wagen.

Der berühmte deutsche Motorrad-Rennfahrer Ernst Henne unternimmt einen neuen Versuch als Wagenfahrer. Auf BMW bestreitet er das Internationale Eifelrennen in der 2-Ltr.-Klasse. Bei den Krafträdern ist BMW mit der Halbliter-Solomaschine vertreten, die der Solitudesieger Otto Ley und Karl Gall steuern.

* **Eine „olympische" Ehe.** Alfred Stoll, der Deutsche Skimeister von 1934, und die Abfahrtsläuferin Ruth Gründler (Berlin), seit Skiklub Partenkirchen, haben am Dienstag in Berchtesgaden geheiratet. Beide gehörten der Deutschen Olympiamannschaft in Garmisch-Partenkirchen an.

* **Grand Prix de France.** Für den 30 Großen Automobilpreis von Frankreich, der am 28. Juni auf der Bahn von Linas-Montlhery als ein 1000-Kilometer-Rennen für Sportwagen durchgeführt wird, liegen nach dem ersten Nennungsschluß die Meldungen für 44 Wagen vor. Deutsche, englische und französische Fabrikate starten in großer Anzahl in den verschiedenen Klassen.

* **Leiter der österreichischen Olympia-Mannschaft** wird nicht, wie vorgesehen, Fürst Kinsky, sondern — auf Wunsch des Führers der Turn- und Sportfront, Fürst Starhemberg, — Baron Seyffertitz sein, der auch schon Oesterreichs Winterolympia-Mannschaft nach Garmisch-Partenkirchen begleitete.

* **Besichtigung des Olympiadorfes bis 15. Juni.** Wie das Reichskriegsministerium mitteilt, kann das Olympische Dorf nur noch bis zum 15. Juni besichtigt werden. Nach diesem Termin können keine Führungen mehr stattfinden, da Ende Juni bereits die ersten ausländischen Sportmannschaften im Olympischen Dorf eintreffen.

Die Olympia-Trainingsgemeinschaft Iserlohn teilt mit:

Die Uebungsstunden der Trainingsgemeinschaft an den Sonntagen fallen vorläufig aus, da die kommenden Sonntage restlos mit amtlichen Veranstaltungsterminen belegt sind.

Ebenbürtige Gegner maßen sich

Vor 20 Jahren Skagerrak

Ein Tag des Gedenkens in Deutschland und England

Zum 31. Mai

Die 20. Wiederkehr des Tages vom Skagerrak wird in Deutschland und England durch besondere Gedenkfeiern und Ehrungen der Gefallenen begangen werden.

Die größte Seeschlacht der Kriegsgeschichte, die Schlacht am Skagerrak, die von den Engländern die Schlacht vor Jütland genannt wird, hat in den 20 Jahren, die seit dem 31. Mai und 1. Juni 1916 verflossen sind, aus den Federn der Fachleute eine Literatur gezeitigt, die unter den Veröffentlichungen zum Weltkrieg den meisten Raum einnimmt. Es ist bezeichnend, daß gerade die Abhandlungen über die Skagerrakschlacht die objektivsten sind, die überhaupt verfaßt wurden. Von Anfang an haben sie im Zeichen gegenseitiger Hochachtung und Anerkennung gestanden, wie denn überhaupt im Laufe der Jahre Engländer und Deutsche sich in der Beurteilung der Skagerrakschlacht sehr genähert haben, daß man heute bereits von einer deutsch-englischen Meinungsgleichheit sprechen kann.



Admiral Scheer
der Führer der deutschen Streitkräfte
(Scherl, M.)

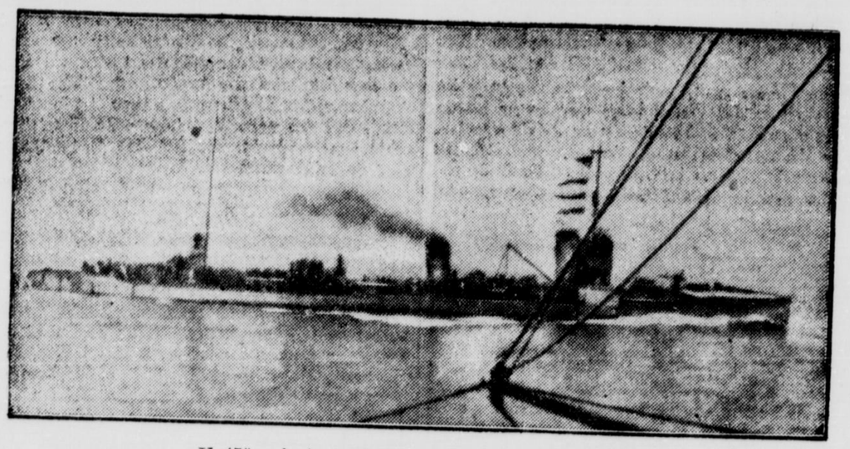
Hand in Hand damit ist auch das menschliche Verständnis zwischen den Angehörigen der beiden Marinen gewachsen. Ein tragisches Geschick hat es gefügt, daß der Tod die äußere Bekundung gegenseitiger Waffenhochachtung vereitelt hat: Der Führer der englischen Flotte in der Skagerrakschlacht, Admiral Jellicoe, wollte an der Gedenkfeier in Kiel in diesem Jahre teilnehmen. Als er im November des vorigen Jahres starb, setzte die deutsche Flotte ihm zu Ehren die Flaggen auf Halbmast und entsandte zu seiner Beisetzung einen Admiral in das Ehrengeleit.

In der Tat haben Deutsche und Engländer in gleicher Weise berechtigten Anlaß, der Seeschlacht in der Nordsee mit Stolz zu gedenken.

Beide Flotten haben bewiesen, was ihnen an Tüchtigkeit innewohnte. Beide Führer haben gezeigt, daß sie ihre Kunst verstanden. Es waren in jeder Hinsicht ebenbürtige Gegner, die ihre Kräfte maßen, und wenn auch taktisch die Engländer die größeren Verluste davontrugen, strategisch endete die Schlacht damit, daß keiner der beiden Gegner entscheidend siegte oder geschlagen wurde.

Es erübrigt sich, den Verlauf der Schlacht noch einmal in allen Einzelheiten vorzuführen. Eine kurze zusammenfassende Darstellung der oftmals geschilderten Begebenheiten möge deshalb die Grundlage für das 20jährige Gedenken bilden.

Wir wissen heute, daß Jellicoe für den 2. Juni einen Vorstoß der englischen Flotte bis zu den Belten plante, um die deutsche Flotte zum Auslaufen zu veranlassen. Andererseits wollte Scheer ebenfalls um die Maiwende in die Nordsee ausfahren, um die englische Flotte zur Schlacht zu stellen. Die Operationspläne der beiden Flottenchefs überschnitten sich also, ohne daß sie gegenseitig davon etwas wußten.



„V 45" mit den Geretteten des „Lützow"
„V 45", der 500 Mann von dem gesunkenen Schlachtkreuzer „Lützow" übernommen hatte und trotzdem noch an dem Kampf weiter teilnahm.
(Scherl-Archiv, M.)

List und Gegenlist in Funksprüchen.

Wie so oft in der Kriegsgeschichte hat sich auch diese Schlacht aus einer an sich völlig belanglosen Nebensächlichkeit ergeben. Die deutschen und die englischen Aufklärungsschiffe entdeckten am 31. Mai nachmittags vor dem Skagerrak einen dänischen Frachtdampfer, der von beiden Seiten untersucht werden sollte. Die Deutschen waren eher herangekommen, noch während der Kontrollierung entdeckten sie die heranfahrenden Engländer. Sofort funkten sie die Mitteilung an die „Dritte Einfahrt" (an und für sich eine Schleuse in Wilhelmshaven, in Wirklichkeit aber das Geheimwort für Scheers Flaggschiff), daß sich englische Streitkräfte „in 164 Gamma IV" befänden. Mit diesem Funktelegramm beginnt die Skagerrakschlacht.

Der Seekrieg ist nicht nur ein Krieg der Schiffe, sondern auch der Funkentelegraphie. 1920 hat die englische Admiralität ein Blaubuch über die Seeschlacht veröffentlicht, in dem auch die Funksprüche veröffentlicht worden sind. Durch das Telegramm 434 wissen wir heute, daß die englische Flotte 9½ Stunden früher ausgelaufen ist als die deutsche Hochseeflotte, also ein Beweis, daß die Engländer über einen außerordentlich zuverlässig funktionierenden Nachrichtendienst verfügten. Scheer muß geradezu eine Ahnung davon gehabt haben, daß ihn die Engländer in jenen Tagen scharf beobachteten. Jedenfalls gebrauchte er List wider List.



Admiral Jellicoe
der Führer der Grand Fleet, der englischen Flotte in der Schlacht am Skagerrak
(Scherl, M.)

Schon die Bezeichnung „Dritte Einfahrt" war eine Irreführung. Die zweite bestand darin, daß in Wilhelmshaven ein Schiff zurückgeblieben war, das die Wellenlänge seines Flaggschiffes hatte und alle Funksprüche an die übrigen deutschen Schiffe übermittelte. Mit Hilfe des Peildienstes meldeten nun die englischen Funker stundenlang, daß die Funksprüche des deutschen Flottenflaggschiffes immer noch von Wilhelmshaven ausgingen, während sich in Wirklichkeit die Schlachtflotte bereits auf hoher See befand, um Admiral Hipper, dem Befehlshaber der Aufklärungsschiffe und der Kreuzer, zu Hilfe zu kommen.

Der Verlauf der Schlacht.

Hipper war inzwischen um 4,48 Uhr mit den englischen Schlachtkreuzern in Gefecht getreten. Die Deutschen schossen so ausgezeichnet, daß bereits 3 Minuten später die ersten Treffer auf den englischen Schiffen festgestellt wurden. 5,03 Uhr flog der Schlachtkreuzer „Indefatigable" in die Luft, 5,26 Uhr die „Queen Mary". Auf deutscher Seite waren zwar auch mehrere Beschädigungen vorgekommen, doch waren noch alle Schiffe gefechtsfähig. Um 6,30 Uhr wurde die Kreuzerschlacht abgebrochen, da inzwischen die beiderseitigen Schlachtflotten eingetroffen waren. Jellicoe suchte nunmehr die deutsche Flotte an der Spitze zu umfassen. Die Sichtverhältnisse waren für die Engländer günstiger, doch glückte es der deutschen Artillerie, um 7,30 Uhr den dritten englischen Schlachtkreuzer, den „Invincible", der bei den Falklandinseln den Untergang des Geschwaders des Grafen Spee herbeigeführt hatte, zu vernichten.

Drei Minuten später führte Scheer mitten in der Schlacht die seitdem berühmt gewordene Kehrtwendung aus, ein Manöver, das den Engländern bis dahin unbekannt war. Dadurch glückte es Scheer, eine für ihn günstige Gefechtslage herzustellen, um so mehr, als die Engländer das Manöver zunächst nicht erkannt hatten und in der bisherigen Richtung weitergefahren waren. Auf deutscher Seite war bisher nur der Schlachtkreuzer „Lützow" gefechtsunfähig geworden und der kleine Kreuzer „Wiesbaden", der ausbrannte und sank. Auf ihm fiel der Dichter Gorch Fock.

Nachdem Scheer die Handlungsfreiheit wiedergefunden hatte, befahl er um 8,13 Uhr den Angriff der Schlachtkreuzer und der Torpedobootsflottillen. Der Feuerkampf erreichte seinen Höhepunkt, auch geriet die englische Gefechtslinie durch die vielen Ausweichmanöver vor den Torpedos in Unordnung. 8,40 Uhr fiel der letzte Schuß.

Von dieser Minute ab verloren sich die beiden Flotten. Nur noch einmal in der Nacht kam es zu einer nur kurze Zeit währenden Gefechtsberührung, die für die Schlacht ohne Entscheidung war. An und für sich wollten beide Admirale die Schlacht in der Nacht oder am folgenden Tage fortsetzen. Jellicoe hat in seinem der Schlacht gewidmeten Buche selbst zugegeben, daß er von diesem Gedanken wieder abgekommen ist, weil er die Ueberlegenheit der Deutschen im Nachtgefecht kannte. Er zog deshalb einen Sicherungsring von Torpedobooten um seine abmarschierende Flotte, Scheer wollte mit seinen Torpedobooten die Engländer noch einmal angreifen. Infolge der Dunkelheit geriet man aber völlig durcheinander. Die deutschen Torpedoboote fanden die Engländer nicht mehr. Dagegen fuhr die deutsche Flotte mitten durch die britischen Kreuzer und Zerstörer hindurch, die den Anschluß an die englische Schlachtflotte suchten. Dabei wurden zahlreiche englische Zerstörer vernichtet. Andererseits erhielt das deutsche Linienschiff „Pommern" einen Torpedotreffer, der seinen Untergang herbeiführte. Als der Morgen des 1. Juni heraufdämmerte, war kein englisches Schiff mehr zu sehen.

Der Eindruck bei Freund und Feind.

Die deutsche Flotte verlor einen Schlachtkreuzer, ein älteres Linienschiff, vier kleinere Kreuzer und fünf Zerstörer mit insgesamt 61 180 Tonnen Schiffsraum. Die Zahl der deutschen Gefallenen betrug 2551. Verwundet wurden 507, so daß die Verluste 6,79 v. H. der Gesamtstärke von 45 000 Mann ausmachten. Die Engländer verloren drei Schlachtkreuzer, drei große Kreuzer, zwei kleine Kreuzer und acht Zerstörer mit insgesamt 115 025 Tonnen Schiffsraum. Von den 60 000 Mann der Besatzung fielen 6094, verwundet wurden 674, d. i. 11,59 v. H. Gesamtverlust. Einige 100 Engländer wurden von den Deutschen gerettet. Deutsche Gefangene wurden nicht gemacht.

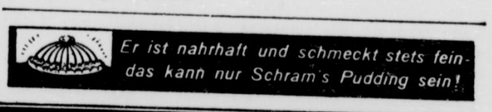
Der Eindruck der Schlacht war in beiden Ländern außerordentlich. Vor allem war der moralische Erfolg der Schlacht für die Deutschen groß, da Schiffe und Besatzung sich glänzend bewährt hatten. Die englische öffentliche Meinung wurde dagegen mit größerer Unruhe erfüllt, da der Ausgang der Schlacht als eine Tragödie angesehen wurde. Strategisch änderte sich an der Lage in der Nordsee nichts, insofern kann also der Ausgang der Schlacht als unentschieden bezeichnet werden. Jellicoe und Scheer haben in ihren Werken zur Skagerrakschlacht gegenseitig die Kriegstüchtigkeit und ehrliche Ritterlichkeit, mit der der Kampf von den beiden Flotten rein militärisch geführt wurde, anerkannt. Für die Absichten der politischen Leitung sind sie nicht verantwortlich zu machen. Jellicoe hat sich in der Seeschlacht zweifellos als ein überlegsamer, vorsichtig wägender aber dennoch starker Führer erwiesen, der in keiner Weise zu unterschätzen war. Es ist bezeichnend, daß ihm von deutscher Seite frühere und gerechtere Anerkennung zuteil geworden ist als von englischer.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß es nicht mehr zu dem Besuch Jellicoes in Kiel gekommen ist. In Deutschland und England werden an diesem 31. Mai die Gefallenen der Skagerrakschlacht besonders geehrt werden. Beide ehemaligen Gegner haben ein Recht, mit ehrlichem Stolz des Tages zu gedenken: denn sie waren in jeder Beziehung einander würdig.

Dank englischer Eltern an die Stadt Freiburg

Karlsruhe, 29. Mai.

Die Eltern der englischen Schüler, die seinerzeit bei dem Unglück auf dem Schauinsland gerettet werden konnten, haben an die Stadt Freiburg (i. Br.) eine Dankadresse gerichtet, die mit den Worten schließt: „Wir versichern Sie, daß unsere Kinder die Helfer nicht genug loben können, und wir bitten Sie, unsere unauslöschliche Dankbarkeit für sie alle anzunehmen."



Die stärkere Macht

Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika

Von Marliese Kölling (Nachdruck verboten)

(6. Fortsetzung.)

„Wer kann es ihr nur gesagt haben?" grübelte Stella immer wieder. Das gleiche fragte sich auch der Russe, der die erste berufliche Expedition zum Anlaß eines Besuches auf Freemansland nahm.

Gaboroff sah sich um, dann beugte er sich dicht zu Stella herüber.

„Ich fühle ja so mit Ihnen, Mrs. Vollmer — wirklich ein Angehöriger könnte Ihr Leid nicht inniger nachempfinden — und nur die Sorge um Sie läßt mich sprechen. Hüten Sie sich vor diesem Mr. Karsten. Ich weiß positiv, er hat um den abenteuerlichen Plan Ihrer Tochter gewußt. Habe ich Ihnen nicht damals schon gesagt, es wäre gewagt, eine junge Dame mit ihm allein die Safari unternehmen zu lassen? Wer kann wissen, was er ihr alles in den Kopf gesetzt hat? Ich sollte mich wundern, wenn er nicht seine bestimmten Absichten dabei hätte. Die Tochter eines solchen Hauses — ich brauche nicht deutlicher zu werden, Madame!"

Als Gaboroff von Freemansland fortfuhr, konnte er mit seinem Erfolg zufrieden sein. Stella, von Natur aus wankelmütig, war gegen Klaus Karsten mißtrauisch geworden. Gaboroff hatte ihr wirklich die Dinge so dargestellt, daß der Zusammenhang mit der angeblichen Spur in Leopoldsville und Karstens Kenntnis davon ein merkwürdiges Licht auf ihn warf. Sie mußte doch bei gegebener Gelegenheit Bob davon erzählen. Lächerlich, daß dieser deutsche Habenichts — denn gegenüber Freemans Millionen war der Besitz des alten Karsten da unten irgendwo am Bodensee nichts — auf ihre Tochter spekulierte! Da hatte sie Senta vor jedem Zusammenhang mit Deutschland bewahren wollen — und nun mußte ein Deutscher ihr die Flucht in die Heimat ermöglichen. Aber er sollte sich getäuscht haben, wenn er glaubte, den Lohn dafür so leicht zu erringen.

Nach einer Weile kam Sentas erster ausführlicher Luftpostbrief an Klaus aus Libreville. Senta hatte die Adresse mit der Bordschreibmaschine schreiben lassen, denn sie wollte ihre Korrespondenz mit Klaus vor der Mutter verbergen. Ausführlich schrieb sie ihm alles, was sich gleich nach ihrer Rückkehr von der gemeinsamen Safari und seit ihrer Trennung in Peneka Tango abgespielt hatte. Er mußte sie verstehen, mußte begreifen, daß sie nur so handeln konnte, wie sie gehandelt hatte.

„Wenn Vater noch der Mann ist, der er früher war", schrieb sie, „so wird er einen Schwiegersohn, der wie er nach eigenem Grund und Boden strebt, mit offenen Armen aufnehmen. Vater sieht nicht nach Geld und Besitz, aber er blickt ins Herz, und darum vermochte er mit der Mutter auf die Dauer nicht zusammenzubleiben. Aber wir beide, du und ich — nicht wahr, wir wollen aus ganzer Seele versuchen, an ihm gutzumachen, was das Leben ihm vorenthielt . . ."

Von Hartwig und Karola von Freege schrieb sie ihm ausführlich. Sie hatte soviel von ihnen zu erzählen.

Auch über das Leben an Bord wußte sie nicht viel zu sagen — die Sehnsucht nach dem Wiedersehen mit dem Vater, dem jede Umdrehung der Schiffsschraube sie näherbrachte, erfüllte sie ganz.

„Schreib' mir per Luftpost nach Tanger, poste restante", schloß ihr Brief, „und dann nach Wiesenarund. Ob der Vater mich wohl wiedererkennen wird. Ich wage es kaum, mir seine Freude bei unserem überraschenden Wiedersehen auszumalen. Der Gedanke daran erfüllt mich so, daß augenblicklich für nichts anderes in mir Raum ist. Das verstehst du doch, nicht wahr, Klaus?"

Alle Bitterkeit in Klaus Karsten war vergangen. Sentas Worte waren so liebevoll und so ganz der Ausdruck ihres Wesens, daß er alles begriff und verzieh. Die Nachricht, daß ihr Vater noch lebe, mußte sie ja im Tiefsten aufgewühlt haben. Vielleicht war ihre Flucht überstürzt gewesen und man hätte alles etwas ruhiger und bedachtsamer einrichten sollen. Aber wer konnte von einem Kinde das seinen totgeglaubten Vater am Leben wußte, ruhige Ueberlegung erwarten? Er verzieh Senta alle Angst, die er erlitten, und nur der Gedanke an sie erfüllte ihn mit zärtlicher Sorge. Wenigstens konnte er ihr jetzt schreiben.

Es waren nur wenige Worte. Er war kein Briefschreiber, er schämte sich, das Innere seiner Seele auf das Papier zu bringen. Aber Senta würde auch aus diesen wenigen Zeilen alles herauslesen. Dem Briefe fügte er die Kette und den Verlobungsring bei. Nun konnte Senta ja beides tragen und so war wenigstens ein gegenwärtiges Zeichen ihrer Gemeinschaft bei ihr. Das Postflugzeug würde lange vor ihr in Tanger sein.

Mit fieberhafter Sehnsucht erwartete Senta den letzten afrikanischen Hafen Tanger, erwartete eine Nachricht von Klaus. Beinahe wäre sie darum gekommen, denn das Schiff traf wegen eines Sturmes mit starker Verspätung ein und mußte seinen Aufenthalt in Tanger auf wenige Stunden beschränken. Es gelang Senta gerade noch in höchster Eile in einer Arabyn, einem einheimischen Wagen, zum Postamt zu rasen, den Brief nach Legitimation in Empfang zu nehmen und im gleichen Tempo zum Schiff zurückzufahren.

Sie war innerlich schrecklich erregt. Nicht auszudenken, daß sie den Brief nicht hätte abholen können! Unterwegs wollte sie ihn nicht lesen, die ersten Worte des geliebten Menschen in der sausenden Fahrt in dem Straßengetümmel zu lesen, erschien ihr wie eine Entheiligung. Erst an Bord öffnete sie den gutversiegelten Umschlag. Sie stieß einen Schreckensruf aus. Ein kleiner goldener blitzender Reif fiel heraus, rollte über die Schiffsplanken. Eine Reihe Passagiere und ein paar Schiffsbedienstete bückten sich gleichzeitig, wollten dem blitzenden Schmuckstück nach, aber es war wie vom Erdboden verschwunden. War es in eine Ritze gefallen und in der Holzverschalung stecken geblieben, oder war es in den Händen eines der schwarzen Diener gelandet? Es war nicht herauszubekommen.

„Schlechte Vorbedeutung", meinte Madame de Tireuil. Sie war abergläubisch, außerdem eifersüchtig auf Sentas Erfolge bei der Herrenwelt des Schiffes. Aber Senta hatte keine Spur von diesem Aberglauben. Es schmerzte sie nur, den Ring des liebsten Menschen verloren zu haben, das schöne Sinnbild der Treue und Vereinigung. Wenigstens durfte sie die Kette nun vor aller Augen tragen — auch sie war ein symbolisches Band zwischen ihr und Klaus.

Der holländische Großindustrielle Pieter de Laard hatte immer aufs neue versucht, Senta zu einem Besuch auf seinem Schloß zu bewegen. Senta lehnte ebenso liebenswürdig wie entschieden ab.

„Aber in Marseille will ich Sie wenigstens herumführen, Madame", bat Laard, „eine echt südfranzösische Bouilleabaisse in einem der berühmtesten Fischkeller Marseilles, ein Bummel durch das Hafenviertel, das muß man mitgemacht haben."

„Also schön, Monsieur, das verspreche ich Ihnen."

Senta war froh, damit dem ewigen Drängen des begeisterten Holländers ein Ziel gesetzt zu haben.

Laagard hatte sich rettungslos in Senta verliebt, alle Selbstironie half darüber nicht hinweg. Es mußte ihm gelingen, die Deutsche zu erringen. Bisher war ihm alles im Leben geglückt, was er ernstlich gewollt hatte. Pieter Lagard hatte seinen festen Plan für Marseille — es war wie ein Wink des Schicksals, daß die Fahrkarte Sentas nicht mit der Laduna dort endete, sondern auf ein deutsches Schiff lautete, das erst in zwei Tagen ankommen und nach Hamburg weiterfahren würde.

Lagard hatte funktelegraphisch in einem der schönsten Hotelpaläste des neuen Viertels Zimmer bestellt, auch für Senta und Madame de Tireuil. Wie selbstverständlich hatte er sich zu ihrem Reisemarschall gemacht. Madame, wie immer noch in der geheimen Hoffnung, eine Einladung nach Holland zu bekommen, hatte süß lächelnd angenommen. Senta hatte das gleiche tun müssen. Bis Marseille war sie ja Madame noch verpflichtet.

Vorüber am Anso du Pharo, dem berühmten Leuchtturm, war der „Leopold I." in den Port Joliette eingelaufen. Schon von Bord aus hatte Senta voller Erstaunen das bunte Menschengemisch betrachtet, das sich besonders in den Hafenvierteln von Marseille breitmachte. Farbige, Franzosen aus den Kolonien, dem Sudan und Cochinchina, Auswanderer anderer Staaten und Einheimische — alles wimmelte durcheinander. Frauen aller Nationalitäten von bezaubernder Schönheit und grenzenloser Verderbtheit promenierten am Quai auf und ab, um die Matrosen zu begrüßen, die an Land kamen — alte Bekanntschaften zu erneuern und neue Bande zu knüpfen. Senta, die nur die englischen Hafenstädte kannte, über denen ein unbestreitbarer Hauch von vornehmer Ruhe lag, starrte wie gebannt auf das farbenfrohe, lebhaft bewegte Bild.

„Wunderschön", sagte sie, „wie ein Märchen aus alten Büchern."

„Wunderschön", wiederholte Pieter, der neben ihr an der Reling stand. Aber seine Blicke, auf Senta gerichtet, meinten ganz was anderes. Senta war so versunken, daß sie das nicht bemerkte. Um so mehr stellte dies Madame de Tireuil fest. Je länger sie auf seine Einladung warten mußte, um so größer wurde ihre Feindseligkeit gegen Senta. Unmöglich war ja diese Mademoiselle Vollmer! Bei Beginn der Reise hatte sie getan, als könnte sie kein Wässerchen trüben, und nun kokettierte sie geradezu schamlos mit dem Holländer. Der Ruf als Frauenjäger war so mit Laagard verknüpft, daß für dieses Mädchen kein Zweifel bestehen konnte, wie das Abenteuer ausgehen

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Wovon man im Mai sprach

Technische Monatsschau

Es sind nun über 50 Jahre her, seit der dänische Physiker Poulsen die Feststellung machte, daß man einen Stahldraht zum Sprechen bringen kann. Er magnetisierte einen solchen Draht im Rhythmus der Sprache und konnte dann die gesprochenen Worte wieder abhören. Inzwischen ist dieses magnetische Tonaufzeichnungs-Verfahren weiter vervollkommnet worden und hat jetzt eine Form gefunden, in der es als Diktiermaschine praktisch verwendet werden kann. An die Stelle des ursprünglich benutzten Drahtes ist dabei ein dünnes Stahlband getreten, das mit feinsten Eisenfeilspänen bedeckt ist. Wird dieses Band durch die Aufnahmeapparatur geleitet, so magnetisieren sich seine Eisenteilchen im Rhythmus der Schallschwingungen; sie behalten diesen Magnetismus fast unbegrenzt lange und rufen, wenn man das Band durch die Wiedergabeapparatur laufen läßt, in dieser die gleichen Schwingungen hervor, die nach entsprechender Verstärkung dem Ohr als Schall vernehmbar werden.

Die Ideen der Erfinder fliegen aber schon weiter. Was man mit einem solchen Band machen kann, so sagen sie, das müßte sich eigentlich auch mit den Eisenbahnschienen erreichen lassen. Man müßte im Grunde auch die Eisenbahnschienen im Rhythmus von Schallschwingungen magnetisieren und dann wieder abhören können. Versuche nach dieser Richtung sind bereits vor 15 Jahren gemacht worden, waren aber bei der Unvollkommenheit der damaligen Elektroakustik zum Scheitern verurteilt. Heute wird mit modernen Verfahren an der Lösung dieser Aufgabe gearbeitet, und die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, in der uns auf der Reise „Musik aus den Schienen" begleitet oder auch die Stimme eines Ansagers, der Erläuterungen zur durchfahrenen Strecke gibt. Erläuterungen, die, da sie an die Schiene gebunden sind, nun haargenau mit den durchfahrenen Streckenabschnitten übereinstimmen. Man wird abwarten müssen, was aus den Versuchen wird; vielleicht gibt es in nicht allzuferner Zeit auf jeder Eisenbahnstrecke in jedem neuen Fahrplan ein neues „Programm"!

*

In der Bauklempnerei wie in der gewerblichen Klempnerei werden Jahr für Jahr erhebliche Mengen an Zinn für die Lötarbeiten gebraucht, die man auf jährlich etwa 1000 Tonnen schätzt. Im Rahmen der Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, den Bedarf an devisenbelasteten Werkstoffen, zu denen auch das Zinn gehört, herabzusetzen, dürfte es von besonderer Wichtigkeit sein, daß es jetzt gelungen ist, Zinkbleche durch Schweißung einwandfrei miteinander zu verbinden. Bei einer solchen Verbindungsweise wird lediglich Zink selber als Zusatzwerkstoff gebraucht, man kommt also ganz ohne Zinn aus und spart überdies auch Zink, weil die beim Löten erforderlichen „Ueberlappungen" fortfallen. Drei Hemmnisse standen der Zinkschweißung mit dem Gasschweißbrenner bisher im Wege: der niedrige Schmelzpunkt des Zinks, der zur Folge hat, daß das Metall bei der geringsten Ueberhitzung wegschmilzt, sein niederer Siedepunkt, der ein Ausdampfen des Metalls in der Nähe der Schweißnaht verursacht und damit Brüchigkeit herbeiführt, und die Neigung des Zinks zur Sauerstoffaufnahme aus der Luft, zur Oxydation, die die Entstehung einer metallisch reinen Schweißraupe äußerst erschwert.

Man hat jetzt ein Verfahren durchgebildet, das diese Uebelstände beseitigt. Es besteht einmal in der Anwendung einer besonderen Schweißpaste und zweitens in der Benutzung besonders kleiner Schweißbrenner, die eine sehr feinfühlige Regelung der Schweißhitze bei der Arbeitsausführung möglich machen. Der Schweißbrenner erhält seine Gase — Azetylen und Sauerstoff — aus Flaschen, für Montagezwecke hat man ein besonderes tragbares Gerät entwickelt, das zwei kleine 5-Liter-Flaschen mit den beiden Gasen enthält, die relativ leicht sind. Da man nur sehr wenig Gas braucht — man rechnet mit etwa 80 bis 100 Liter in der Stunde — kann man mit diesem Gerät auch langdauernde Arbeiten ohne Neufüllung ausführen. Eine Vorführung des neuen Verfahrens ließ erkennen, daß tatsächlich mit dem Schweißen von Eisen und Stahl vertraute Fachkräfte, die über eine leichte Hand und einen geschulten Blick verfügen, schon nach kurzen Vorversuchen in der Lage sind, einwandfreie Zinkschweißungen herzustellen.

*

In welcher Weise die Chemie heute in der Lage ist, der Landwirtschaft ihre Hilfe zuteil werden zu lassen, dafür ist ein neues Verfahren zur Konservierung von Jauche ein ausgezeichnetes Beispiel. Die wegen ihres Düngewertes besonders geschätzte Jauche geht mit der Zeit in Gärung über, und dabei verwandelt sich der ursprünglich als Eiweiß- und Harnstoff-Stickstoff in ihr enthaltene Stickstoff in das leichtflüchtige und daher großenteils verlorengehende Ammoniak. Alle Vorschläge zur Jauchekonservierung liefen bisher darauf hinaus, dieses Ammoniak zu binden.

Jetzt hat man das Problem von einer grundsätzlich anderen Seite angepackt und versucht, es erst gar nicht zu einer Gärung kommen zu lassen. Die Gärung läßt sich vermeiden, wenn man der Jauche soviel Säure zusetzt, daß die eiweißspaltenden Bakterien in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Versuche haben ergeben, daß es in der Tat möglich ist, durch Säurezusatz den in der Jauche enthaltenen Stickstoff fast restlos in der hochwertigen Form des Harnstoffstickstoffs zu erhalten. Man braucht dazu auf 100 Liter Jauche etwa ein Kilo Schwefelsäure. Der Kostenaufwand zur Konservierung eines Kilos Stickstoff beträgt dann etwa 20 Pfg.

In und inwieweit das Verfahren, das gerade erst den Versuchszustand überwunden hat, für die Praxis verwendbar ist, wird der landwirtschaftliche Betrieb entscheiden müssen. Bemerkenswert ist auch der Umstand, daß das neue Verfahren seine Entstehung Beobachtungen verdankt, die bei der Grünfutterkonservierung gemacht worden sind.

Dr. Ch. Siegert.

Berliner Börse

Weitere Kurssteigerungen.

Berlin, 29. Mai. Auch an der Freitagbörse machte die Aufwärtsbewegung Fortschritte, zumal der anhaltenden Nachfrage immer wieder Materialknappheit gegenüberstand. Das Geschäft war ungeachtet der bevorstehenden dreitägigen Pfingstpause noch ziemlich lebhaft.

Farbenaktien, die anfänglich noch etwas schwächer waren, erhöhten sich bald wieder um 1 Prozent auf 172,5. Von Montanaktien waren hauptsächlich Mansfeld mit 140,5 um 2 Prozent und Rheinstahl mit 132 um 1,25 Prozent höher. Der Rentenmarkt blieb ruhig aber freundlich.

Die Börse blieb auch weiterhin fest. Der Verkehr wurde allerdings mit Rücksicht auf die dreitägige Unterbrechung ruhiger. Hier und dort kam es infolge von Gewinnmitnahmen der Börse zu leichten Abschwächungen. Farben gingen auf 171,5 nach 172,5 zurück. Mansfeld stiegen weiter auf 141,5 nach 140,5. Ilse Bergbau kamen zum Kassakurs mit 170,87 um beinahe 3 Prozent höher zur Notierung. RWE. erholten sich bis auf 133 nach 132.

Im Freiverkehr waren Kali Burbach und Wintershall um 0,75 Prozent auf 71 und 125,5 befestigt. Karstadt erhöhten sich um 1,25 auf 71. Stoewer Auto und Vereinigte Schmirgel um je 1 Prozent auf 77,5 und 62.

*

Diskonterhöhung in Holland.

Die Niederländische Bank erhöht ihren Diskontsatz mit Wirkung vom 30. Mai 1936 von 2½ v. H. auf 3½ v. H. Der Satz von 2½ v. H. war seit dem 4. Februar d. J. in Kraft, nachdem mit Wirkung von diesem Tage ab eine Ermäßigung um ½ v. H. erfolgt war.

Der Kohlenstaubmotor bald betriebsreif

(Eigene Meldung.)

Die Darmstädter Tagung des Vereins deutscher Ingenieure hat zu der überraschenden Verkündung gelungener Versuche mit einem Kohlenstaubmotor durch die Firma Schichau geführt. Wir wissen sehr gut, daß zwischen diesen ersten erfolgreichen Experimenten und der fabrikmäßigen Herstellung derartiger Motoren noch ein Weg liegt, der unter Umständen ziemlich lang sein kann. Aber die Tatsache, daß es gelungen ist, einen Motor zu konstruieren, dem als Treibstoff Kohlenstaub zugeführt wird, ist in höchstem Maße geeignet, sensationell zu wirken. Was es für ein Land ohne nennenswerte Oelvorräte aber mit gewaltigen Kohlenlagern bedeutet, in den Besitz der Kraftmaschine zu gelangen, die mit heimischen Rohstoffen angetrieben werden kann, braucht angesichts der Devisenschwierigkeiten nicht erörtert zu werden.

Bekannt ist schon seit langem, daß sich Kohlenstaub, übrigens wegen seiner hohen Explosionsgefahr beim Bergmann höchst unbeliebt, dazu eignet, den Benzin zu ersetzen. Nur das „Wie" verursachte Kopfschmerzen. Den tüchtigen Forschern und Ingenieuren bei Schichau ist es jetzt gelungen, dieses Problem zu lösen.

Die bis jetzt mit dem neuen Motor ausgeführten Probeläufe, deren Dauer von 24 und 14 Stunden einem vorher aufgestellten Plan entsprach und nicht etwa durch Störungen begrenzt wurden, lassen hoffen, daß wir in nicht allzuferner Zukunft mit dem Staubmotor als mit einer neuen wichtigen Kraftquelle rechnen dürfen.

Mit dem Bau eines zweiten Kohlenstaubmotors ist zur Zeit der Bochumer Verein in Gemeinschaft mit der Firma Hanomag beschäftigt.

—* **Jubiläumsspende für die Technische Hochschule Darmstadt.** Die Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule in Darmstadt hielt ihre Hauptversammlung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß unter Leitung von Geheimrat Wilhelm von Opel eine Jubiläumsspende gesammelt worden ist, die bis jetzt eine halbe Million beträgt.

Zum Zusammenschluß Stoewer-Ford.

Im Gegensatz zu vereinzelt zu Tage getretenen Auffassungen beabsichtigt Ford nicht, in Stettin eine neue Massenproduktion aufzuziehen. Es sollen die marktgängigen Stoewertypen ungestört weitererzeugt werden, wie auch die Werke Stettin und Köln in gegenseitiger Hilfsstellung nebeneinander arbeiten sollen.

*** 1 Arbeiterhemd ist eine halbe Stunde Näharbeit.** Für ein Dutzend Arbeiterhemden aus Roh- und buntem Flanell oder ungebleichtem und gestreiftem Nessel, mit Bündchenärmel und Halspriese darf ein Heimarbeiter nicht mehr als fünf Stunden und 40 Minuten verwenden. Er hat somit nur knapp eine halbe Stunde Zeit für das Nähen eines Arbeiterhemdes. Der Stundenlohn beträgt nun 45 Pfg. Für 1 Dtz. einfache Arbeiterhemden erhält also der Heimarbeiter 2,55 Mark. Sobald nun Sonderarbeiten vorzunehmen sind, kommen Zuschläge ebenfalls in Minuten gerechnet hinzu. Die Doppelbrust bringt auf das Dutzend 36 Minuten, eine verdeckte Knopfleiste 20 Minuten. So ist für jede Arbeit und jedes Stück genau die Arbeitszeit festgelegt, nach der sich der Lohn richtet. Dies Beispiel aus der Tarifordnung für die Heimarbeiter der Bekleidungsindustrie zeigt, mit welch genauen Vorschriften die Heimarbeit geschützt wird.

*** Wieder 6 Prozent Dividende der Epa.** Die „Epa" Einheitspreis AG., Berlin, hat im Geschäftsjahr 1935-36 einschließlich 148 481 RM (151 343 RM) Vortrag einen Reingewinn von 1 662 696 RM (1 654 037 RM) erzielt. Aus dem Reingewinn werden wiederum 6 Prozent Dividende verteilt, 100 000 RM dem Reservefonds überwiesen und 157 140 RM auf neue Rechnung vorgetragen. Wie es im Bericht heißt, hat sich das Geschäft wie im Vorjahr entwickelt. Auch das neue Geschäftsjahr habe bisher einen befriedigenden Verlauf genommen.

Nordstern Lebensversicherungsbank AG.

Die Lebensversicherungsgesellschaft der Nordstern-Versicherungsgruppe legt diesmal getrennt von der Sachgesellschaft ihren Jahresbericht vor. Ebenso wie bei der Nordstern Allgemeine ist auch bei der Nordstern Leben der Abschluß recht befriedigend. Der Neuzugang ist um 14 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen, während der vorzeitige Abgang sich fortlaufend erheblich verringert hat, nämlich um rund 13 (i. V. 23) Mill. RM dadurch ist eine weitere Zunahme des Versicherungsbestandes eingetreten. Der gesamte Neuzugang belief sich auf 46,3 (40,5) Mill. RM Kapital, der gesamte Abgang auf 32,7 (45,9) Mill. RM Kapital. Der Bestand am Ende des Berichtsjahres war 167 599 (160 600) Versicherungen über 463,68 (452,33) Mill. RM Kapital und 2,35 (2,42) Mill. RM Rente. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Reingewinn von 246 762 (349 247) RM. Hieraus werden wieder 8 Prozent Aktionärdividende verteilt und 80 000 (200 000) RM als Einzahlung auf das Kapital verwandt, das hiernach mit 42 Prozent eingezahlt ist. Zum Vortrag bleiben 31 183 RM.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 29. Mai. Der letzte Großmarkt vor der viertägigen Verkehrsunterbrechung war nur schwach besucht, und dementsprechend hielten sich die Umsätze in engen Grenzen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 216—217, Roggen 181, Hafer 160, Weizenmehl 27,45, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35 bis 38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24 bis 26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 30 bis 31, Lupinen blaue 17½—19½, gelbe 29—31, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 29. Mai 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	29. Mai Geld	29. Mai Brief	28. Mai Geld
Aegypten	12715	12745	12685
Argentinien	0686	0690	0685
Belgien	4206	4214	4203
Brasilien	0138	0140	0138
Bulgarien	3047	3053	3047
Canada	2484	2488	2482
Dänemark	55 43	55 55	55 34
Danzig	4680	4690	4680
England	12415	12445	12395
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5475	5485	5465
Frankreich	16365	16405	16365
Griechenland	2352	2357	2353
Holland	167 91	168 25	167 93
Iran (Teheran)	15 42	15 46	15 38
Island	55 68	55 80	55 59
Italien	1948	19 52	1948
Japan	4728	0730	1727
Jugoslavien	5654	5666	5654
Lettland	80 92	81 08	80 92
Litauen	41 77	41 85	41 77
Norwegen	62 40	62 52	62 29
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	46 80	46 90	46 80
Portugal	11 28	11 30	11 26
Rumänien	2488	2492	2488
Schweden	64 01	64 13	63 91
Schweiz	80 30	80 46	80 30
Spanien	33 92	33 98	33 92
Tschechoslowakei	10 265	10 285	10 265
Türkei	1973	1977	1974
Ungarn			
Uruguay	1209	1211	1199
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2487	2491	2486

Metallnotierungen

Berlin, 29. Mai. Elektrolytkupfer (Wirebars) 52,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): — Vorher —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 37,50—40,50.

Marktbericht für Oele und Fette

Carl Heinr. Stöber Kommandit-Gesellschaft, Hamburg 11

Weltmärkte schwach, Inlandsgeschäft mit Rücksicht auf bevorstehende Feiertage ruhig. — Leinöl: Argentinische Leinsaaternte kleiner, indische dagegen gut. Leinöl Holland weiter abgeflaut. Hamburger Markt Preise unverändert bei knappen Beständen. — Rüböl: Gute Nachfrage, eingehende Aufträge mühlenseitig glatt ausgeführt. — Kokos- und Palmkernöl: Im Ausland fester, an den hiesigen Märkten kleine Umsätze. — Fettsäuren: Vernachlässigt. — Soyaöl: Wenig gefragt; Erdnußöl: Ruhig. — Tran: Leicht abgeschwächt. — Rizinusöl: Markt stetig, befriedigendes Bedarfsgeschäft. — Rindertalg: Weltmärkte leicht weichend, dänischer säurefreier genügend angeboten, Einfuhr aber infolge fehlender Kontingente z. Zt. unmöglich. Deutscher Rindertalg gut gefragt. Ausländische Talge am Hamburger Markt reichlich vorhanden bei schleppendem Abgang. — Schweinefett, tech. leicht nachgebend, Einfuhrkontingente erst im nächsten Monat. Deutsches Schweineabfallfett stark gesucht, kleines Angebot. — Schweineschmalz: Nordamerika und Dänemark stetig, deutsches reichlich angeboten.

Schleussner Schleussner Foto Film mit Garantieschein

würde. Nun, sie würde nach ihrer Rückkehr in die Kolonien mit ihrer Meinung über die Scheinheiligkeit der blonden Deutschen nicht zurückhalten.

Aber Pieter war nicht in dem Sinne ein Frauenjäger, daß er wahllos alles mit den gleichen Mitteln zu erlangen suchte. Die Tatsache, daß alle Frauen auf seinen ungeheuren Reichtum flogen, hatte ihn sehr skeptisch gemacht. Als Frauenkenner hatte er sehr schnell erfaßt, daß Senta Vollmer nicht zu diesen Frauen gehörte. Sie war in keine Kategorie einzuordnen und mit Geld schon gar nicht zu blenden.

Wenn die Nichte eines Freeman hier eine Art Gesellschafterin bei dieser entsetzlichen Tireuil war, in derartig einfachem Kleidchen an Bord herumging, während alle anderen Kolonialdamen eine Art Modenschau aufführten, wußte er Bescheid. Diese junge Deutsche zog offenbar ein Leben in Armut und Selbständigkeit einer Abhängigkeit selbst von dem Pflegevater vor. Sie hatte an Bord ganz unbefangen auf seine Frage erzählt, daß sie ein Zerwürfnis mit ihren Angehörigen gehabt hätte und auf dem Wege nach Deutschland wäre, um sich dort eine Existenz zu suchen. Daß sie zu ihrem Vater wollte, hatte Senta aus Rücksicht auf die Mutter zunächst noch verschwiegen.

Das Hotel „Chateau d'If" glich weniger einem Hotel als einem weißen Schlößchen aus der Zeit des vierzehnten Louis, eingebettet in einen unbeschreiblich schönen Park. Die ersten Rivierafrühlingsblumen standen in voller Blüte, die Luft war lau, erfüllt von Duft — Schmetterlinge flogen sonnentrunken über die Beete hin. Der Blick von den Fenstern ging aufs Meer und zu den zahlreichen Liegestühlen, die verstreut unter großen bunten Leinenschirmen im Garten umherstanden. Ab und zu wehte eine salzige Brise herüber. Alles atmete Ruhe und Frieden in dieser köstlichen Gegend.

Schweren Herzens betrat Senta an Pieters Seite das Luxushotel, in dem sie seinen Worten nach „ebenso angenehm wie preiswert" untergebracht war. Lieber Himmel, was mochte dieser Millionär unter „preiswert" verstehen? Ihre schmale Reisekasse mußte noch weit reichen!

Kaum hatte das Zimmermädchen in dem kurzen schwarzen Seidenkleid, der kleinen weißen Schürze und dem winzigen Häubchen auf dem Kopf, sie verlassen, so eilte Senta an das Zimmertelephon und ließ sich mit dem Büro verbinden.

„Bitte —", absichtlich sprach sie deutsch, denn sie sah nicht ein, warum sie hier französisch hätte reden sollen —, „verbinden Sie mich mit der Buchhaltung." Dort erkundigte sie sich ohne Umschweife nach dem Preis ihres Zimmers, zu dem ein kleiner Salon und ein Bad gehörten.

„Wieso — ist Madame unzufrieden? Fünfzehn Francs sind doch Madame nicht zu viel? Sonst könnten wir ein anderes Arrangement . . ." Die Männerstimme am anderen Ende überschlug sich beinahe vor Dienstbereitschaft.

Hätte Senta das humoristische Lächeln gesehen, das auf dem knebelbärtigen Gesicht des französischen Hoteldirektors erschien, als er mit ihr sprach, wäre sie stutzig geworden. So aber antwortete sie nur freundlich:

„Danke, das ist keineswegs zu teuer", und zerbrach sich den Kopf, wie es möglich war, soviel Luxus für eine derart kleine Summe zu bieten. Bald darauf erfuhr Pieter de Lagard amüsiert von dem Telephongespräch und lachte:

„Mein Gott, lieber Herr Direktor — eine kleine Null fortgelassen, was will das schon besagen?" Und dann hatte er eine lange und ausführliche Beratung mit der eleganten Hausdame des Hotels „Chateau d'If", Madame Perras.

Senta war gerade dabei, sehr mißmutig ihre wenigen Garderobenstücke durchzumustern. Wie sollte sie sich einen halbwegs anständigen „Ausgehanzug" zusammenstellen? Auf dem Schiff war sie die Gesellschafterin Madame Tireuils gewesen, da konnte sie ebenfalls ihrer Stellung wegen mehr als bescheiden auftreten, aber hier in diesem eleganten Hotel, Neben einem Manne wie de Lagard, der das Muster der Eleganz war und — das mußte sich Senta eingestehen — wirklich sehr gut aussah mit seiner mittelgroßen Sportfigur und seinem markanten Gesicht? Sie würde sich und ihn blamieren, wenn sie in einem dieser Fähnchen erschien.

„Herein", rief sie ärgerlich, als es klopfte.

Eine zierliche Dame, weißhaarig, mit jungem, rosig gepudertem Antlitz, stand in der Tür und kam mit einem unendlich liebenswürdigen Lächeln auf sie zu. Die zierliche Dame steckte in einem Nachmittagskleid aus silbergrauer Seide, raffiniert einfach gemacht, aber gerade dadurch den teuren Schneider verratend.

„Bon jour, Madame, darf ich mich Ihnen vorstellen? Ich bin Madame Perras, Hausdame hier im Hotel. Wollte mich erkundigen, ob Madame auch mit allem in unserem Hotel zufrieden sind?"

„Danke, ja", sagte Senta sehr kurz. Diese elegante, gepflegte Dame in dem fabelhaften Kleid brachte ihre eigene Anzulänglichkeit nur noch mehr zum Bewußtsein. Lächerlich, woran manchmal das Glück hing — an so einem blödsinnigen Kleid!

Aber Madame Perras schien mit dieser Antwort nicht ganz befriedigt.

„Madame wollen heute Marseille ansehen, soviel ich weiß. Mr. de Lagard äußerte so etwas, als er heute abend seinem Chauffeur Befehle gab."

„Stimmt."

Wird sie denn nicht gehen, dachte Senta wütend, sie sieht doch, daß ich nicht die geringste Lust zu einer Unterhaltung habe.

Aber die rosige Frau mit den weißen Haaren und den blitzenden schwarzen Augen übersah mit einer unnachahmlichen Eleganz Sentas Ungeduld.

„Oh, da haben Madame wirklich etwas Schönes vor. Marseille ist so interessant, so interessant" — —

„Aber du mir nicht", hätte Senta am liebsten gesagt. Was nützte ihr die interessanteste Stadt, wenn sie nichts zum Anziehen hatte?

Aber nun mußte sie doch lachen, denn Madame Perras fragte sehr liebenswürdig:

„Wenn ich Madame ein wenig beim Anzug beraten dürfte. Madame kommen aus Boma, nicht wahr? Im Urwald — ich habe das Hotelbuch gesehen, das Monsieur für Madame mit ausgefüllt hat . . ."

Der Humor bekam die Oberhand. „Wie oft wird Madame mich wohl noch Madame titulieren?" fragte Senta sich. Burschikos, denn das schien ihr das einzige Mittel, um diese Frau loszuwerden, antwortete sie:

„Gewiß, ich komme geradeswegs aus dem Urwald — und bei meinen Toiletten ist nicht viel zu beraten . . ."

„Aber, Madame . . .", die Französin sprudelte förmlich über, „wo man die Jugend, die Haare und die Augen von Madame besitzt, was braucht man da Toiletten? Aber man will doch nicht abstechen, nicht wahr? Man ist doch jung und vergnügt. Oh, Madame — noch einmal so jung sein wie Sie, möchte ich . . ."

Jetzt wurde es Senta doch zuviel. „Verzeihen Sie", fragte Sie gerade heraus, „was wünschen Sie von mir?"

„Aber Madame — ich wollte Ihnen behilflich sein — in einer Toilettenfrage — — —"

„Anette!" rief Madame zugleich darauf in den Korridor hinaus. Das Zimmermädchen von vorhin erschien auf der Schwelle, einen großen Karton hereinbringend.

„Dorthin!"

Madame wies auf eine niedrige Couch; das Mädchen stellte den Karton ab und verschwand.

Senta verstand nun überhaupt nichts mehr. Aber Madame hatte den Karton bereits geöffnet und ein Kleid aus rosigem Velourchiffon hervorgeholt, nebst allem, was dazu gehörte. Es war die reizvollste Toilette, die Senta jemals gesehen hatte. Als die kokette Französin sie ihr vor dem Spiegel anhielt, wagte sie kaum zu atmen.

Aber schon war sie wieder Herrin der Situation. Die Gedanken jagten in ihrem Kopf. Sollte etwa Lagard gewagt haben . . .? Nein, das war wohl ausgeschlossen. Aber wie kam die geschwätzige, aufdringliche Hausdame sonst dazu, ihr das Kleid auf ihr Zimmer bringen zu lassen?

Madame schien zu ahnen, was in Senta vorging. „Keine Sorge, Madame, die Lösung dieses Rätsels ist sehr einfach." Und sie begann zu erzählen. Eine französische Modistin war vor einigen Wochen zu einer Modenschau aus Paris herübergekommen. Oh — sie besaß den großen Chic und hatte hervorragend verkauft. Nur war sie dann schließlich mit einem Liebhaber auf und davon gegangen, beträchtliche Hotelschulden hinterlassend. Da hatte sich das Hotel an der Musterkollektion der Flüchtigen schadlos gehalten. Alles verkauft worden — im Handumdrehen, bis auf die rosa Toilette nebst Zubehör und ein schwarzes Seidencape, das Anette auch gleich bringen werde, wenn Madame es gestatte. Die Hoteldirektion sei bei dem Verkauf durchaus nicht zu kurz gekommen, sie habe alles an der Kleiderkollektion verdient, was die Modistin an Schulden hinterlassen habe.

„Und nun", fügte die Hausdame pathetisch hinzu, „möchte ich Madame fragen, ob sie nicht die letzte Schöpfung des Pariser Modehauses zu dem lächerlichen Preis von hundert Francs erwerben wolle. Das Cape eingeschlossen, versteht sich. Die Hoteldirektion hat zwar einen weit höheren Preis verlangt, aber ich habe den Herren gesagt, mit einem jungen Mädchen, das mitten aus dem Urwald kommt, könnten sie nicht beliebig umspringen, und so habe ich bis auf hundert Francs heruntergehandelt! Also, Madame . . .?"

Da kam auch schon Anette wieder und brachte ein schweres, schwarzseidenes Abendcape mit einem Hermelinkragen herein. „Der Pelz ist natürlich eine Imitation!" erläuterte die Hausdame, und Senta, die von echten Fellen keine Ahnung hatte, glaubte das unbedenklich.

Im Kopf hatte sie bereits fieberhaft den Inhalt ihrer Reisekasse überschlagen. Amüsant beobachtete Madame Perras das junge Mädchen. Sie wußte längst über die Stellung des Holländers zu Senta Bescheid.

„Madame brauchen auch nicht sofort zu zahlen. O nein, in Schwierigkeiten wegen der Rückreise bringen wir keinen unserer Gäste. Uns genügt vollauf die Garantie von Monsieur Lagard. Wenn uns das Geld dann in ein paar Wochen aus Deutschland zugeht, so sind wir völlig zufriedengestellt, und . . ."

„Das ist gar nicht notwendig", erklärte Senta, die jetzt mit ihrem Rechenkunststück fertig war. Sie können das Geld sofort haben."

(Fortsetzung folgt)



Es dringen Blüten Aus jedem Zweig | Und tausend Stimmen Aus dem Gesträuch — | Und Freud' und Wonne Aus jeder Brust: | O Erde, o Sonne, O Glück, o Lust!

Goethe

Geh aus, mein Herz, und suche Freud . . .

Das rechte pfingstliche Blühen haben wir in diesem Jahre schon hinter uns. Kastanien und Flieder sind leider schon verblüht, und der lockende Ruf: „Schmücket mit Maien das liebliche Fest!" kommt ein wenig verspätet. Längst hörten wir auch den Ruf des Pfingstvogels, des Pirols, in unseren Wäldern; längst begrünten sich die Buchen mit ihrem weichen, flaumigen Laube, das uns fast als das allerschönste Blattwerk des Frühlings erscheinen will . . . So ist denn Pfingsten in diesem Jahre fast schon ein Fest des Hochsommers, — Heckenrosen umranken es, Holunderblüten umhauchen es mit ihrem geheimnisvoll würzigen Duft, und wenn uns nicht alles trügt, werden die Akazienblüten schon bald ihre schimmernd-weißen Schmetterlingsflügel auftun.

Pfingsten! Der Name schon hat einen unvergleichlich festlichen Klang. Wer unter uns wäre, der, wenn er das Wort nur hört, nicht an irgendeinen Pfingstmorgen dächte, den er auf dem Lande verbrachte? Da war vielleicht eine kleine Dorfkirche, über und über mit Birken geschmückt, so daß zwischen dem feierlichen Gesang und den Worten des Pfarrers doch immer ein herb-süßer Frühlingsduft mitschwang, ein wenig holde Weltlichkeit inmitten der Erdentrückung. Und wer unter uns ist, dem bei dem Worte Pfingsten nicht das schönste von all unsern Frühlingsliedern einfiele, das ewig junge, ewig herrliche:

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
in dieser schönen Sommerzeit
an deines Gottes Gaben . . .

Da blühen in den Gärten die „Tulipanen", die „viel schöner sich geschmückt haben als mit Salomonis Seide . . .", da leuchten die weißen Sterne der Narzissen, da gibt es tausend Blütenwunder, tausend Beglückungen, die wir alle ganz anders noch in uns aufnehmen, wenn wir sie mit den richtigen Pfingstaugen ansehen.

Pfingsten . . ., da setzten früher die Frauen und jungen Mädchen zum ersten Male den neuen Sommerstrohhut auf, den weißen mit der Blumengirlande, und auch die Männer fanden, daß man nun Ernst machen müsse mit der strohernen Kopfbedeckung, — ein Filzhut wurde doch allmählich zu warm. Man konnte es früher am Straßenbild ganz genau sehen, wenn Pfingsten gekommen war. Alt und jung hatte sein Aussehen verändert.

Pfingsten war auch ein Tag der Verlobungen, und das ist es wohl heute noch. Es wird von jungen Liebesleuten als glückbringend angesehen, sich am Pfingstsonnabend zu verloben. Das ist ein Tag, den man sich merken kann, und es ist schon eine hübsche Sitte, wenn später die ganze Familie den Pfingstsonnabend als den Verlobungstag der Eltern festlich begeht.

Und um auch von den materiellen Genüssen zu reden: der Duft eines frischen Pfingstkringels ist nicht zu verachten. Da kann einem schon das Wasser im Munde zusammenlaufen. Und wenn man in der Laube im pfingstlichen Garten gemütlich beim Festkaffee sich zusammenfindet und das köstliche Gebäck so recht mit Wohlbehagen genießt, dann wird einem in Wahrheit bewußt, wie wunderschön und genußreich so ein Feiertag ist.

Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen, und wie man es auch feiern mag, — immer wird es ein Ausruhen sein vom Alltag, und immer werden die Augen heller und die Seele wird fröhlicher werden, denn unter uns ist keiner, dem dieses Fest nicht auf irgendeine Weise Freude schenkt.

(*)

Pfingstallerlei aus andern Ländern

Pfingsten, das Rosenfest in Italien.

Zu keiner Zeit wird in Italien so verschwenderisch mit den Rosen umgegangen wie zum Pfingstfest. Dort unten blühen die Rosen bereits früher als bei uns. Zu Pfingsten hat man in Italien gewöhnlich Rosen in großer Fülle. Wagen, Pferde, Wohnungen, die Kirchen, alles wird zu Pfingsten mit Rosen ausgeputzt. Rosengirlanden hängen von Haus zu Haus, die Fenster sind damit eingerahmt, mit roten Rosen hat man Gartenzäune, Gitter und Mauern ausgeschmückt. Alte Männer und Frauen, junge Mädchen, Burschen und Kinder tragen Rosen an den Kleidern und in den Haaren. Große Rosenbüsche werden zu Pfingsten als Zeichen der Liebe und der Freude verschenkt. Mit dem Pfingstfest hängen weiter Rosenfeste zusammen, bei denen die Wagen und Tiere, die am schönsten mit Rosen ausgeschmückt sind, Preise erhalten. Pfingsten wird daher in Italien das Rosenfest genannt.

Die Pfingstheiratsmesse in Belgien.

In Belgien gibt es einige Orte, so auch in der Nähe von Brüssel, wo die jungen, unverheirateten Männer jedesmal am zweiten Pfingstfeiertage von den jungen Mädchen zu einer Festlichkeit eingeladen werden, die man Heiratsmesse nennt. Diese Orte sind dann mit Blumen und Girlanden ausgeschmückt, von den Dächern wehen Fahnen. Auch Junggesellen aus entferntesten Orten können sich daran beteiligen, wenn sie sich vorher bei einem Mädchen des Ortes anmelden. Gewöhnlich ist der Festplatz ein Marktplatz oder sonst ein größerer Platz. Die Junggesellen werden von den Mädchen bewirtet, können essen und trinken, so viel sie wollen. Allerdings müssen sie dafür oftmals lange Predigten der Mütter und Mädchen über sich ergehen lassen, in denen der Ehestand stark gelobt wird. Nachher werden Umzüge veranstaltet, es geht zum Tanz. Gewöhnlich werden noch am gleichen Abend einige Verlobungen bekannt, noch öfter kommt es vor, daß hier wenigstens die ersten zarten Bande geknüpft werden.

Die Springprozession von Echternach.

Die Stadt Echternach in Luxemburg entstand aus einem kleinen Kloster, das am Ende des 7. Jahrhunderts zu Ehren des Heiligen Willibrord errichtet worden war. Nach dem Tode Willibrords wurde dessen Grab in Echternach bald zu einem berühmten Wallfahrtsort. Aus diesen Wallfahrten entstand dann die Springprozession, die noch jetzt in jedem Jahre am Pfingstdienstag abgehalten wird. Ihren Ausgangspunkt nimmt sie an einer Stelle, auf der früher die Willibrord-Linde stand. In Gruppen von vier oder sechs Personen mit der Geistlichkeit an der Spitze und in Begleitung von einigen Musikchören setzt sich der oft aus vielen tausenden Personen bestehende Zug in Bewegung. Dabei halten sich die Teilnehmer an den Händen fest. Der Willibrordus-Tanz, wie die Prozession noch genannt wird, ist ein Vorwärtsschreiten von drei Schritten und ein Rückwärtsgehen um einen Schritt. In der Kirche wird das Grab des Heiligen Willibrord umschritten. Dann löst sich der Zug auf.

Pfingsten in Brasilien.

In Brasilien ist das Pfingstfest das geräuschvollste aller Festlichkeiten. Schon Wochen vorher werden die Vorbereitungen dazu getroffen. Vor allem, besonders in kleineren Ortschaften, wird ein „Pfingst-Ehrenherr" gewählt, dessen Familie während der Pfingstfeiertage in der Kirche und in der Oeffentlichkeit mancherlei Ehren zustehen. Die Familie des „Pfingst-Ehrenherrn" hat aber auch einen Schmaus zu geben und die Armen zu beschenken. Der Pfingstmontag wird mit Glockengeläut, mit Flinten- und Böllerschüssen eingeleitet. Dann beginnen Umzüge, bei denen sich die Beteiligten mit bunten Bändern ausschmücken. Kinder und junge Leute ziehen mit Fahnen umher. In den Abendstunden marschieren von neuem Umzüge auf, wobei wiederum Fahnen und weiter Lampen und brennende Kerzen mitgeführt werden. Dann steigen überall Raketen empor, in den Gärten leuchtet buntes Feuerwerk, von neuem knallen die Flinten und Böller. Die Kinder erhalten zum Pfingstfeste in Brasilien ebenso viel Naschwerk, wie bei uns zu Weihnachten.

Pfingsten auf Sankt Thomas.

Das eigenartigste Pfingsten wird wohl auf der Insel Sankt Thomas in Westindien gefeiert, die zum größten Teil von Negern und Mulatten bewohnt wird. Für diese Farbigen ist Pfingsten das schönste Fest des Jahres. Man feiert es in einer Weise, die uns ganz unverständlich erscheint, nämlich als Karneval. Das Hauptvergnügen der Neger und Mulatten ist es, sich zum Pfingstfest über und über mit einer weißen Farbe zu beschmieren. Sie wollen wenigstens zu Pfingsten einmal als Weiße erscheinen. Auch gibt es überall im Freien große Tanzvergnügungen, bei denen es so wild und ausgelassen zugeht, daß die weiße Farbe öfter aufgefrischt werden muß.

Ein Ahnen füllt die Welt

Pfingsten — wundersames Weben,
Pfingsten — ewigjunges Leben,
das wie Tau ins Inn're fällt,
Uns're Augen werden heller,
Uns're Herzen schlagen schneller,
und ein Ahnen füllt die Welt,
daß das Große, daß das Wahre,
daß das Göttlich-Wunderbare
wirkt nach liebendem Beschluß,
und daß einstmals alles Schwere,
Dunkle, Enge, Tote, Leere
dieser Sonne weichen muß.

Pfingsten is' Hochzeit

Erzählung v. E. Haacke

„O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön . . .!" Der junge Studiosus sang, daß es weithin über die Wälder schallte, und das Echo von den Bergen zurückklang. Mit einem kühnen Satz sprang er über den breiten Mühlbach und eilte mit großen Sprüngen die Halde hinunter. Beinahe hätte er ein junges Mädel umgerannt, das den schmalen Wiesenpfad heraufkam.

„Der Hansel is' wieder da! Das hört man schon ein paar Stunden weit! Grüß Gott!"

„Ja, Emerenz . . ." Der Hansel streckte ihr herzlich die Hand hin. Dann aber warf er einen forschenden Blick in ihr Gesicht.

„Ich kenn' dich ja gar nimmer", sagte er mit ehrlicher Anteilnahme. „So blaß bist geworden! Und ganz bekümmert schaust aus . . ."

Die Emerenz blickte etwas verlegen zur Seite. „'s hat scho jeder seine Sorgen!„ meinte sie ausweichend.

Aber der Hansel ließ nicht locker. Ein spitzbübisches Lächeln lag auf seinem Gesicht: „Sollst wieder ein' nehmen, den nit magst?" fragte er listig. „Wie vorm Jahr? Geh' Emerenz, sei gescheit, mir kannst doch alles erzählen! Bin doch dein alter Schulkamerad und hab' dir schon manchmal geholfen . . ."

Die schöne Müllerstochter sah ihn treuherzig an. „Diesmal is' umgekehrt," sagte sie leise. „Der Toni . . . Du weißt ja, i hab ihn immer ganz gern g'sehe', und der Vater hätt' nix einzuwende', aber er kommt nit auf Brautschau."

„Er hat vielleicht eine andere im Sinn," wandte der Hansel nachdenklich ein.

Aber die Emerenz schüttelte den Kopf. „Wenns das wär'! Nei', das is nix anderes, als die neu' Junggesellenmod', die aus der Stadt zu uns kommen is'. Der Toni meint, er hat no' lang Zeit, und ein hübsches Maidle kriegt er immer no . . ."

„Da hört sich ja alles auf!" Der Hansel war ehrlich entrüstet. „Ein reicher Bauernsohn, der einen eigenen Hof hat, und nicht heiraten! Das wär' ja noch schöner! Eine Sünd' und Schand' is'!" Die Emerenz nickte unter Tränen.

„Genau so denk i", sagte sie schluchzend. Der Hansel hatte sein Gesicht in tiefsinnige Falten gezogen. Dann legte er dem jungen Mädchen tröstend die Hand auf die Schulter. „Emerenz!" sagte er feierlich. „Hast mir nicht umsonst manches Gute angetan, als ich ein armer Schulbub' war! Jetzt sollst du den Hansel kennen lernen. Morgen bring ich dir den Toni, so wahr ich hier vor dir steh'! Und Pfingsten is' Hochzeit!"

Die Tränen der Emerenz versiegten jäh. "Morgen is' Brautschau?" sagte sie atemlos. „Und Pfingsten . . . Ja, wenn das fertig bringst, Hansel!"

„Verlaß dich auf mich", rief ihr der Hansel nach. „Morgen sind wir da!" Und weg war er. — — —

Der Toni war herzlich erfreut über den Ankömmling. Aber der Hansel seufzte mehrmals vernehmlich und meinte, einen Freund könnt er halt schon brauchen jetzt, aber man könne ja nie wissen, wie eine kleine Bitt' aufgenommen werde.

„Jetzt schwätz' aber endlich, Hansel!" polterte schließlich der Bauer los, dem die Neugierde aus den Augen sah. Der Student kratzte sich hinter den Ohren. „Morgen schlacht' der Müller unten", sagte er endlich. „Und da möcht ich zu gern einen Besuch machen. Du weißt ja, bei uns daheim ist Schmalhans Küchenmeister, und die Emerenz hat ein gutes Herz! Etwas Gesottenes und Gebratenes tut einem ausgehungerten Studentenmagen wohl. Aber schau, Toni" und der Hansel sah mit unschuldsvoller Miene vor sich hin, „wenn ich nun allein komm' dann sieht das ja so aus, als ob ich auf B'schau käm! Die Hund' täten mich vom Hof jagen, und mit Recht! Es tät sich auch gar nicht schicken, wenn ich allein ging! Aber wenn du mitkämst, Toni, schau, dann wär alles in bester



Ordnung — keiner könnt was dabei finden, und du tätst ein gutes Wer!"

Die Spannung aus den Zügen des Bauern wich einer freudigen Ueberraschung.

„Begleiten soll ich dich?" sagte er. „Aber natürlich!"

Und ein kräftiger Händedruck besiegelte das Bündnis. Aber dann rief ihn der Bauer noch einmal zurück.

„Du Hansel", meinte er nachdenklich, „am End' sieht's aber so aus, als käm i zur B'schau? D' Emerenz is' ein schön's Maidle und kriegt ein Stück Geld mit, des kann man brauche' heutzutag — aber i mein, das hat no Zeit! Ein Jahr oder zwei möcht i halt doch Junggesell bleibe."

„Selbstverständli! Recht hast!" bestätigte der Hansel scheinheilig. „Und natürli' werd' ich der Emerenz gleich sage, daß ich eigentlich die Hauptperson bin und du nur mein Begleiter."

Am nächsten Tag kommen richtig der Toni und der Hansel vor der Mühle vorgefahren. Ernst und gemessen empfängt sie der Müller, führt sie in die Stube und lädt ein, Platz zu nehmen. Dann öffnet sich die Tür und die Emerenz bringt eine Mahlzeit herein, auf die jede Hotelküche stolz sein könnte. Der Müller aber holt eigenhändig aus dem Keller ein „gut's Tröpfle!" herauf, und nicht nur der Hansel, auch der Toni langt zu, daß es seine Art hat, verachtet auch das „Tröpfle" nicht und eitel Glück malt sich auf allen Gesichtern. Nach dem Essen führt der Müller seine Gäste durch Haus und Hof, und der Toni, schon recht selig gestimmt durch das Tröpfle, bewundert nach Kräften den tadellosen Bestand, macht auch der Emerenz ein Kompliment nach dem andern, weil's halt gar so blitzsauber überall ausschaut. Und wer die Emerenz mal heimführt, der is' ein ganz Gescheiter! Dabei wirft der Toni dem Hansel einen verstohlenen Blick zu, aber der nickt beruhigend zurück: Er kann ohne Sorg' mit der Emerenz ein bißchen schön tun — sie weiß, daß er „bloß Begleiter" ist heut. Dann geht der Gang wieder zurück in die Stube, wo inzwischen ein neues „Tröpfle" aufgetan ist, und die selige Stimmung des Toni klettert höher und höher, bis er schließlich irgendwo, zufrieden mit sich selbst und der ganzen Welt einschläft . . .

Am nächsten Morgen wird er recht unsanft geweckt. Er liegt daheim in seinem Bett, und der Hansel steht vor ihm und gestikuliert aufgeregt vor ihm herum. Der Toni reißt die Augen auf: „Ja, was. Da war doch was gestern."

Der Hansel schlägt die Hände zusammen: „Ob was war", sagt er pathetisch. „Einen Heiratsantrag um den anderen hast der Emerenz gemacht und feierlich versprochen hast, daß an Pfingsten Hochzeit sein soll. Und jeden Augenblick müssen's kommen, denn du hast gedrängt, daß sie heut zu dir auf Beschau kommen!"

Und im gleichen Augenblick rollt auch schon ein Wagen vor, und als der Toni aus dem Bett springt und hinausschaut, da sieht er, wie der Müller und die Müllerin und die Emerenz aussteigen und langsam durch das große Tor eintreten. Der Hansel hilft bereitwillig beim Ankleiden und gibt ihm gute Ratschläge, während der Toni immer noch nicht recht weiß, wie ihm geschieht. „Die Emerenz wollt' i eigentlich gar nicht heiraten", hört er den Hansel sagen. „Ich glaub, der steckt ein anderer im Kopf! Jetzt mußt du zeigen, daß du der Herr bist, denn sonst schnappt sie dir noch ein anderer weg! Pfingsten is' Hochzeit, hast du gestern gesagt! Und dabei muß 's bleiben!"

Die Emerenz sitzt inzwischen etwas benommen zwischen den Eltern und schaut ängstlich nach der Tür. Jesses und alle Heiligen, sie hätt sich vielleicht doch nicht einlassen sollen auf dem Hansel sein Gered und . . . Aber ihre Gedanken werden jäh unterbrochen. Die Tür geht auf, und herein tritt der Toni, jeder Zoll ein König, bloß mit ein bissel verschlafenen Augen. Er grüßt feierlich, geht dann auf die Emerenz zu und sagt: „I denk nit d'ran, no länger zu warten, daß du's weißt, Emerenz! Pfingsten is' Hochzeit, hab i gestern g'sagt, und dabei bleibt's!" —

Die Wirtin des Hansel in der Universitätsstadt aber wunderte sich nicht wenig, als kurz vor Pfingsten ein Riesenpaket für ihren Mieter eintraf, und daß wenige Minuten später der Hansel nicht nur die schuldig gebliebene Miete auf Heller und Pfennig bezahlte, sondern ihr auch noch einige herrliche Rauchwürste verehrte.



Das Pfingstwunder

Eine der seltenen Darstellungen des Pfingstereignisses, und zwar eine Holzschnitzerei von Erasmus Grasser (1450—1526) aus Leutstetten. (Scherl-M)

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



— „Wissen Sie, der einzige, der bei jeder Ziehung gewinnt, ist doch wohl der Zahnarzt!"



„Männe, ich hab' eine Ueberraschung für Dich!"

Eine Rechenaufgabe.

„Peter, wenn dein Vater wöchentlich 10 Mark sparen würde, was hätte er dann in einem halben Jahr?"

„Einen Radioapparat, einen Staubsauger und ein neues Fahrrad!"



„Ich möchte mein Bild vergrößern lassen, aber den Mund lassen Sie bitte so, wie er ist."

Die Sprache der Jugend

Humoreske von Hans Riebau.

Herr Lobedom ist nun schon über siebzig und sozusagen ein alter Mann. Aber wenn man es recht überlegt, ist er eigentlich sein ganzes Leben lang ein alter Mann gewesen. Schon mit fünfunddreißig hat er in einem weichen Ohrensessel gesessen, eine lange Pfeife geraucht und in Büchern geblättert und gelesen, die sich ausschließlich mit astronomischen Dingen beschäftigten. Auf diese Weise ist er, ohne etwa ein Gelehrter zu sein, ein rechter Sonderling geworden.

Nur hin und wieder hat es einen Ruck in den Gebeinen des Herrn Lobedom getan. Er ist aufgesprungen, hat sich im Spiegel von allen Seiten besehen und alsbald beschlossen, ein anderer Mensch zu werden, sich mit der Jugend zu unterhalten und die Zeit verstehen zu lernen, die rings um ihn herum da war und die er doch nicht kannte.

So ist es zum Beispiel 1914 gewesen, als er sich freiwillig meldete. Aber schon einige Wochen später war er wieder der alte (denn die Aerzte hatten ihn nicht für tauglich befunden) . . . So ist es auch später noch mehrere Male gewesen, und zuletzt war es so, als der Rausch der Technik ihn erfaßte und ihm gebot, sich einen Rundfunkapparat mit Batterien, Röhren, Trichterlautsprechern und Sperrkreisen anzuschaffen. Acht Tage lang ist er auf der Jagd nach fernen Sendern gewesen. Dann aber sind die Akkus erloschen, die Batterien verstaubt, und die Drähte liegen verheddert in der Schublade.

In diesen Tagen aber ist wiederum ein Ruck durch die Gebeine des Herrn Lobedom gegangen. Man hat ihm von den Olympischen Spielen erzählt, von ihrer nationalen und internationalen Bedeutung; Herr Lobedom hat in den Zeitungen darüber nachgelesen und sich alsbald entschlossen, alle Mittel der modernen Technik einzuspannen, um rechtzeitig und ausführlich über den Sport und alles, was dazu gehört, unterrichtet zu sein. Er ist hingegangen und hat sich seine Akkumulatoren laden und seine Anodenbatterien ersetzen lassen, er wischt den Staub von den Sperrkreisen und den Röhren, vertieft sich noch einmal in die Gebrauchsanweisung, und siehe da: Der gute alte Rundfunkapparat arbeitet noch.

Nachmittags um vier ist er dann auch richtig auf eine Fußball-Uebertragung eingestellt. Der Trichterlautsprecher brodelt und rasselt, die Stimme des Sprechers flüstert, schwillt an und brüllt, verschwindet. Ein zweiter Sender drängt sich vor, wird durch einen dritten in die Flucht geschlagen, dann ist wieder der erste da, und Herr Lobedom hört: „Die Sonne leuchtet über dem grauen Rasenplatz, der hier und da — sollte es schon Frühling werden? — einen grünen Schimmer zeigt. Die zweite Spielhälfte beginnt. Der Schiedsrichter pfeift, und schon ist Louske am Ball — er hat ihn — er nimmt ihn — — ein Schuß und — hart am Pfosten vorbei und mitten in die Vanillesauce, die — krrrr — vorher auf etwa vierzig Grad erwärmt und über den Auflauf gegossen wurde. Die — krrrrr — Krönung des Ganzen aber — krrr — bedeutet, daß ein Strafstoß für Luxemburg ausgesprochen wird. Bienfort schießt — er schießt vorbei — Naller nimmt den Ball, haut ihn wie eine Rakete in die Luft — niemand weiß, wo er geblieben ist — da! Er kommt tatsächlich wieder zu Mutter Erde zurück. Das Publikum pfeift, es pfeift immer noch, wenn auch der bereits fertig angerichtete Auflauf noch einmal in den Ofen geschoben wurde und dort jene hauchdünne Bräunung erfuhr — krrrr — die den Aufständischen in Paraguay den Sieg in die Hände spielte. Im ganzen Land herrscht völlige — krrrr — Ruhe — Sie hören meine Damen und Herren, den tosenden Beifall, der den Schuß belohnt, einen Beifall, der um so berechtigter ist, als das Barometer weiter steigt und auch die Luftfeuchtigkeit keine wesentlichen Veränderungen erfahren hat. Es ist daher für jede Hausfrau ein besonderes Gefühl der Befriedigung, — krrr — ihren Gästen eine Speise vorgesetzt zu haben, die — aber was sage ich da! Es war doch ein Tor! Ein Tor! Mitten im Fall hat er sich wie eine Feder hochgeschnellt und unter dem tosenden Beifall des Publikums, der keiner Steigerung mehr fähig ist, hat Roosevelt die Stützung des Dollars durch eine genau regulierte Goldausfuhr tatsächlich bis zu einem gewissen Grade durchgeführt. Damit ist der Nachrichtendienst beendet. Wir kommen in wenigen Augenblicken wieder mit einem Schuß, der sich sehen lassen kann, der — krrr — aber niemals in kochendem Wasser, sondern lediglich im warmen Wasserbad aufgelöst und dann bis zur Fertigstellung zu der Erkenntnis führen, daß Luxemburg nicht mehr aufholen kann, und daß es wahrscheinlich ohne jedes Tor nach Hause gehen muß!"

In diesem Augenblick dreht Herr Lobedom den Rundfunkapparat ab. Es ist still im Zimmer. Langsam geht er auf den warmen, weichen Ohrensessel zu. Seine Hände zittern, und seine Augen sind umflort, als er sich die lange Pfeife stopft. „Nein", flüstert er, und indem er zu den Annalen der astronomischen Gesellschaft greift, fühlt er, wie das belebende Etwas seinen Knochen endgültig entströmt, „es ist vorbei. Es hat keinen Zweck. Ich verstehe die Sprache der Jugend nicht mehr . . ."

Beobachte den Mann beim Kartenspiel

Willst Du erkennen, wie ein Mann
in seinem Innern denkt und fühlt,
so sieh ihn Dir genauer an,
wenn er mit Freunden Karten spielt.
Schlägt er z. B. auf den Tisch,
daß jedes Glas zur Höhe springt,
so ist er mehr als kriegerisch, —
Du zähmst ihn dann wohl nur bedingt.

Und wenn er bös und krittlich wird,
sobald er merkt, daß er verliert,
und wenn er sagt, daß er nicht irrt,
obwohl man ihn schon überführt,
und wenn er laut wird und gar schreit,
und an der Stirn die Ader glüht,
so ist es wohl die höchste Zeit,
daß man sich nicht mehr um ihn müht.

Und sieh, wie er die Karten hält!
Hält er sie nicht an sich heran,
so daß ein jeder, dem 's gefällt,
ihm in die Karten gucken kann,
so traue ihm nicht allzu viel
und halte an der Meinung fest,
daß er sich auch im Lebensspiel
stets in die Karten gucken läßt.

Doch falls er, wenn ein Blatt er zückt,
vorsichtig äugt und unentwegt
mißtrauisch dann noch um sich blickt
und stundenlang erst überlegt,
dann ist er, dessen sei gewiß,
ein übler, kleinlicher Pedant.
Ihm fehlen Nachsicht, Schwung und Schmiß,
und Freimut hat er nie gekannt.

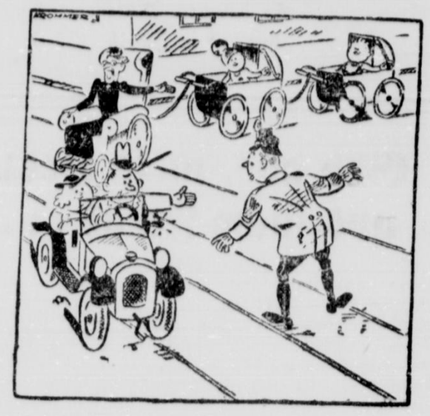
Und wenn es ans Bezahlen geht,
so gib wohlweislich darauf acht,
ob er zu dem Verlust auch steht
und keinerlei Sperenzchen macht.
Drum passe auf und schaue hin,
gewärtig Deines Lebensziels,
denn es liegt wahrlich tiefer Sinn
auch in der Art des Kartenspiels!

Puck.

Beim Heiratsvermittler.

„Mein Herr," sagte der Heiratsvermittler, „die Millionenbesitzerin sitzt hier im Nebenzimmer. Betrachten Sie sie bitte unauffällig, aber denken Sie immer dabei an die Millionen!"

Der Kunde schaute durch die Tür, kam dann zurück und griff nach seinem Hut. „Jammerschade um die schönen Millionen," sagte er und ging.



Und ist das Auto noch so klein,
der Mensch muß eben findig sein!

Trost und Rechtfertigung für Männer

Im niedersächsischen Sprachgebiet trifft man in Wirtschaften oft einen Spruch, den sich jeder verheiratete Mann zweckdienlich in sein Zimmer hängen sollte. Der Spruch lautet:

Wer Dag for Tag sien Arbeit deiht,
und jümmer op dem Posten steiht,
und deiht dat good und deiht dat geern,
de kann sick ook mal amüseern!

Der Mann, der gelegentlich abends einmal ausgeht, braucht dann nur auf diesen Spruch zu zeigen, um die Gattin zum Schweigen zu bringen.

PK.

Die falsche Richtung.

Wollte in London ein Schotte mit dem Autobus fahren. Ging auf einen Wagen zu und fragte den Schaffner: „Was kostet es von hier bis Piccadilly?" „Zwei Pence", sagte der Mann.

Schotten sind sparsam. Darum lief der Schotte eine Haltestelle weiter und fragte wieder einen Schaffner: „Was kostet es bis Piccadilly?" „Two Pence" war die gleiche Antwort. Lief er atemlos noch eine Haltestelle weiter und fragte nochmals: „Was kostet es . . .?" „Drei Pence", erklärte der Schaffner, der ihn beobachtet hatte, „Sie laufen nämlich in der falschen Richtung!"



„Ganz nett, aber Eier legen kann er doch nicht."

Anekdoten und Schnurren

Caruso singt für ein Kind.

Der bekannte Impresario Schurmann berichtet in seinen Erinnerungen eine besonders hübsche Anekdote von Enrico Caruso, dem weltberühmten Tenor. Fast täglich, berichtet Schurmann, saß der Sänger längere Zeit im Büro des Impresarios, wo er sich entweder mit ihm unterhielt oder sich damit vergnügte, außerordentlich gelungene Karikaturen zu zeichnen. Einstmals geschah es, daß auch der kleine Sohn Schurmanns im Büro anwesend war.

„Gérard begrüßte höflich den berühmten Sänger," erzählt Schurmann, „und fragte ihn plötzlich: Ist es wahr, Herr Caruso, was mir Papa erzählte, daß Sie der beste Sänger sind, den er kennt?" „Hast Du mich denn nie singen hören," fragte Caruso freundlich. Der Junge schüttelte traurig den Kopf. „Nun, paß mal auf," sagte der Meister lächelnd, „Du sollst mich morgen abend hören — ich werde Dir Plätze schicken!" „Ach, das geht ja leider nicht," seufzte der kleine Gérard, „ich bin ja erst acht Jahre alt, und um die Zeit, wo die Oper anfängt, muß ich ja immer schon ins Bett!" Caruso lachte: „Dann komm' mal morgen nachmittag um drei Uhr zu mir ins Hotel — da werde ich für Dich singen!"

„Am nächsten Tage," berichtet der Impresario Schurmann, „fand ich mich zur verabredeten Stunde mit meinem Sprößling im Hotel ein. „Oh nein," sagte Caruso zu mir, „Sie nicht, mein Lieber. Ich habe versprochen, für den Kleinen zu singen. Wenn Sie aber durchaus dabei sein wollen, so kostet das ausnahmsweise für Sie 5000 Francs!" Ich zog mich in die Halle zurück und las Zeitungen. Mein Sohn aber setzte sich in einen Lehnstuhl, und Caruso begann zu singen. Gérard hörte ihm andächtig zu. Beim zweiten Stücke „La Tosca" standen ihm dicke Tränen in den Augen und liefen ihm über die Wangen. Mit einem Satze stürzte er sich in die Arme des Sängers, nahm seinen Kopf zwischen seine Hände, bedeckte seine Wange mit Küssen und flüsterte mit seiner vor Rührung erstickten Stimme: „Papa hat mir viel zu wenig gesagt — es ist noch mehr als schön!"

Tief bewegt sang ihm Caruso auch noch die Kavatine aus Faust vor und überreichte ihm dann ein großes Bild, worauf er schrieb: „Meinem kleinen Freund Gérard Schurmann, dem ich meine größte künstlerische Genugtuung verdanke! Enrico Caruso."

Als der große Sänger mit meinem kleinen Sohn herunterkam, weigerte er sich, meinen Dank anzunehmen, und sagte mir: „Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, denn niemals in meiner ganzen Karriere habe ich eine derartige große Freude empfunden als da, als ich den kleinen Kerl vor Rührung weinen sah. In diesem Augenblick habe ich zum ersten Male gefühlt, was es heißt, ein „Künstler" zu sein! Diese Tränen sind mir wertvoller als die größten Triumphe!"

Zweifelhaftes Vergnügen.

Rossini gab sich einmal dem dolce far niente hin und sagte, als sein Freund darüber ärgerlich den Kopf schüttelte: „Lieber Freund, man arbeitet nur aus drei Gründen: für Ruhm, für Geld oder zum Vergnügen. Nun, Geld brauch ich nicht, und Vergnügen — ich kann Dir sagen, das Vergnügen langweilt mich zu Tode!"

„Erda" bekommt einen Lachanfall.

Die bekannte Wagnersängerin Ottilie Metzger galt in Kollegenkreisen als sehr ernst. Sie selbst behauptete auch einmal, daß sie nicht so leicht zum Lachen zu bringen sei. Die Künstlerin sang in Hamburg die Erda. Kurz zuvor hatte der Bassist Lohfing, ein bekannter Spaßvogel, eine Wette abgeschlossen, daß es ihm gelingen würde, seine liebe Kollegin bei offener Szene zum Lachen zu bringen.

Abends war Wagner-Oper. Ottilie Metzger als Erda war ganz im Sinne ihrer Rolle und sang und spielte mit heiligem Feuer. Plötzlich hörte sie aus der ersten Kulisse im Flüstertone die prosaische Frage:

„Ottilie! Sag mal schnell: ißt Du lieber weiche Eier oder harte?"

„Weiche! Wotan! Weiche!" schmetterte hierauf die Sängerin, wobei allerdings ihre Stimme schwankte und sie nur mit größter Mühe einen spontanen Lachanfall unterdrücken konnte. Man sagt, daß man nach der Szene zwischen den Kulissen den Knall einer heftigen Ohrfeige gehört haben soll, die die Sängerin ihrem lieben Kollegen verabfolgte.

Die verkannte Krone.

Kammersänger Leo Slezak erzählt einmal folgendes köstliche Erlebnis:

„Herr Kammersänger — die Grone! — Wos denn? Also nämlich die Grone von Propheten! — Wieso denn? — Also bitte — sie is nicht in den Propheten-kupfer gegangen — jetzt hab ich sie in Zeitungspapier gewickelt — aber fest — mit Spagat — bitte! — So reichte mir Franz, mein Garderobier, bei der Abreise ein Paket in den Schlafwagen — zog den Hut und ging! Elsa — mein Gemahl — war entsetzt! Die schöne neue Krone mit den vielen Steinen und Ornamenten, dem Hermelinbesatz, wie leicht könnte da etwas verbogen, aus der Form gebracht werden. Sofort war eine von den vielen Aergernis erregenden Hutschachteln entleert, die Krone hineingelegt und schlafen gegangen!

Nachts darauf Zollrevision! Nichts Versteuerbares? — Nein, gar nichts. Bitte, den Karton öffnen! Innerlich fluchend, äußerlich freundlich, knüpfe ich das Zeitungspapier auf, der Beamte verfolgt jede meiner Bewegungen, endlich, wie die Krone zum Vorschein kommt, sagt er ganz devot: „Danke gehorsamst, Hoheit entschuldigen schon die Störung!!"

Die vereinfachte Abbitte.

Der Berliner Kritiker Fränkel war seinerzeit seiner scharfen Feder wegen von den Schauspielern allgemein gefürchtet. Einst ließ sich nun der Komiker Fritz Beckmann, der sowohl in Berlin wie in Wien große Erfolge geerntet hatte, von guten Freunden überreden, Fränkel auf der Bühne in naturgetreuer Maske zu karikieren. Der Rezensent war außer sich und reichte eine Beleidigungsklage ein. Er bekam auch vor Gericht recht, und Beckmann wurde verurteilt, den Beleidigten offiziell in seiner Wohnung um Verzeihung zu bitten.

Das war sehr, sehr bitter für den bekannten Mimen, und er überlegte hin und her, wie er bloß diesem scheußlichen Gang nach Canossa entgehen könnte. Fränkel dagegen freute sich schon im voraus seiner Genugtuung und hatte überdies noch eine ganze Anzahl prominenter Freunde eingeladen, die dem feierlichen Akt der Abbitte beiwohnen sollten. Aber es kam doch anders, als man dachte. Beckmann hatte seinen Besuch angekündigt, und in Fränkels Wohnung saß man wartend und voll Spannung beieinander.

Auf einmal klingelte es. Beckmann streckte seinen Kopf zur Tür herein und fragte: „Wohnt hier Herr Meier?" „Nein," antwortete Fränkel befremdet, „der wohnt nebenan!" „Ach — da bitte ich vielmals um Verzeihung", sagte der Schauspieler überaus höflich — und war im gleichen Augenblick wieder verschwunden.

Ganz die Großmama!

Eugen d'Albert wurde einst in Gesellschaft einer Dame vorgestellt. „Wissen Sie," erklärte die Dame, als man ins Gespräch gekommen war, „Sie haben eine auffallende Aehnlichkeit mit einem früheren Freund von mir! Höchstens, daß dieser Freund einen halben Kopf größer war als Sie . . ."

„Schon möglich", erwiderte der Komponist, „übrigens sind Sie selbst Ihrer Frau Großmutter außerordentlich ähnlich, gnädige Frau —!"

„Wieso? Kannten Sie denn meine Großmutter?"

„Das nicht", lächelte d'Albert harmlos, „aber man kann sich doch gut vorstellen, wie die alte Dame ausgesehen haben muß!"

Nette Entschuldigung.

Johannes Brahms war wegen seiner unglaublichen Grobheit gegen gänzlich Fremde bekannt und gefürchtet. Er wußte das selbst. Darum sagte er eines Tages, als er spät abends seine Stammkneipe in Wien verließ, mit einem Rundblick über das gesamte Lokal:

„Und sollte ich irgend jemand hier im Raume vergessen haben zu beleidigen, so bitte ich höflichst um Entschuldigung."

Die bunte Truhe

[Nr. 126.] Sonnabend, den 30. Mai 1936

Die Träume

Was wünschst du deinem Kind zum Traum?
Dich selbst als seines Lächelns Schoß,
Im Vogeltanz den Apfelbaum,
Der Bienen Honig, stachellos.

Was deinem Feind? Voll Gott sein Herz,
Was ihm, der einst dein Lager teilt?
Dein Lieben, groß und unverweilt,
Und Garben aus dem Acker Schmerz.

Was soll der Traum der Ahne sein?
Sich Kind zu sehn im Erdbeerschlag.
Des Armen? Brot voll Edelstein.
Des Blinden? Glanz vom jüngsten Tag.

Und was dein Traum, dein eigner Traum,
Wenn Nacht um dich die Arme schlägt?
Nur Rast auf Gottes Mantelsaum
Mit allem, was die Erde trägt.

Ruth Schaumann.

Rosa Montanas Diamanten

Roman von Sven Elvestad

München bei Georg Müller

(41. Fortsetzung.)

Das Telephon läutete. Rift nahm den Hörer in die Hand. Es war wieder „der Landarzt".

„Die letzten Gäste sind fort", meldete er, „die Dienerschaft räumt auf. Johannes ist allein in seinen Zimmern. Aber Michelina ist weg."

„Ich weiß, wo sie ist."

„Gut. Aber es sind inzwischen andere Leute herausgekommen. Ich glaube, ich könnte darauf schwören, daß ich die Fratzen von einigen der verschwundenen Lohndiener gesehen habe. Möglicherweise hat sich auch einer wieder in die Küche eingeschlichen. Es ist ja schwierig, in diesem Trubel von unbekannten Leuten jeden einzelnen zu verfolgen."

„Was hat das nach Ihrer Meinung zu bedeuten?" fragte Rift.

„Ebenso, wie sie aus einem bestimmten Grund davongelaufen sind, sind sie natürlich auch in einer bestimmten Absicht wiedergekommen. Ich denke mir, daß sie jemandem aufpassen, denn ich habe bemerkt, daß sie auf den Wegen herumlungern und sich in der Nähe des Hauses verborgen halten. Sie haben keine Livreen mehr an, sondern sehen wie junge Sportsleute aus. Ich habe sie, wie gesagt, vor heute noch nie gesehen. — Was soll man machen?"

„Lassen Sie die Leute in Frieden", antwortete Rift, „aber behalten Sie sie im Auge. Wenn sie auf eine oder die andere Weise versuchen sollten, ins Haus zu dringen, rufen Sie den alten Thomson."

„Jawohl."

„Wer waren die letzten Gäste, die gegangen sind?" fragte Rift weiter.

„Drei von Johannes' Geschäftsfreunden. Ich habe die Namen hier und kenne sie. Es sind solide Leute von oben aus Nordseeland, große Grundbesitzer. Es waren die letzten, die mit Johannes in seinem Arbeitszimmer saßen. Ich bin sicher, daß sie über ein Geschäft gesprochen haben. Als sie sich in der Halle von ihm verabschiedeten, verabredeten sie, sich morgen um neun Uhr zu treffen. Denn nun ist alles in Ordnung, meinten sie, und Johannes antwortete: Ja, es ist alles in Ordnung."

„Gut. Ist sonst etwas in der Umgegend los?"

„Nein, sonst ist alles still."

„Kein neuer Einbruch?"

„Gar keiner, soviel ich weiß."

„Und bei Pflaume Helmersen?"

„Auch alles ruhig. Der alte Herr hat sich mit einem ziemlichen Rausch zur Ruhe begeben."

„Und die Bluthunde?"

„Sie sind zur Stelle und bereit."

Rift kam mit dem Telephongespräch zu Ende.

„Sorgen Sie dafür, daß alles in Ordnung ist, und die Posten wachsam sind", sagte er. „Ich fange an, die Explosion zu ahnen. Sie rückt immer näher."

„Zu heute nacht?"

„Ich kann noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Sie werden Näheres von mir hören."

„Sie glaubten doch, die Hauptschlacht solle in der Stadt stattfinden."

„Die Dispositionen sind augenscheinlich geändert worden. Es ist während des Diners viel Unerwartetes geschehen."

Er läutete ab. Glamsbjerg hatte während des Telephongesprächs am Fenster gestanden und das Haus gegenüber beobachtet.

„Sie ist wieder herausgekommen", sagte er.

Ueber Rifts Gesicht flog ein Schimmer von Zufriedenheit, beinahe von Freude.

Er sah auf die Straße hinunter, ihr Automobil war weg. —

„Sie ist den gleichen Weg zurückgefahren, den sie gekommen war", erklärte Glamsbjerg.

„Dann ist sie wahrscheinlich zur Villa hinausgefahren. Ist sonst jemand aus dem Haus gekommen?"

„Ein einzelner, rothäriger Herr. Er trug einen großen Mantel und hatte den Kragen bis über die Ohren hochgeschlagen."

„Das war sicher er."

„Ich habe ihn jedenfalls nicht erkannt."

„Das ist auch nicht nötig", meinte Rift. „Er kann uns nun nicht mehr entgehen."

Ein schwaches Läuten ertönte im Zimmer.

„Das Signal", rief Rift, „es muß Fennesley sein."

Glamsbjerg stieg die schmale Treppe hinunter. Gleich darauf hörte man von unten leise Stimmen. Es war Glamsbjerg, der mit Fennesley kam, dem blonden Polizeibeamten, welcher den sonderbaren Auftritt mit Abraham T. und dem Commander in der Trocadero Bar gehabt hatte.

Fennesley steckte die grüne Lampe über dem Schreibtisch an und zog einen Bogen Papier aus der Tasche. Rift überlas ihn, dachte nach, las noch einmal und sagte darauf zu Glamsbjerg:

„Holen Sie das Automobil und warten Sie damit auf dem St. Annaplatz." Glamsbjerg ging.

Als Rift mit Fennesley allein geblieben war, sagte dieser:

„Es ist eine Denunziation. Aber von wem?"

Rift untersuchte das Papier sehr genau. Es war nichts Ungewöhnliches zu entdecken. Maschinenschrift auf einem Papier ohne Wasserzeichen.

„Es ist eine „Corona"-Maschine, glaube ich", sagte Rift, „aber die haben Tausende. Mit einigem Zeitaufwand könnten wir vielleicht doch den Absender herauskriegen. Aber wir haben keine Zeit. Wir müssen uns damit begnügen zu raten."

Das geheimnisvolle Schreiben lautete so:

„Herrn Oberwachtmeister Fennesley
Kriminalpolizei
Kopenhagen.

Sehr geehrter Herr!

Sie sind damals in der Trocadero-Bar gründlich an der Nase herumgeführt worden. Wären Sie nicht so leichtgläubig gewesen, dann hätten Sie den Dieb von der Rennbahn erwischen können. Er war wirklich im Besitz des Schmuckes, wie es Herr Cramer behauptete. Aber er ließ ihn mit Hilfe eines einfachen Taschenspielertricks verschwinden.

Der Mann nennt sich Abraham T. Bratsberg, Waldbesitzer aus dem Oesterdal.

Ihm gehört so wenig ein Wald, wie Ihnen und mir. Dagegen hat er sich in den letzten Jahren unter den verschiedensten Namen in Europa herumgetrieben und vielerlei Verbrechen begangen.

Seine Spezialität sind Verkleidungen. Er ist ein wahres Sprachgenie und kann sich mit der größten Leichtigkeit in verschiedenen Sprachen ausdrücken. Deswegen ist ihm sehr schwer nachzuspüren.

Der internationalen Polizei ist er besonders unter dem Namen Robert Robertson bekannt.

Wenn Sie die Spuren der Einbrüche in dem Villenquartier am Strande genauer untersuchen, werden Sie finden, daß sie alle zu ihm führen.

Für morgen abend plant er einen großen Coup gegen einen bekannten Geschäftsmann, der gerade in diesen Tagen große Barsummen in Händen hat.

Eine der typischen Eigenschaften des Mannes ist Treulosigkeit seinen sogenannten Freunden und Helfern gegenüber. Er liebt es, sich mit Haß zu umgeben.

Mehrere Male hat ihn nur seine Verschlagenheit und Frechheit davor gerettet, den Anschlägen seiner Spießgesellen, die er verraten hatte, zum Opfer zu fallen.

Sie werden aus diesen Andeutungen verstehen, wer diesen Brief geschrieben hat. Sie würden ihn vergeblich zu finden suchen.

Aus dem Inhalt des Briefes wird Ihnen klar werden, daß er von einem Mann geschrieben ist, der die Verhältnisse genau kennt und Ihnen nur einen guten Rat hat geben wollen."

Hiermit schloß der Brief.

„Der Brief wirkt so sachlich", meinte Rift, „daß man glauben sollte, er wäre von Abraham T. selbst geschrieben. Auf alle Fälle hat der Briefschreiber recht. Er kennt die Verhältnisse."

„Glauben Sie wirklich, daß es die Absicht des Schreibers war, uns zu warnen oder sich an Abraham zu rächen?"

„Daraan glaube ich keinen Moment", entgegnete Rift, „der Brief ist auf die eine oder andere Weise eine Falle. In dem Augeeblick, wo der Absender die Verhältnisse so genau kennt, wie er es sichtlich tut, muß er auch wissen, daß wir über Abrahams Identität im klaren sind und daß wir ebensowenig, wie er selbst, daran zweifeln, daß sich hinter Abraham T. der internationale Hochstapler Robert Robertson verbirgt. Der Briefschreiber muß sich also sagen, daß er uns eine unnötige Mitteilung macht. Gleichwohl muß er mit dem Brief eine bestimmte Absicht haben. Die Absicht steckt in der Denunziation des bevorstehenden Verbrechens. Er meint natürlich Generaldirektor Feiring. Denn das ist der mit dem baren Geld. Ich glaube, die Explosion kommt heute nicht. Lieber Freund, ich will innig wünschen, daß ich nicht zu spät komme."

(Fortsetzung folgt.)

Das Pfingstaufgebot

Ein Histörchen von S. Droste-Hülshoff.

Warme Frühlingssonne schien durch die hohen Fenster des kurfürstlichen Schlosses Jägerhof in Pempelfort bei Düsseldorf. Sie legte sich in breiten Streifen über den hellglänzenden Parkettboden, auf dem Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz, Herr von Jülich und Berg, mit kurzen, gereizten Schrittchen auf und ab ging.

„Aergerlich ist das, höchst ärgerlich! Mehr noch — geradezu unerhört!"

Dicht neben der hohen Flügeltür stand in unterwürfiger Haltung der Kurfürstliche Geheime Vortragende Rat von Fabricius. Der wäre am liebsten ebenso aufgeregt im Saale herumgelaufen wie sein Gebieter. Die fürstliche Erregung hatte ja auch schwerwiegende Gründe:

Die Folgen des Siebenjährigen Krieges lasteten hart auf dem bergischen Land. Die Kassen der Regierung waren leer. Bauern und Bürger konnten die Steuern nicht mehr aufbringen. Deshalb hatte Karl Theodor die Landstände zusammengerufen und erklärt, daß nun auch die Edelleute ihren Teil beitragen müßten, um so mehr, als man sie ja bisher mit Abgaben verschont habe. Doch die Herren lehnten kühl ab. Sie wären, sagten sie, seinerzeit nur deswegen steuerfrei geworden, weil sie zu Ritterdienst und Heeresfolge verpflichtet seien. Seitdem man mit Soldtruppen Krieg führe, habe man sie allerdings nicht mehr in Anspruch genommen. Richtig, aber das sei nicht ihre Schuld, sondern höchstens die der Regierenden. Sie, die Ritter, könnten einem Ersatz der Vasallenpflichten durch bares Geld mit Rücksicht auf ihre Erben keinesfalls zustimmen. Dabei blieben die adeligen Herren, und der Landtag hatte nach ziemlich stürmischem Verlauf völlig ergebnislos geendet.

Aber schließlich galt der Vortragende Geheime Rat von Fabricius nicht umsonst als einer der fähigsten Beamten des Kurfürsten. In dem schlauen, weißgepuderten Kopf war längst ein neuer Plan entstanden. Wenn nur seine Hoheit endlich mit sich reden lassen wollte! Fabricius hüstelte einige Male ganz leise . . . Endlich hatte der Geheime Rat Erfolg. Der Kurfürst wandte sich ihm zu. In vorsichtig gewählten Wendungen begann Fabricius: Er halte es nicht für vorteilhaft, den bergischen Adel durch Zwangsmaßnahmen zu reizen. Diesen Herren müsse man auf andere Weise beizukommen suchen, man müsse sie bei ihren eigenen Worten fassen! Er, Fabricius, hätte auch bereits einen diesbezüglichen Vorschlag zu machen — — —

Der Geheime Rat redete noch eine gute Weile weiter. Als er fertig war, klopfte ihm Karl Theodor anerkennend auf die Schulter und bot ihm aus seiner goldgetriebenen Tabaksdose ein Prieschen an.

Wenige Tage später machten die adeligen Gutsherren des bergischen Landes große Augen. Vor den Portalen ihrer Schlösser tauchten plötzlich seltsame Gäste auf, die sich von dem bezopften, buntbefrackten Bedientenvolk und all der zierlich verschnörkelten Rokokopracht ringsum gar wunderlich abhoben: Berittene Herolde in mittelalterlicher Tracht mit Wappen, Federbusch und Fähnlein, die laut ins Horn stießen und feierlich verkündeten, der edle, ritterliche Herr von Soundso habe sich am Morgen des Pfingstsonntags wohlgerüstet und mit der Zahl von Reisigen, die seine Vasallenpflicht vorschreibe, im Schloßhof zu Düsseldorf einzufinden. Wer diesem Pfingstaufgebot des Kurfürsten Karl Theodor nicht Folge leiste, mache sich der Felonie, des Bruchs der Lehnstreue, schuldig. Der edle Herr von Soundso wisse wohl selbst, welche Strafe dieses Vergehen nach sich ziehe: Verlust des Lehens oder im günstigsten Falle eine hohe Geldbuße. Damit stießen die Herolde nochmals ins Horn und ritten weiter, ohne sich auf nähere Erklärungen einzulassen. Die Edelleute schüttelten verdutzt die Köpfe. Sie berieten mit ihren Nachbarn, und man glaubte endlich allgemein an einen Scherz des Kurfürsten. So blieben die edlen Herren des bergischen Landes beruhigt daheim und kümmerten sich nicht um das Aufgebot.

Mit Ausnahme des Herrn von Dalwigk, der unweit Düsseldorfs auf einer bescheidenen Klitsche hauste. Der alte rüstige Haudegen, der früher unter dem Soldatenkönig gedient hatte, schmunzelte. Was ihn anbelangte, so war er gern bereit, auch bei einem Scherz wacker mitzutun. Er stieg mit seinem alten Diener in den Dachboden des Hauses hinauf und kramte lange in wurmstichigen Truhen. Dann begann im Schloßhof ein eifriges Putzen und Bürsten, und der alte Dalwigk rieb sich vergnügt die Hände. Noch war die ganze Ausrüstung vorhanden, mit der einst der Ahn in die Fehde zog.

Am Morgen des Pfingsttages lachte die Sonne strahlend vom Himmel. Aus allen Gärten roch man den Flieder. Birn- und Apfelbäume standen in duftendem weißrosa Blust, und die Schwalben schossen mit frühlingsseligem Zwitschern durch das Himmelsblau. Im Garten von Schloß Jägerhof hatten die Kastanien festliche weiße und rosenrote Kerzchen aufgesteckt und schüttelten ihre Blüten über die blitzblanke Ritterrüstung des Herrn von Dalwigk, der mit seiner kleinen Schar Aufstellung nahm: mit zwei Knappen, zwei Reisigen und sechs Lanzknechten, alle „wohlbewehrt und wohlgewappnet", genau wie es der ehrwürdige Lehnsbrief der Dalwigks verlangte. Der Alte ließ sich dem Kurfürsten untertänigst melden und wurde überaus huldvoll empfangen. Mit einer hohen Auszeichnung und der feierlichen Zusicherung vollständiger ewiger Steuerfreiheit ritt der Herr von Dalwigk endlich zufrieden nach Hause.

Alle anderen Edelleute jedoch, die das Pfingstaufgebot unbeachtet gelassen hatten, wurden wegen augenfälliger Verletzung ihrer Lehnspflichten zu hohen Geldbußen verurteilt, und fortan mußten sich auch die selbstbewußten adeligen Herren des bergischen Landes zum Steuerzahlen bequemen.

Bücherschau

Der Weg vom „Höllental" zum „Himmelreich" ist weder weit noch beschwerlich, wenn man ihn mit dem Juni-Heft der „neuen linie" macht. Die süddeutsche Autofahrt vom Kochelsee bis Vierzehnheiligen schildert, wie man in seinen Ferien in einem stillen Winkel Deutschlands auf genußreiche und inhaltsvolle Entdeckungen ausgehen kann. 40 Freilichttheater zählt der Beitrag „Deutschlands grüne Bühnen" auf, mit genauen Spielplänen und einer ebenso amüsanten wie lehrreichen farbigen Theaterlandkarte Deutschlands. Eine Hochsee-Segelfahrt nach Dänemark winkt dem Gewinner der kurzweiligen „Bäder-Preisfrage". In witzigen Essays und humorvollen Zeichnungen kommen Peter Bamm, Olaf Gulbransson und zahlreiche andere namhafte Autoren zu Wort, um mit diesem Heft, das für 1 RM in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist, den guten Ruf der „neuen linie", die im Verlag Otto Beyer, Leipzig, erscheint, aufs neue zu festigen.

Der Wachhabende Ingenieur in der Skagerrakschlacht:

Die große Feuertaufe

Kriegserinnerungen von der „Schleswig-Holstein".

Von Fr. Wilh. Koitsch, Hagen-Haspe.

Admiral Scheer hatte „Dampfauf" befohlen. Mit Begeisterung folgten die Kommandanten ihrem Führer. Mit stolzem Herzen und höchster Fahrt ging es hinauf gen Jütlands Küsten. Der heiße Wunsch einer jungen deutschen Marine ging in Erfüllung. — „Klarschiff zum Gefecht!" — riefen Trommel und Hornsignal in die Decks der großen Kreuzer und Panzer, als sich am 31. Mai 1916 die Gegner trafen.

Schon in der ersten Stunde der Schlacht geht es hart auf hart. Zwei englische Schlachtschiffe und vier Zerstörer werden vernichtet. Die heranbrausenden fünf schnellen „Queen Elizabeths" wollen dem Führer der Aufklärungsflotte helfen. Auf größte Schußweite eröffnen sie das Feuer und jagen mit ihren Achtunddreißigern Salve auf Salve in die deutsche Linie.

Zu spät! Sie können nicht retten, was bereits verloren ist. Flammendurchzuckte Wolken schießen aus Beattys Kreuzern empor und türmen sich schwarz und mächtig gegen den Himmel. Der englische Admiral muß mitansehen, wie die Gewalt der Munitionskammerexplosionen seine Schiffe auseinanderreißt und wie nach dem Untergang der „Indefatigable" auch die Masten der stolzen „Queen Mary" zusammensinken.

Elf Kampfeinheiten gegen fünf, achtundachtzig englische Geschütze gegen 44 der deutschen Kreuzer! Der Erfolg aber stand beim Schwächeren, und — damit hatte die „Tragödie" begonnen, wie Lord Sydenham die Schlacht einst genannt hat, und von der er meint, daß „in der langen und glorreichen Geschichte der britischen Marine nichts verzeichnet sei, was sich mit ihr auch nur einigermaßen vergleichen ließe".

Dann kam die Nacht. Das Gros der Flotte griff ein. Die „Schleswig-Holstein", mit dem Rufnamen „Sr", folgt in der langen Reihe der Schlachtschiffe. Davor die „Pommern". — Oft trennen nur wenige hundert Meter die beiden Schiffe voneinander. Sie haben es nicht leicht, die befohlene Fahrt zu halten. Aber sie schaffen es.

Nach fast vierzehnstündiger Fahrt erhalten sie Feuerbefehl, und abwechselnd oder zusammen mit der „Pommern" geht Salve um Salve gegen die Briten. Mit züngelnder Feuerlohe speien die langen Rohre aller Geschütze den vernichtenden Stahl in die feindliche Flanke, die mit 34- und 38-Zentimeter-Geschützen antwortet und den stählernen Leibern der deutschen Schiffe schwere Wunden schlägt.

Bis auf 6000 Meter nähern sich die feindlichen Flotten. Die Gegner beißen sich fest. Stunde um Stunde verrinnt. Der Kampf erreicht seinen Höhepunkt. Die Oelbunker sinkender Torpedoboote stehen in hellen Flammen und leuchten wie riesige Fackeln auf die Wrackteile untergehender Schiffe und Menschen.

*

Auch auf den deutschen Schiffen gibt es harte Verluste. Das Offizierswohndeck der „Schleswig-Holstein" ist völlig zerstört. Leute von der Geschützbedienung der Einzelkasematten werden über Bord geschleudert. Zwanzig Zentimeter starke Chrom-Nickelstahl-Panzer werden umgelegt, aus ihrem Verband gerissen und gesprengt. Das darüberliegende Deck ist zusammengeschossen.

Tote und Verwundete füllen die Decks. Auf dem Gefechtsverbandsplatz der „Sr" vor der Zentrale des W. J. (Wachthabenden Ingenieurs) werden die Leute einer Kasematte aufgebahrt. Gasvergiftete und verbrannte Matrosen werden in Traggurten durch die engen Luken nach unten gegeben. Einige jammern auf, als man ihnen die Kleider vom wunden Körper trennt. Die heiße Zwischendeckluft, der Jodoformgestank, der Dunst von Maschinen, Oel und Verbandstoffen, der Qualm- und Brandgeruch der sengenden Kleider und die schwitzenden Menschen im überfüllten niederen Deck machen den Aerzten die Arbeit ungeheuer schwer. Der Kampf aber geht weiter.

Der W. J. hatte bald nach dem Eintreffen der ersten Verwundeten den Platz vor seiner Maschinenzentrale geräumt. Er befindet sich nun auf einem Kontrollgang durch die Kesselabteilungen. Bevor er den mittleren Heizraum verläßt, teilt er der Belegschaft mit, was sich inzwischen an Oberdeck zugetragen hat. Noch eine Anweisung an den Maschinenmaaten der Wache, dann eilt er zum Niedergang.

Er reißt die Hebel des Schachtverschlusses hoch. Die Tür springt auf. Er hat den Griff noch in der Hand, als sich das Schiff nach Backbord überlegt. Er taumelt und rutscht zurück. Ein heftiges Zittern läuft durch die Schotten. Die Beleuchtung geht in tausend Scherben. Im Schein der Kesselfeuer sieht der W. J. die Schatten seiner Leute. Er tastet sich durch den dunklen Raum. An der Bunkertür findet er Halt und fühlt, daß am Boden jemand vorbei will. Es sind die Trimmer, die aus ihrem Bunkerloch herausdrängen. Der Maat schickt die Männer zurück.

„Feuertüren auf! Klar bei Notbeleuchtung! Jeder bleibt auf Station!" ruft der Wachthabende, und gleichzeitig schreien die Befehlsglocken aus der Maschinenzentrale: „Dampf nicht sinken lassen! Feuer hoch halten — laufen mit höchster Fahrt weiter!" Dazwischen hört man den krächzenden, heiseren Ton des elektrischen Rudertelegraphen. Der W. J. sieht beim Schein seiner Taschenlampe, wie der rote Zeiger abwechselnd nach BB. und StB. ausschlägt und wie er schließlich in der StB.-Hartlage liegen bleibt.

Was hatter diese Manöver zu bedeuten? Warum wurde von Minute zu Minute der Kurs gewechselt? „Fahren die drüben einen Torpedobootsangriff?" schießt es den Leuten plötzlich durch den Kopf. „Ausweichmanöver!" meint der Maat zu seinem Vorgesetzten. „Verflucht, die Kerle haben Schneid." Der W. J. fügt hinzu: „TD.-Leute sind so erzogen. Sie sind Draufgänger. Das ist in allen Marinen dasselbe, auch in der „Grand Fleet!"

*

Ein paar Lampen flammen auf! „Gott sei Dank!" kommt es dem W. J. über die Lippen. Er sieht, wie seine Leute bereits wieder vor den Kesseln stehen. Mit entblößtem Oberkörper bedienen sie ihre Feuer. Die Ventilinen singen dazu ihre wilde Melodie. Die Heizer der „Sr" werden den heulenden Ton ihrer Windmaschinen nicht vergessen, der in dieser Stunde vorm Skagerrak einen seltsam harten Klang hatte.

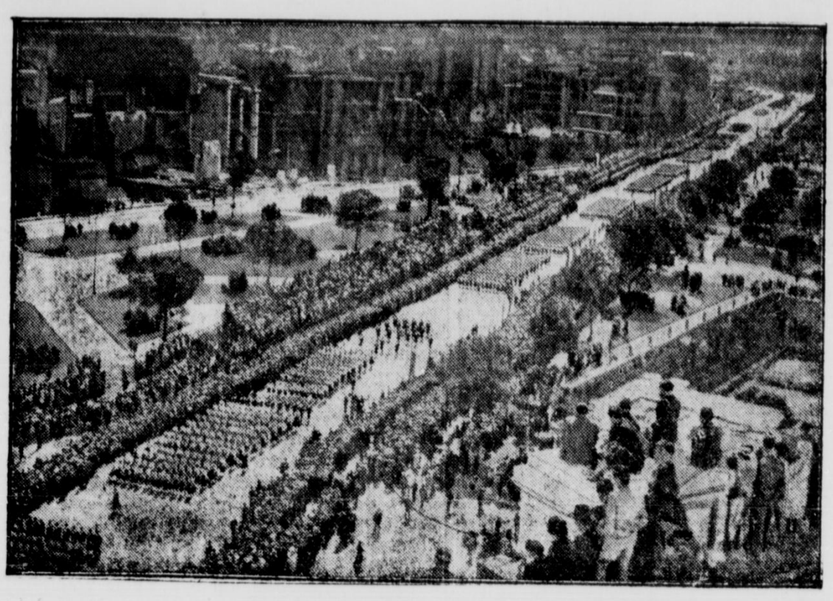
Bange Minuten vergehen. Ein paar Male noch legt sich die „Sr" nach BB. und StB. über. Fragend sehen die Leute auf den Vorgesetzten. Was war nur los gewesen? Torpedos? Minen? Waren sie aufgefahren?

Sie hier unten sahen auf ihrer Klarschiffstation nichts von der Schlacht. Durch Sprachrohre, Telefon und Telegraph erfuhren sie vom Lauf der Geschehnisse, doch sie waren blind und — keiner von ihnen ahnte, welch trauriges Schicksal in dieser Minute über die braven „Pommern"-Leute hereingebrochen war, keiner wußte, daß sie in diesen Augenblicken über die tödlich getroffene „Pommern" hinwegfuhren. Dem Vordermann der „Sr" war es nicht gelungen, von den Torpedolaufbahnen der Engländer freizukommen. Bei höchster Fahrt wurde das Schiff aus dem Geschwader herausgeschossen.

Die Belegschaft, die in den Heizräumen der „Sr" vor den Kesseln und in den Bunkern stand, hatte den letzten Pulsschlag der sinkenden „Pommern" gefühlt. Tausend Mann waren mit ihr in die Tiefe gegangen, fast die Hälfte aller Seeleute, die von den deutschen Schiffen am Skagerrak blieben und keiner von der „Pommern" wurde gerettet. Mehr als sechstausend waren es auf der anderen Seite, die das „rise-rise" des Bootsmaaten der Wache, den Weckruf für die Besatzung, am nächsten Morgen nicht mehr vernehmen sollten.

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



Links: Parade auf der Via dell'Impero in Rom.

Italien feiert die zehnte faschistische Aushebung der italienischen Jugend. 271 000 Jungfaschisten u. 47 000 jugendliche Italienerinnen leisteten den Schwur auf den Duce. Dies Bild gibt einen Ueberblick über die Parade der Jugend vor Mussolini auf der Imperiums-Straße. (Sch.-M.)

Rechts: Prunkvolle Eröffnung des neugewählten ägyptischen Parlaments.

Das neugewählte ägyptische Parlament, in dem die nationalistische Wafd-Partei die Mehrheit hat, wurde feierlich eröffnet. Der Präsident des Regentschaftsrats begab sich in einer Galakutsche, die von sechs Pferden gezogen wurde, zum Parlamentspalast. (Scherl-M.)



Rechts: Englands Tanks im Kampf.

Zum erstenmal nach dem Kriege wurde in England vor der Oeffentlichkeit und den ausländischen Militärattachés das Königliche Tank-Korps in Aktion vorgeführt. Man sieht hier die Tanks beim Feuern.

(O.-P.-Ph.-Z.-M.)

Ganz rechts: Aus dem unruhigen Jerusalem.

Der Kampf zwischen der englischen Regierung und den Arabern wegen der jüdischen Einwanderer verschärft sich in Palästina von Tag zu Tag. Immer wieder kommt es zu schweren Zusammenstößen. Dieses Bild zeigt englische Polizei, die bei den Unruhen eingesetzt wurde. (P.-Ph.-M.)







Ein verwegener Sprung.

Das Endspiel um den Reichsbundpokal in Leipzig brachte ein sensationelles Ereignis, nämlich die 9:0-Niederlage von Südwest. Die Sachsen zeigten sich ihren Gegnern weit überlegen. Noch mit den besten Eindruck machte der Torwart von Südwest, Kersten, der hier einen verwegenen Sprung über den erfolgreichen Torschützen Helmchen macht, um diesen nicht zu verletzen.

(Scherl-M.)



Oben: Das größte Schiff der Welt in Jungfernfahrt ausgelaufen.

Das neue Riesenschiff der englischen Handelsflotte, die „Queen Mary", verließ Southampton zu seiner ersten Jungfernfahrt nach Newyork. (Scherl-M.)



Oben: Vom Nordmarktreffen in Kiel.

Etwa 45 000 Mitglieder der SA., SS. und des NSKK. aus Schleswig-Holstein kamen nach Kiel zum Nordmarktreffen. Unser Bild zeigt eine Szene aus den Vorführungen der Motor-SS. Während der Fahrt mußte das Seitenrad ab- und angemontiert werden.

(Scherl-Bilderdienst-M.)





Oben: Walhalla wird „Ruhmestempel der deutschen Nation".

Der Führer hat dem Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert stattgegeben und die Walhalla bei Regensburg als „Ruhmestempel der deutschen Nation" in seine Obhut genommen.

Rechts: Rolands Braut ist da!

Das See-Elefanten-Weibchen, das für den Berliner Roland bestimmt ist, traf am Mittwochvormittag im Berliner Zoo ein. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Links: Das Fest der Jungfrau von Orleans in Rouen.

An dem Jahrestage, an dem die Retterin Frankreichs, die Jungfrau von Orleans, in Rouen verbrannt wurde, findet an der historischen Stelle auf dem Marktplatz alljährlich eine Feier statt.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Ausstellung „Das Leben" bis zum 7. Juni verlängert.

):(**Essen**, 29. Mai. Die Ausstellungsleitung hat im Einvernehmen mit dem Deutschen Hygiene-Museum und allen anderen beteiligten Verländen und Firmen beschlossen, die Ausstellung „Das Leben" bis zum 7. Juni zu verlängern.

Düsseldorf ehrte Schlageter

Der Schweigemarsch. — Nächtliche Feierstunde der HJ.

:-: **Düsseldorf**, 27. Mai. Wie in den vergangenen Jahren, so fanden auch am 13. Jahrestag, an dem Albert Leo Schlageter draußen auf der Golzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte, zu Ehren unseres Nationalhelden Gedenkfeiern statt.

Bereits in den frühen Morgenstunden ehrte die Partei und die Wehrmacht den Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit durch den nunmehr schon herkömmlichen Schweigemarsch. Um die gleiche nächtliche Stunde, als Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 von den Franzosen aus den Toren des Gefängnisses zu Derendorf hinausgeführt wurde, setzten sich von hier aus die Ehrenformationen der Wehrmacht, der SA., SS., des NSKK., der Politischen Leiter und des Arbeitsdienstes unter dumpfem Trommelwirbel durch die gleichen Straßen zur Golzheimer Heide in Bewegung, durch die der junge Freiheitsheld an jenem Maienmorgen zum letzten Male schritt. Während der eindrucksvollen Gedenkstunde legten die führenden Persönlichkeiten im Innern des Denkmals Kränze nieder.

Am Abend fand dann, nachdem den ganzen Tag über Tausende von Volksgenossen, darunter auch zahlreiche auswärtige, zum Denkmal in der Heide hinausgepilgert waren, eine nächtliche Feierstunde der HJ. statt. Etwa 7000 Jungen und Mädel der Düsseldorfer HJ.-Organisationen sowie Abordnungen der SA., SS. und Politischen Leiter nahmen daran teil. Von dem Sockel des hochragenden Kreuzes loderten die Flammen in den nächtlichen Himmel, während die brennenden Fackeln der Marine-HJ. im weiten Rund des Denkmals einen feurigen Ring um das Denkmal legten.

Westdeutschland besitzt den ersten Fernradweg

Köln, 29. Mai.

Westdeutschland besitzt jetzt den ersten Radfernweg, der unter Benutzung der halbfertigen Bahnstrecke Liblar-Dernau von Weilerwist nach Ahrweiler führt und demnächst Anschluß bis Köln erhält. Der 1,50 Meter breite Radfahrweg läuft von Weilerwist bis Ahrweiler in 33 Kilometer Länge. In die Kosten haben sich die Provinz, die Arbeitslosenfürsorge und die Landkreise Ahrweiler, Bonn und Euskirchen geteilt. Vor Monaten begann man mit der Herrichtung der 33 Kilometer langen Strecke als Radfahrweg, bei dem schätzungsweise 6000 Tagewerke geleistet wurden.

Ehrentag der Kinderreichen in Köln

50 000 Teilnehmer werden erwartet.

!! **Köln**, 29. Mai. Für den 7. Juni hat der Reichsbund der Kinderreichen zu einem Ehrentag der Vollfamilie in Köln aufgerufen, zu dem über 50 000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches angemeldet sind. Am Vortag, dem 6. Juni, findet eine Arbeitstagung der Landesleiter und Amtsträger des Bundes in der großen Messehalle statt, während der Ehrentag selbst in einer Großkundgebung auf der Festwiese am Messegelände gipfelt, die durch eine Vorführung des Reichsarbeitsdienstes eingeleitet wird und auf der der Reichsbundesleiter Stübe, Oberbürgermeister Dr. Riesen, der Reichsamtsleiter des Rassenpolitischen Amts Dr. Groß und der Gauleiter von Thüringen, Fritz Sauckel, sprechen werden.

Dem Reichsbund der Kinderreichen, der dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. angegliedert ist, gehören 250 000 nur erbgesunde Vollfamilien aus allen Kreisen an, die in 5500 Ortsgruppen zusammengefaßt sind. Im Ehrenführerring des Bundes unter Führung des Gauleiters Fritz Sauckel sind 60 kinderreiche Männer auf den hervorragendsten Stellen Deutschlands, unter ihnen sechs Reichsminister, vertreten.

Der Bund hat sich die Wiederaufrichtung der Vollfamilie und ihres völkischen Ansehens zum Ziel gesetzt, ein Ziel, für das sich jeder gesund empfindende und verantwortungsbewußte Deutsche einsetzen muß. Der Reichsbund der Kinderreichen führt einen entschlossenen Kampf gegen den Geburtenliberalismus und die von den Feinden unseres Volkes planmäßig betriebene Diffamierung der Kinderreichen durch. Der Ehrentag der Vollfamilie in Köln soll ein Weckruf an das ganze deutsche Volk zum Verständnis dieses lebenswichtigen Problems ein Ansporn zur lebendigen Anteilnahme sein, die Voraussetzung für den biologischen Wiederaufstieg Deutschlands ist.

Als 91jähriger zurück in die Heimat.

(!) **Friedberg**, 28. Mai. Was Heimatliebe vermag, das erfuhr der alte Johann Kern aus dem benachbarten Stammheim in vollem Maße. Vor 52 Jahren war er über den „großen Teich" nach Chikago gegangen. Trotz allen Arbeiten konnte er die Sehnsucht nach seiner deutschen Heimat nicht zum Schweigen bringen, sie wurde immer stärker. So machte er sich, nachdem er in diesen Tagen sein 91. Lebensjahr vollendet hat, wieder auf zur Reise in die Heimat. Zur Freude seiner Tochter, bei der er seinen Lebensabend verbringen will, traf er jetzt wieder in Stammheim ein.

Heinrich Lersch verunglückt.

(!) **Bodendorf**, 28. Mai. Der Dichter Heinrich Lersch wurde zwischen Bodendorf und Heppingen von einem Kraftwagen angefahren und in den Graben geschleudert. Die dabei erlittenen Verletzungen sind glücklicherweise leichterer Art.

Ein gerissener Jude

14 600 RM. unter dem Klosettdeckel versteckt.

(::) **Trier**, 29. Mai. Am 14. Dezember vorigen Jahres benutzte ein jüdischer Kaufmann namens Braymann aus Würzburg von Trier aus einen Luxemburgischen Zug. In seinem Abteil saß noch ein junger Mann, dem das eigenartige Benehmen des Mitreisenden auffiel, der öfter zum Klosett ging und immer längere Zeit dort blieb. Kurz vor dem Zollbahnhof Igel begab sich der junge Mann in den Klosettraum, und als er unter den Klosettdeckel griff, spürte er dort ein festgenageltes Paketchen, das mit schwarzem Papier umhüllt war. Er öffnete es und fand darin eine Anzahl deutsche Reichsbanknoten. In Igel übergab er das Päckchen der Zollbehörde, die den Mitreisenden festnahm. Dieser bestritt, Eigentümer des Geldes zu sein, wurde aber wegen dringenden Verdachts in Haft genommen. Einige Tage später gestand er dann ein, daß er zu seinem Bruder, der schon längere Zeit in Luxemburg wohne, habe ziehen wollen. Von dem Geld hätten 12 000 RM. seinem Bruder gehört und 2600 RM ihm selbst. — Jetzt hatte er sich vor der Großen Strafkammer in Trier zu verantworten, wo er sein früheres Geständnis wiederholte. Die Strafe lautete auf 18 Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, 30 000 RM. Geldstrafe oder weitere 10 Monate Gefängnis und Einziehung des beschlagnahmten Geldbetrages.

„Zeppelin-Hoffmann" gestorben.

:-: **Dahn (Pfalz)**, 29. Mai. In Rothweiler ist der frühere Polizeidiener Jakob Hoffmann, genannt „Zeppelin-Hoffmann", im Alter von 98 Jahren gestorben. Hoffmann war der älteste Bewohner der Südpfalz und besonders dadurch bekannt geworden, daß er 1870 den Grafen Zeppelin nach seinem Erkundigungsritt vor den Franzosen in Sicherheit brachte. Die Bevölkerung nannte den Verstorbenen, der unter großer Anteilnahme beigesetzt wurde, auch den „Zeppelin-Retter".

Lieber Leser!

Du betrachtest es als eine Selbstverständlichkeit, daß der „Kreisanzeiger" täglich zur gewohnten Stunde in Deiner Wohnung abgegeben wird. Aber es sind noch keine hundertfünfzig Jahre her, da man die Zahl der deutschen Zeitungen an den Fingern abzählen konnte! Was Du heute als fast noch drucknasse Nachricht wenige Stunden nach dem Ereignis liest, das hätte Dein Urgroßvater erst nach Wochen und vom Hörensagen erfahren — sofern es nicht vom öffentlichen Ausrufer mit der Glocke ausgeklingelt wurde.

Heute ist die Zeitung, ist insbesondere der „Kreisanzeiger" das feste Band, das Dich mit der Welt verknüpft, das Dich mit der großen deutschen Volksgemeinschaft vereint, das Dich teilhaben läßt am wichtigen Geschehen fern und nah.

Aber Deine Zeitung dient auch Deinem und Deiner Familie persönlichen Wohl: Sie bringt Dir Anregung und Unterhaltung, sie bringt Dir in ihrem Anzeigenteil vorteilhafte Angebote, sie bringt Dir Bekanntmachungen, deren „Unkenntnis nicht vor Strafe schützt", wie das Gesetz sagt, wenn Du sie nicht befolgst.

Der „Kreisanzeiger" — und mit ihm alle deutschen Zeitungen — möchten, daß das so Selbstverständliche und gerade deshalb kaum noch Bedachte wieder einmal deutlich ausgesprochen wird. Wir möchten also einmal von Dir als Leser hören, was Du über den Wert Deiner Zeitung praktisch erfahren hast.

Darum veranstalten wir heute ein

Großes Preisausschreiben!

Wir fragen Dich:

Welche Vorteile hattest Du, weil Du eine Zeitung lasest?

Welche Nachteile hatte ein anderer, weil er keine Zeitung hielt?

Da gibt es Leute, die auf außer Kurs gesetzte 10-Mark-Scheine mit dem Ausgabe-Datum 1924 hereinfallen, weil sie die Bekanntmachung seinerzeit nicht gelesen haben, da hat einer einen alten Kriegskameraden wiedergefunden, weil er einen Zeitungsartikel mit seinem Namen entdeckte, hier erfuhr einer eine wichtige Familienbegebenheit gar nicht oder zu spät und geriet dadurch in Ungelegenheiten, und dort versäumte jemand ein besonders vorteilhaftes Angebot eines Geschäftes und schädigte sich und seine Angehörigen damit — und so gibt es hundert und aber hundert Beispiele aus dem täglichen Leben, wie die Zeitung ihren Lesern hilft. Gewiß wirst auch Du eins erlebt oder in Deinem Bekanntenkreis gehört haben. Das erzähle uns, kurz und ohne viele Umstände, so, „wie Dir der Schnabel gewachsen ist!"

Schreibe dies Erlebnis einfach auf, wir sehen nicht auf Deinen „Stil" oder auf Geschicklichkeit im Ausdruck — wir sehen auf den Inhalt! Wir wollen keine „literarischen" Beiträge, wir suchen Geschichten mitten aus dem Leben, wie sie jedem von uns über den Weg gekommen sind.

Für die schönsten Einsendungen haben wir

folgende Preise

ausgesetzt, und zwar:

1. Preis: 50 Mark in bar
2. Preis: 25 Mark in bar
3.—5. Preis: je 10 Mark in bar
und weitere Trostpreise.

Und nun frisch ans Werk! Greife gleich heute noch zu Federhalter oder Bleistift — und wenn Du selbst keine Zeit hast, dann lasse es einen Deiner Angehörigen oder Bekannten aufschreiben.

Teilnahmebedingungen:

1. Die Einsendungen sollen so kurz wie möglich sein und nur die reinen Tatsachen erzählen. Mehr als zwei Geschichten von einem Einsender können nicht berücksichtigt werden.
2. Die Einsendungen müssen in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben", richtig frankiert, an den „Kreisanzeiger und Zeitung", Iserlohn, Wichelhovenhaus, eingesandt oder dort, oder in einer unserer Agenturen abgegeben werden.
3. Das Blatt, auf dem die eingesandte Geschichte aufgeschrieben ist, muß in der linken oberen Ecke Name und Adresse des Einsenders tragen.
4. Außer der Geschichte darf die Einsendung keine weiteren Mitteilungen enthalten.
5. Die Einsendungen müssen bis spätestens 23. Juni im Besitz des „Kreisanzeigers" sein.
6. Die Verteilung der Preise und die Veröffentlichung des Ergebnisses findet Ende August statt.
7. Die Entscheidung der Verlagsleitung des „Kreisanzeigers" ist unanfechtbar, ihr unterwerfen sich alle Einsender durch ihre Beteiligung. Alle Rechte an den preisgekrönten Einsendungen gehen derart auf unseren Verlag über, daß wir sie mit oder ohne Aenderungen auch ohne Namensnennung des Preisträgers selbst veröffentlichen oder Dritten zur Veröffentlichung überlassen dürfen.
8. Angestellte des „Kreisanzeiger"-Verlages sowie alle in Zeitungs-Schriftleitungen tätigen Personen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Verlagsleitung und Werbeabteilung „Kreisanzeiger und Zeitung"

Aus dem Gerichtssaal

Berufungsinstanz erhöht Urteil gegen katholischen Ordensgeistlichen.

Berlin, 29. Mai. Die 24. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte in der Berufungsinstanz den 59 Jahre alten Ordensgeistlichen und Prokurator der süddeutschen Redemptoristen-Provinz, Sebastian Aigner, wegen Devisenverbrechens zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 312 000 RM. Geldstrafe.

Aigner war am 5. August des vergangenen Jahres vom Berliner Schnellschöffengericht zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 258 560 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafe ist in der Berufungsinstanz erhöht worden, weil sich inzwischen herausgestellt hatte, daß Aigner persönlich 105 000 RM. nach Holland verschoben hat. Diesen Umstand hatte der Angeklagte in der erstinstanzlichen Verhandlung bestritten.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 31. Mai.

6,00: Hamburger Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. Anschl.: Kleine Musik.
9,15: And alles wird neu geschaffen.
9,45: Sendepause.
10,00: Wie schön blüht uns der Maien.
10,40: Musik am Sonntagmorgen.
11,40: Der Dichter Josef Weinheber.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Glückwünsche.
13,15: Musik am Mittag.
14,00: Für unsere Kleinen.
14,30: Lustiger Rätselfunk.
15,00: Pfingstfahrt durch deutsches Land.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Musik an einem Frühlingsabend.
19,30: In den Volkwangschulen zu Essen.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Froher Pfingstreigen.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik.

Montag, den 1. Juni.

6,00: Militär-Frühkonzert aus dem Wuppertaler Zoo.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. Anschl.: Funk ins Blaue.
9,45: Sendepause.
10,00: Morgenfeier der Hitlerjugend.
10,30: Vom Jura zur Rhön. Eine Pfingstfahrt.
11,40: „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen."
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Glückwünsche.
13,05: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Für große und kleine Kinder.
14,45: 900 Jahre Oerlinghausen.
15,00: Wir sagen den neuen Monat an.
16,00: Nachmittagskonzert aus dem „Freischütz", Schwerte.
18,00: Bauerngärten. Eine Plauderei.
18,15: Für jeden etwas.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Der blaue Montag.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 2. Juni.

5,45: Choral — Wetterbericht für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschl.: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,35: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Was brachte der Sport?
10,10: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Musik am Mittag. — Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Die Plauderstunde.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Die Westdeutsche Wochenschau.
21,00: Aus alten und neuen Operetten.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Zehn Minuten Schach.
22,30: Englische Unterhaltung.
22,45: Französische Unterhaltung.
23,00: Funkstille.

Bolschewistische Methoden

Verdächtige Machenschaften bei einem finnischen Kommunistenprozeß. — Ein Zeuge verschleppt?

* **Helsingfors**, 29. Mai. (Drahtb.) In einem Mordprozeß gegen den finnischen Rotgardisten Antikainen, der später sowjetrussischer Offizier war, hat das finnische Gericht am Donnerstag sein Urteil gefällt. Antikainen wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er hatte während des karelischen Aufstandes im Jahre 1922 den finnischen Weißgardisten Marjoniemi bei lebendigem Leibe in dem Lagerfeuer der damals von ihm befehligten roten finnisch-russischen Garde verbrannt.

Im Verlauf des Gerichtsverfahrens traten auch einige eigens aus Sowjetrußland von den Bolschewiken herangeholte und dort anscheinend entsprechend instruierte „Entlastungszeugen" zugunsten Antikainens auf. Einer dieser sowjetrussischen Zeugen, Matjejew, ging von seinem früher gemachten Aussagen im Verhör ab und gab zu, ebenfalls die Hilferufe des verbrannten Opfers gehört zu haben. Dieser Umfall, der, wie der Zeuge zugab, ohne irgendwelche Beeinflussung oder Druck finnischerseits erfolgte, war umso aufsehenerregender, als Matjejew seine Familie als Geisel in der Hand der Bolschewiken wußte.

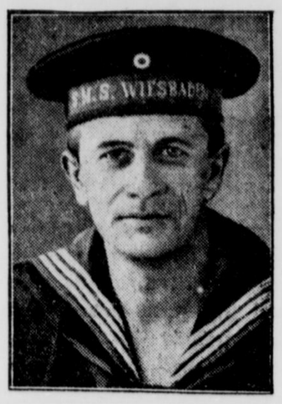
Am Freitagnachmittag verschwand nun plötzlich Matjejew in Helsingfors. In den Nachmittagsstunden wurde bekannt, daß er sich in der sowjetrussischen Gesandtschaft befindet. Das finnische Auswärtige Amt verbreitet über das sensationelle Verschwinden dieses Zeugen nur die kurze Meldung, daß die russische Gesandtschaft erklärt habe, Matjejew habe sich dort eingefunden und mitgeteilt, daß er freiwillig nach Rußland zurückkehren wolle. In weiten finnischen Kreisen schenkt man dieser Erklärung der Bolschewiken keinen rechten Glauben, sondern ist vielmehr überzeugt, daß Matjejew in eine Falle gelockt worden sei.

England verschärft seine Maßnahmen in Palästina

Wieder blutige Ausschreitungen.

Jerusalem, 29. Mai. (Drahtb.) **Im ganzen Lande haben die blutigen Ausschreitungen neuerlich mehrere Tote und Verwundete gefordert. Darunter befinden sich auch Beteiligte an einem nächtlichen Eisenbahnanschlag. Die Polizei ist inzwischen mit Tränengasbomben ausgerüstet worden.**

Die jüdische Zeitung „Haboker" ist verboten worden. Am Freitag sind in Palästina zum ersten Male keine arabischen Zeitungen erschienen. Die Araberführung ist seit Tagen auffallend schweigsam. Es verlautet, daß London auf energische Maßnahmen zur schnellen Unterdrückung des Aufruhrs dringe. Die Ermordung eines englischen Polizisten in den Straßen von Jerusalem gab das Zeichen zu einer neuen Unruhewelle, in der, soweit bisher bekannt, fünf Araber erschossen wurden.



Gorch Focks 20. Todestag

Der Dichter Gorch Fock, der durch sein Werk „Seefahrt ist not" für die deutsche Seegeltung eingetreten war, ging in der Schlacht am Skagerrak mit der „Wiesbaden" unter. (Scherl, M.)

Aus anderen Teilen des Landes, besonders aus Nordpalästina, kommen Nachrichten über Feldbrände und Baumbeschädigungen, besonders die Orangenhaine der jüdischen Niederlassungen werden von den Arabern erbarmungslos ausgerottet.

Blutige Streikunruhen in Belgrad

Polizei macht von der Schußwaffe Gebrauch.

Belgrad, 29. Mai. (Drahtb.) Durch persönliche Vermittlung des Ministers für Sozialpolitik war es in der Nacht zum Freitag zu einer Einigung zwischen den Vertretern von streikenden zehntausend Bauarbeitern und den Arbeitgebern gekommen, durch die der Streik beigelegt werden sollte. Trotz dieses Einvernehmens haben aber die Bauarbeiter die Arbeit am Freitag nicht wieder aufgenommen.

Eine große Gruppe von Arbeitern drang in das Gebäude der Arbeiterkammer ein, wo sie den Sekretär des Bauarbeiterverbandes, der an dem Zustandekommen der Vereinbarung mitgearbeitet hatte, so verprügelten, daß er im Sterben liegen soll. Als die Arbeiter sodann in der Nähe von Belgrad eine Versammlung abhalten wollten, schritt die Polizei ein. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf von den Arbeitern einige Schüsse abgegeben wurden. Daraufhin machte auch die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Arbeiter wurde getötet, einer schwer und mehrere leicht verletzt. Im Verlauf des Tages kam es zu weiteren kleineren Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern.

Kesseltreiben gegen die „Schwarze Legion"

Ihr Kommandeur bezeichnet die bisherigen Berichte als gemeine Lügen.

* **Newyork**, 29. Mai. (Drahtb.)

Ein in Detroit von den Strafverfolgungsbehörden des Staates Michigan gegen die Mörder des Arbeiters Poole und damit gleichzeitig gegen die ganze Geheimorganisation der „Schwarzen Legion" eingeleiteter Prozeß scheint sich mehr und mehr zu einer Staatsangelegenheit zu entwickeln. Im Repräsentantenhaus zu Washington wurde sogar eine Konaresuntersuchung gegen die Legion gefordert.

Da die „Schwarze Legion" den Juden und Katholiken ausgesprochen feindlich gegenübersteht, wird sie von der gesamten Presse des Landes als eine Bande von Mordbrennern hingestellt. Ob dies mit Recht oder Unrecht geschieht, bleibt abzuwarten. Die Legion scheint übrigens gut bewaffnet zu sein. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der bisher verhafteten Mitglieder wurden stets Waffen gefunden.

Aus den bisher beschlagnahmten Mitgliederlisten geht hervor, daß die Legionäre allen Volksschichten entstammen. Ihre Mitglieder sind in Regierungsstellen, ja selbst in großer Zahl unter der Polizei zu finden.

Der im Staate Ohio lebende Kommandeur der Legion, Effinger, erklärte in einer Unterredung, die Gesamtmitgliederzahl der Schwarzen Legion belaufe sich auf über 6 Millionen, die über alle Staaten der Union verteilt seien. Effinger bezeichnete alle Geschichten von nächtlichen Auspeitschungen, Todesdrohungen, geheimen Fememorden usw. als gemeine Lügen, die von gewisser Seite ausgestreut würden, um die Legion zu diskreditieren. Die Legion trete für Recht und Ordnung ein. Ihre Hauptaufgabe sei der Kampf gegen den Kommunismus und andere unamerikanische Erscheinungen sowie die Erhaltung der amerikanischen Ideale.

Drei Schwerverletzte wegen eines Hühnereis

Stettin, 29. Mai.

Wegen eines Hühnereis kam es in Höved im Kreise Franzburg zwischen zwei Familien zu Auseinandersetzungen. Ein Huhn hatte im Nachbargarten ein Ei gelegt. Es kam deshalb zum Streit. Die Männer gingen dabei mit Beilen und Aexten aufeinander los. Drei Personen, und zwar die zweiundfünfzig Jahre alte Frau Het, ihr neunzehn Jahre alter Sohn und der vierzigjährige Blohm mußten schwerverletzt ins Stralsunder Krankenhaus eingeliefert werden. Dem neunzehn Jahre alten Het ist ein Arm glatt abgeschlagen worden. Die Polizei ist noch mit der Untersuchung beschäftigt.

—* **Begegnung mit dem Führer.** Drei Berliner Bäckergesellen, die sich am Gesellenwandern durch Deutschland beteiligen, befanden sich kürzlich auf dem Wege nach Chemnitz, als neben ihnen plötzlich der Führer mit seinem Wagen hielt und die Gesellen nach dem Woher und Wohin befragte. Die unerwartete Begegnung endete damit, daß der Führer den Ueberraschten ein größeres Zehrgeld in die Hand drückte.

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Dortmund.

Spielplan für die Zeit vom 30. Mai bis 7. Juni 1936.

Sonnabend, den 30. Mai. 19,30—23,30 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". — Pfingstsonntag, den 31. Mai, 20,00—22,30 Uhr: „Die Boheme". Oper. — Pfingstmontag, den 1. Juni, 20,00—22,15 Uhr: „Charleys Tante". — Dienstag, den 2. Juni, 20,00—23,00 Uhr: „Der verlorene Sohn". Oper. — Mittwoch, den 3. Juni, 20,00 bis 22,15 Uhr: „Charleys Tante". — Donnerstag, den 4. Juni, 20,00—23,00 Uhr: „Das Herz". Drama für Musik. — Freitag, den 5. Juni, 20,00—22,15 Uhr: „Die Weiber von Reddiß". Lustspiel. — Sonnabend, den 6. Juni, 20,00—23,00 Uhr: „Die Kronprätendenten". — Sonntag, den 7. Juni, 20,00—22,30 Uhr: Einmaliges Gastspiel des Kammersängers Peter Raitscheff von der Staatsoper Bukarest in „Die Boheme". Oper.

Redaktions-Briefkasten

E. E. Der Vermieter kann Sie nicht zwingen, das dritte Zimmer noch hinzuzunehmen, wenn Sie es nicht brauchen können. Ebenfalls kann er Ihnen den zu Ihrer Wohnung gehörigen Keller nicht abnehmen, zumal für die Herstellung einer Waschküche andere Kellerräume zur Verfügung stehen von Mietern, die mehrere Keller haben. Im übrigen stehen wir auch auf dem Standpunkt, daß der Hauseigentümer gerade wegen des Fehlens von Kleinwohnungen besser daran täte, die freiwerdende 2-Zimmerwohnung als solche wieder zu vermieten, anstatt zwei andere Mieter, die eine 2-Zimmerwohnung haben, zwingen zu wollen, noch ein drittes Zimmer hinzuzunehmen. Hierdurch wird nämlich dem Wohnungsmarkt eine so dringend nötige Kleinwohnung entzogen.

E. 100. Die Umlage des Wassergeldes regelt sich nach den neuen Bestimmungen wie folgt: Das Wassergeld ist grundsätzlich in dem festen Hundertsatz der gesetzlichen Miete (in Iserlohn augenblicklich 122,85 Prozent) enthalten. Der Vermieter ist jedoch berechtigt, das Wassergeld umzulegen. Erforderlich ist die vorherige schriftliche Beachrichtigung an den oder an die Mieter. Macht er von diesem Recht Gebrauch, so verringert sich zunächst die bisherige gesetzliche Miete um 3 v. H. der Friedensmiete (also von 122,85 Prozent auf 119,85 Prozent). Daneben wird dann das Wassergeld im Verhältnis zur Friedensmiete auf die einzelnen Mieter bzw. auf die einzelnen Wohnungen umgelegt (also die Größe der Wohnung spielt hierbei eine Rolle). Die Erklärung, daß das Wassergeld umgelegt wird, wirkt erst in der Zukunft, und zwar von dem nächsten Mietzahlungstermin ab. Der Vermieter kann also nicht, wenn er feststellt, daß er mehr als 3 v. H. der Friedensmiete hat zahlen müssen, noch nachträglich die Umlegung durchführen.

Die Verlobung meiner Tochter Margarete mit Herrn Dr. Klemens Freiburg-Rüter beehre ich mich anzuzeigen

Frau Maria Grenzmann

Margarete Grenzmann
Dr. Klemens Freiburg-Rüter
Studienassessor
geben ihr Verlobung bekannt

Iserlohn, Heinrichs-Allee 54 — Pfingsten 1936 — Münster/Westf., Melchersstraße 39

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter ERNA mit Herrn KARL HEGEMANN geben wir hiermit bekannt

Heinr. Kersting und Frau
Klara geb. Deitenbach

Erna Kersting
Karl Hegemann
VERLOBTE

Dröschede b. Iserlohn — Pfingsten 1936 — Essen/Ruhr

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Klärchen Wewer
Heinz Brinckmann

Kalthof, Pfingsten 1936

Für wenig Geld

Ihnen eine schöne Wohnungseinrichtung zu liefern, ist das Bestreben meines Hauses. Ueberzeugen Sie sich durch eine unverbindliche Besichtigung.

Einrichtungshaus Herlitz
Hamm (Westf.) — Bahnhofstraße 14
Haus der guten Möbel in allen Preislagen.

Ohne Werbung - kein Umsatz!

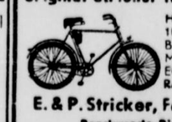
Achtung! Augenzeugen
von dem Auto-Unfall am 11. Mai am Scharfen Eck, Letmathe, die gesehen haben, daß der von mir gefahrene Mercedeswagen kurz vor dem Zusammenstoß zum Stehen gebracht wurde, werden gebeten, sich unverzüglich zu melden bei
Erich Seckelmann
b. Fa. Wilh. Berg; Altena
Unkosten werden zurückerstattet.

Jedes Vorhaben
wird prompt durch eine
Klein-Anzeige
in dieser Zeitung verwirklicht

Für die Reise unsere
Handschuhe
Blusen
Schirme
Morgenröcke
Bademäntel
Hegemann
Iserlohn, Kirchstrasse 8
Unsere handgewebte Krawatte ist führend!

Pfingsten ins Freie
mit einem
Foto-Apparat
aus dem
Fotohaus
KLEIN-HAPPE
Iserlohn
Wermingser Straße 19

Schieß-Brillen
Jagd-Ferngläser
das neue Busch-Glas 20×46
das neue Jagd-Dialyt 7×42
stets vorrätig.
Optiker OTTO
BROER
ISERLOHN

Original-Stricker für 47.50 RM.

Herrenrad, Modell 103 L. Halb- oder Ballon, Außenklög. Mit kompl. Lichtanl. Ein Stricker Qual. Rad. Katal. kostenl.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 436

Gute
Ziege
zu verkaufen.
Sundwig, an der Landwehr 15

Zwei Bauplätze
633 und 550 Quadratmeter, an baureifer Straße, zu verkaufen.
Näh. Limburger Straße 30.

Baugrundstück
2.00 Mk. pro qm zu verkaufen. Offerten unter K K 01130 an die Geschäftsstelle.

Baugrundstücke
650 bis 1500 qm groß. Nähe Hindenburgstraße zu verkaufen. Offerten unter M M 01132 an die Geschäftsstelle.

Etagenwohnhaus
16 Zimmer, abgeschl. Wohnungen von 4 Zimmern billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter L L 01131 an die Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung
5—6 Räume, in bester Lage, zum 1. Juli preiswert zu vermieten. Angebote unter W 01121 an die Geschäftsstelle.

Schöne ruhige 3165
4 Zimmerwohnung
und Küche, 1. Etage, im östlichen Stadtteil sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnhaus
mit Fabrikanlage zu verkaufen. Offerten unter O O 01133 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar sofort gesucht, möglichst im Westen. Offerten unter B 01124 an die Geschäftsstelle

Brautpaar sucht für sofort oder später
2-3 Zimmer-Wohnung
Angebote unter 3 01122 an die Geschäftsstelle

Gesucht abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
evtl mit Bad, auch im Neubau, sofort oder später. Angeb. unter T T 01120 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. 3143
Näheres in der Geschäftsstelle.

Festangestellter, kinderlos, verheiratet, sucht
2 od. 3 Zimmerwohnung
in Hemer, Sundwig oder Westig zu mieten. Angebote mit Preis unter 3149 an Geschäftsst. Hemer

Wohnung 3195
3 Zimmer, Neubau, Westen, möbl. für 50.— RM, leer für 45.— RM sofort zu vermieten. Näheres Telefon 2214.

Schöne abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
im Westen der Stadt zum 1. Juli zu vermieten. Angeb. unt. 3 01136 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. 3155
Näheres in der Geschäftsstelle

Schlafstellen 3152
frei. Näh. in der Geschäftsstelle.

Freundlich möbl. Zimmer
zu vermieten. 3159
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. 3174
Näheres in der Geschäftsstelle.

Armaturenfabrik sucht
für Metallgießerei einen
Vorarbeiter
der in der Lage ist, diese selbständig zu leiten und allen technischen Berufsfragen gewachsen ist. Es wollen sich nur solche Herren melden, die den Posten auch voll ausfüllen können.
Angebote unter K B 7186 bef. Westdeutsche Anzeigengesellschaft mbH., Köln-Rh. Hohestraße 52

Für sofort wird ein tüchtiger
Werkzeugschlosser 3191
möglichst aus dem Schloßfach, in dauernde Stellung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliche, jüngere und
zuverlässige Packer
die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und die auf Vertrauensstellung Wert legen, sofort gesucht. Angebote unter W W 01135 an die Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher, vertrauenswürdiger und zuverlässiger
junger Mann
möglichst Kraftfahrer, für Nachmittagsschicht gesucht. Angebote unter T T 01134 a. d. Geschäftsstr.

Nach auswärts einige tüchtige
Schleifer
für Eisen-Rahmen gesucht.
Zu erfragen Iserlohn, Südstr. 8

Galvaniseur-Lehrling gesucht
Tuck & Bolte

Kaufmann, 27 Jahre, sucht
Stellung
als Buchhalter, Expedient oder Lagerhalter in Iserlohn oder Umgebung. Offert. unt. A 01123 an die Geschäftsstelle.

Aelterer Trocken- und
Amerikagießer
sucht Stellung. Offerten unter S S 01133 an die Geschäftsstelle

Lehrling
für Feinkost- und Lebensmittelgeschäft gesucht.
Hellmich, Elisabethstraße.

Alleinstehende ältere Frau sucht Stelle als
Haushälterin
ohne Lohn. Offerten unter D 01125 an die Geschäftsstelle.

Besseres geschäftstüchtiges
Mädchen
sucht sofort Stellung in Iserlohn oder Umgegend, möglichst für Geschäft u. Haushalt. Angebote unter S 01119 an die Geschäftst.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
für bald gesucht
Iserlohn, an den Stadtgärten 15 I

Alleinstehende Frau, 32 Jahre, intelligent, sucht für nachmittags
Stelle
im Büro oder Geschäft. Praktische Kenntnisse, Kalkulations- u. Lohnwesen, Korrespondenz, Schreibmaschine, gute Zeugnisse. Angebote unter G G 01128 an die Gesch.

Fleißige, saubere
Hausgehilfin
kinderlieb, möglichst evangelisch, für alle Hausarbeiten gesucht. (Haushalt 2 Erwachsene und 2 Kinder). 3157
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jaghund
kurzhaarig, Hellriger Rüde 2 J. zu verkaufen 3185
Näheres in der Geschäftsstelle

Grundstücksverkauf
10 Minuten vom Westbahnhof gelegen. Grundstück 10000 qm, Grundstück 3300 qm, groß, preiswert zu verkaufen. Anfragen unt. P P 01132 an die Geschäftsstelle

Kombinierter 3173
Homann-Herd
gut erhalten, umzugshalber zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

1 Schnelldrucker
für Wachsmatrizen, sowie eine Ziehkarre preiswert abzugeben Näh. Galmeistraße 23

Gebrauchte, guterhaltene 3163
Ringschmierlager
500x60 oder ähnlich, Welle und Riemenscheiben kauft Tel. 3020

Frischmelke Kuh
sucht zu kaufen 3158
Telefon 2723

Gebrauchte
Büromöbel
zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 01126 an die Geschäftsstelle.

Einige gebrauchte
Gartenbänke
zu kaufen gesucht. 3175
Roß & Co., Augustastraße.

Altpapier
Akten, Bücher Schriften usw. u. Garantie des Einstamptens sowie **leere Flaschen** zu kaufen gesucht. Sachen werden abgeholt. Karte genügt. **Kurt Doliwa, Hagen** Rembergstraße 40

Zu verkaufen:
NSU-Limousine 7/34 6 Zylinder, auch als Lieferwagen geeignet, 2 Schleifböcke, 1 Schleifdoppelbock mit Spindeln und Scheiben, 1 Tischbohrmaschine 3 Ringschmierlager 30 mm Bohrung. Näh. in der Geschäftsstelle. 3150

Festsitzende Glucken
zu verkaufen 3151
Hinterm Dickenturm 9

Hoch tragende
Kuh
und Jährlings-Zuchtbulle gibt ab Magney zu Magney


Stets bereit
zur Erholung, zum Sport, zur Arbeit, das zuverlässige Fahrrad von
Freiburg
Iserlohn, Hagener Straße 13

Wer fährt
Steine von Ziegelei Westhofen und Baumaterialien von Bahnhof Ergste nach Hof Papenberg?
Preisangebote an
Gustav Korte, Deilinghofen

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 30. Mai.

Pfingstzauber am Ballotsbrunnen

(Das nachstehende Gedicht von Dr. Karl Pusch wurde von Karl Großkurth für Männerchor vertont und dem Iserlohner Mgv. zum 60. Geburtstage gewidmet.)

Durch blühende Maien lockt froh das Geläut,
Kristallenklar sprudelt die Quelle,
Glückselig und fröhlich sind heut' all' die Leut',
Wie leuchten die Augen so helle!
Sie kommen, Gesundheit zu trinken am Quell,
Drum singt es und klingt es im Walde so hell!

Sie neigen sich nieder zum perlenden Naß,
Das Spiegelbild scheint dort zu blinken,
Viel lieber will diesmal, statt „Pilskes" vom Faß,
Mit Wasser Gesundheit man trinken:
Sie quillt aus den ewigen Tiefen ans Licht,
Wer heute nicht mittut, gesundet auch nicht!

Es jubeln die Flöten, es schmettert das Horn,
Und maiengrün leuchten die Blätter.
Hier trink dich gesund, in der Heimat, am Born,
Zum Wohlsein, auf Glück und schön Wetter!
Nun steigen die Säfte, der Sommer zieht ein,
Gott möge uns Kraft und Gesundheit verleih'n!

30 000 RM. für den Ausbau der Jugendherberge

Die Sitzung der Gemeinderäte am Donnerstag.

Von den Punkten der Tagesordnung der Sitzung der Gemeinderäte, die am Donnerstag, 4. Juni, nachmittags 6 Uhr im Rathaussaal stattfindet, ist besonders wichtig die Erhöhung der Etatspositionen der Bau-, Fürsorge-, Polizei-, Forst- und Schulverwaltung um insgesamt 90 980 RM. Einen Hauptanteil an dieser Summe haben die 30 000 RM., die für den Ausbau der Jugendherberge in dem Plan für 1936 eingesetzt sind. Weite Kreise der Bevölkerung Iserlohns und besonders die wandernde Jugend, werden diesen Beschluß der Stadtverwaltung sicher dankbar und freudig begrüßen.

Bemerkenswert ist ferner der Plan der Herstellung eines Entwässerungskanals von der Seeuferstraße bis zur Bismarckstraße durch das Gelände unterhalb der Badeanstalt. Zur Behebung der Schäden der Schneekatastrophe wird die Forstverwaltung eine Erhöhung ihres Etats um 40 000 RM. bewilligt erhalten. Auch verdient der Plan, 39 000 RM. Darlehen bei der Deutschen Bau- und Bodenbank zum Bau weiterer Volkswohnungen aufzunehmen, erwähnt zu werden.

Eine Gefolgschaftsfahrt zum Rhein

Mancher Iserlohner Betrieb hat die für den 1. Mai vorgesehene Fahrt für einen späteren Termin aufgeschoben; so werden in den nächsten Wochen noch von zahlreichen Betrieben Gefolgschaftsfahrten unternommen. Die Gefolgschaft der Firma W. C. H. Sauerland fuhr nun am 23. Mai zum Rhein und schickt uns einen Bericht über ihre Fahrt, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Rechte Freude war bei allen zu finden, als sie durchs schöne Sauerland und Siegerland fuhren. Mancher Arbeitskamerad, der an diesem Morgen seinem Beruf nachgehen mußte, winkte uns zu. Bald haben wir Eiserfeld, unser erstes Ziel, erreicht. Schon sehen wir die Gaststätte in der herrlichen „Siegerländer Schweiz", in der wir den Morgenkaffee einnehmen wollen.

Unser nächstes Ziel soll Montabaur, im Herzen Hessen-Nassaus, sein. Durch den Westerwald, vorbei an alten Dörfern, geht es in schneller Fahrt. Manch altes Haus, mancher alte Torbogen legt uns Zeugnis vom „ewigen Reich der Deutschen" ab. Viele schöne Volkslieder ertönen aus dankbaren Herzen. Bald grüßt uns Montabaur mit seinen alten Häusern und seiner alten Burg. Freundliche Volksgenossen zeigen uns die alte Ruhmesstätte, erzählen uns etwas von Brand und Franzosenzeit. Nach dieser kurzen Besichtigung gehen wir zur gemeinsamen Mittagstafel.

„Zum Rhein, zum freien deutschen Rhein . . ." scholl es aus den Munden aller, als wir uns Koblenz näherten. Wir sehen wieder deutsche Soldaten in den Straßen. Von der Feste „Ehrenbreitstein" grüßt uns die Flagge des neuen Deutschlands. Rheindampfer, flaggengeschmückt, ziehen an uns vorüber. Das „Deutsche Eck" zieht die Bewunderung auf sich. Genügend Zeit bleibt zur Besichtigung all dieser Schönheiten, jedem Gelegenheit zum Nachdenken gebend: „Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze".

„Lindenwirtin, du junge . . ." Nach herrlicher Fahrt, an Städten und Burgen vorbei, finden wir uns in Godesberg im Lokale der Lindenwirtin ein. Weilt sie auch heute nicht mehr unter den Lebenden, ihre Heiterkeit hält alle befangen. Wo man hinkommt, überall herrscht Fröhlichkeit. Ein kurzer Besuch gilt der Godesburg, und dann geht es durchs Ahrtal bis Overrat, dem offiziellen Endziel unseres Ausflugs.

Nach dem gemeinsamen Abendessen wechseln Spiele, Lieder, Vorträge und ein Tänzchen mit mannigfacher Heiterkeit. Der Betriebsobmann läßt die Gelegenheit nicht vorüberstreichen, für diese herrliche Fahrt zu danken und gelobt im Namen der Gefolgschaft, auch fernerhin treu zum Werk zu stehen.

* **40jähriges Ehejubiläum.** Die Eheleute Aug. Walter und Alma, geb. Thomas, Gartenstraße 1, begehen am heutigen Sonnabend ihr 40jähriges Ehejubiläum. — Wir gratulieren dem Jubelpaar, unseren langjährigen, treuen Lesern, recht herzlich!

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Bauarbeiter Karl Schulz und Schloßarbeiterin Else Frisch, beide Iserlohn. — Zuschläger Wilhelm Neuhaus, Untergrüne und Kartonnagearbeiterin Berta Kurze, geb. Radschuweit, Iserlohn. — Kaufmann Rudolf Beesel und Kassiererin Maria Gödde, beide Iserlohn. — Landwirt und Farmer Wilhelm Engelhardt, Kuhlo und Kontoristin Emma von Oepen, Iserlohn. — Walzer Alfred Lippel, Wödinghausen (Amt Plettenberg) und Haustochter Brunhilde Buß, Rüstringen. — Vorarbeiter Heinrich Kortmann, Iserlohnerheide und Hausangestellte Irma Meyer, Iserlohn. — Bautechniker Johannes Kirchheiner und Hedwig Beschnikowski, beide Iserlohn. — Kranführer Franz Domaniecki, Hagen-Haspe und Buchhalterin Hermine Werner, Iserlohn. — Fabrikant Karl Lenz, Hemer und Anna Danne, Iserlohn. — Schlosser Ewald Mertens und Hausgehilfin Elisabeth Häuschen, beide Iserlohn. — Pressenarbeiter Wilhelm Benninghoff und Lina Hanemann, beide Iserlohn.

Dr. Rintelen:

Landwirtschaftliche Buchführung

Ein Vortrag vor der Iserlohner Kreisbauernschaft bei Plugge

Eine Vereinigung gegründet

* Iserlohn, 30. Mai.

Am 28. Mai fand in der Wirtschaft Plugge zu Iserlohn eine Versammlung der Kreisbauernschaft Iserlohn statt, in der Dr. Rintelen-Münster über die betriebswirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Buchführung sprach. Er ging aus von den inneren Gesetzen des landwirtschaftlichen Betriebes, die den volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Erfolg des Betriebes bestimmen. Die Nutzviehhaltung auf der einen Seite und das Anbauflächenverhältnis der Früchte und Kulturarten auf dem Acker auf der anderen Seite sind in ihrer Abstimmung aufeinander die wesentlichsten Faktoren, die den Betriebserfolg tiefgreifend beeinflussen. Diese inneren Gesetze und Zusammenhänge des Betriebes kann man aber nur mit Hilfe der landwirtschaftlichen Buchführung durchschauen, indem man die nach gleichartigen Gesichtspunkten aufgearbeiteten Buchführungsergebnisse vergleichend nebeneinander stellt. Der Redner zeigte an einem Beispiel, das Buchführungsergebnissen lippischer Betriebe entnommen war, und durch Lichtbilder anschaulich dargestellt wurde,

wie man die betriebsorganisatorischen Fehler in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Hilfe der vergleichenden Buchführungsstatistik auffinden kann.

Den meisten Anwesenden wurde durch diesen Vortrag erst klar, daß die landwirtschaftliche Buchführung in erster Linie ein betriebswirtschaftliches Hilfsmittel darstellt und darüber hinaus erst in zweiter Linie als Besteuerungsgrundlage zu dienen hat. Am dem Beispiel anderer Kreise zu folgen, wurde der

„Landwirtschaftliche Buchführungsverein Iserlohn und Altena e. V." gegründet.

Die Geschäftsräume des landwirtschaftlichen Buchführungsvereins sollen bei der Kreisbauernschaft Iserlohn, Karlstraße 8, liegen. Anmeldungen zu dem Verein können bei den Kreisbauernschaften Iserlohn und Altena sowie bei den Landwirtschaftsschulen Letmathe und Lüdenscheid getätigt werden.

„Das glückhafte Schiff"

Mit „Kraft durch Freude" zur Sonderveranstaltung im Stadttheater Dortmund.

Die Operette „Das glückhafte Schiff", die im Stadttheater Dortmund mit großem Erfolge uraufgeführt wurde und ebenso erfolgreiche Wiederholungen erlebte, veranlaßt uns, am Sonntag, dem 7. Juni 1936, nachmittags 3 Uhr, zu einer Sondervorstellung der NSG. „Kraft durch Freude" einzuladen. Durch die ganz besonders verbilligten Eintrittspreise ist es jedem Volksgenossen möglich gemacht, diese neue und vom Publikum begeistert aufgenommene Operette zu sehen und dadurch einige fröhliche Stunden zu verleben. Nähere Auskunft über Preis und Fahrt erteilt das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Iserlohn, Luisenstraße 12a bzw. bei allen Orts- und Betriebswarten.

Da die Nachfrage zu dieser Sonderveranstaltung sehr groß ist, ist eine frühzeitige Anmeldung erforderlich.

SA. im Kreis Iserlohn!

Wer hat am Reichsparteitag 1926 in Weimar teilgenommen?

Wir werden gebeten, einen Rundruf der Gruppe Westfalen bekanntzugeben, der die Anfrage enthält, welche SA.-Männer und SA.-Führer aus dem Kreis Iserlohn am Reichsparteitag 1926 in Weimar teilgenommen haben. Die hierfür in Frage kommenden Mitglieder der SA. im Iserlohner Kreisgebiet mögen sich umgehend bei ihren zuständigen Dienststellen melden, damit ihnen nähere Angaben über eine geplante Wiedersehensfeier gemacht werden können. Die SA.-Gruppe erwartet umgehende Meldung!

Neue Hundertmarkscheine

In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 100 Mark in den Verkehr gegeben. Sie sind 9 mal 18 Zentimeter groß und auf leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt. Das Papier zeigt in der Durchsicht von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurand, ein Kopfwasserzeichen (Justus Liebig), und im bedruckten Teil die große Wertzahl „100". Ueber dem rechten Teil des Schaurands, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein etwa 2 Zentimeter breiter Streifen mit orangeroten, kupferbraunen und grünen Fasern.

* Aus der Mitgliederversammlung der NSDAP., Iserlohn-Ost. Zu Beginn der Versammlung der Ortsgruppe Iserlohn-Ost im „Buchenwäldchen" gedachte der Ortsgruppenführer Dornbracht zweier durch den Tod abberufener Parteigenossen, ehrenamtlicher Geschäftsführer Aust und Major a. D. Schütte. — Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen nahm dann Lehrer Marschelke das Wort zu einem beachtlichen Vortrag über die Memelfrage. Der Redner ist Kreisgruppenwalter des Bundes Deutscher Osten und verstand es, die Ostfrage in verständlichem und klar umrissenem Vortrag allen Parteigenossen nahezubringen. Mit einem Appell des Ortsgruppenleiters, die Hilfsbestrebungen für den deutschen Osten nach besten Kräften zu unterstützen, schloß dieser die Versammlung.

—m. **Vom Sonnabendmarkt.** Infolge der bevorstehenden Feiertage waren Händler und Käufer in großer Zahl erschienen, und es entwickelte sich ein reger Betrieb. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 8—15, Rotkohl 20, Weißkohl 15, Blumenkohl 40—60, Sommerkohl 10, Butterkohl 10, Steckrüben 8, Zwiebeln 12—14, Sellerie 10—20, Kohlrabi St. 10, junge Möhren (Bund) 30, Porree (Bund) 10, Spinat 10—12, Melde 10, Stielmus (Bund) 8—10, Eßäpfel 30, Kochäpfel 18, Kopfsalat 5—10, Apfelsinen St. 5 u. teurer, Zitronen 3 St. 10, Radieschen 5—10, Weintrauben 65, Schlangengurken 40—45, Tomaten 40—45, Rhabarber 8 bis 10, Meerrettichstange 30, Spargel 45—65, Kirschen 40—60. — Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 40, Mäuse 18. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 150, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier (Sonderklasse) 11, frische Landeier 8, gestempelte 9,5—10,5. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—100, Kalbfleisch 80—100, Schweinefleisch 80 bis 100, Hammelfleisch 90—100, geräucherter Speck 100 bis 110, Schinken 160, Mettwurst 120—140, Schwartenmagen 140, Leberwurst 60—140. — Fische: Schellfisch zum Kochen 40, dto. zum Braten 40, Kabeljau 30, Kieler Bückinge 40.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 30. Mai.

Das Schützenfest ruft Dich!

Jetzt steht unser schönes Schützenfest, das gute und schlechte Zeiten überdauert hat, wieder vor der Tür. Heute in acht Tagen werden Böllerschüsse und Fahnen den Beginn des Festes anzeigen. Aber schon heute ruft es Dich, lieber Volksgenosse und liebe Volksgenossin! Im Schaufenster des Herrn Otto Bormann ist alles das, was Schützentradition aufzeigt, ausgestellt. Die Königsinsignien, die alten Fahnen — und die Bilder aus vergangenen Tagen, an die sich für die ältere Generation so manche liebe Erinnerung knüpft und die auch der Jugend etwas zu sagen haben.

Das Schützenfest, das ein gutes Stück Volksfest verkörpert, ist eine Sache von jung und alt; es ist wie kein zweites geeignet, alle Kreise zu erfassen und die ganze Bürgerschaft zusammenzuführen. Das vaterländische Fest wird Gradmesser dafür sein, wieweit das so leicht gesagte Wort „Volksgemeinschaft" schon Herzenssache geworden ist. Das Schützenfest ruft Dich!

((**Aufgebote der Woche:** Walzer Wilhelm Norbert Berendes, Letmathe, und Hilfsarbeiterin Anna Weimann, Hohenlimburg. Kaufmannsgehilfe Curt Josef Wilhelm Kreft und Friseuse Luise De Benedet, beide in Letmathe. Schreinergeselle Ferdinand Löblein und Elfriede Hültenschmidt geb. Metzler, beide in Letmathe. Steinlader Hugo Zurnieden und Elisabeth Karoline Johanna Möser, beide in Letmathe. Einbinder Karl Heinrich Berghöfer und Hilfsarbeiterin Maria Antonette Brinker, beide Letmathe.

Weitere Siedlungen werden im Amt Oestrich erstehen

Verwirklichung nationalsozialistischen Gedankengutes.

= **Oestrich**, 30. Mai. Die auf allen Gebieten bemerkbar gewordene Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens zeigte sich gerade im Amt Oestrich in einer besonders erhöhten Bautätigkeit. Neben dem regen privaten Wohnungsbau brachte in der Hauptsache das Siedlungswesen eine noch nie erlebte Belebung des Baumarktes, die ihren Höhepunkt zu Anfang dieses Jahres erreichte. Aber die noch unvollendeten und schon wieder neu projektierten Bauvorhaben lassen darauf schließen, daß der Baumarkt im Amt Oestrich sich noch auf Jahre hinaus einer beständigen Tätigkeit erfreuen wird, wofür nachstehende Projekte den Beweis erbringen:

Die erste Siedlung ist bereits seit drei Wochen bezogen; das Richtfest der auf dem Tannenkopf gelegenen Siedlungshäuser der Firma Döhner ist gefeiert und nur noch wenige Tage, dann wird auch das letzte Haus der Siedlung „Am Hangstein" gerichtet sein. Ebenso stehen die gleichen in Dröschede schon im Rohbau fertig. Es wird also nur noch wenige Wochen dauern, bis eine weitere Anzahl von heimischen Siedlern von dem beglückenden Bewußtsein beherrscht werden, auf eigener Scholle wohnen und schaffen zu dürfen. Aber schon ist eine Reihe weiterer Pläne von Siedlungsprojekten in Bearbeitung, die noch in Kürze in Angriff genommen werden sollen.

Da sind zuerst die Werkssiedlungen der Firma Schlieper in Grüne zu nennen, die mit fünf Häusern in Dröschede am Südenberge und mit fünf Siedlerstellen in Lössel in der Quieke ihre Errichtung finden. Auf einem an der Kampstraße, in der Nähe der Siedlung „Am Hangstein" erworbenen Grundstück werden 10 Siedlerstellen gebaut. Des weiteren wurde ein Grundstück in Dröschede von Stock-Schroer erworben, das mit seiner Größe von elf Morgen, in Verbindung mit den schon vorhandenen Grundstücken, u. a. durch Umtausch einzelner Flächen dazu ausreicht, eine Siedlung von 21 Doppelhäusern, also von 42 Siedlerstellen, zu errichten. Hinter dem Kriegerdenkmal in Lössel werden noch zwei Doppelhäuser von der „Westfälischen Heimstätte" erstehen. Zu all diesem wird sich noch der Gemeinnützige Spar- und Bauverein Oestrich gesellen, der in seiner kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung eine Reihe neuer Bauvorhaben für das kommende Geschäftsjahr besprochen und festgelegt hat. Auch von privater Seite sind noch zahlreiche Neu- und Umbauten geplant.

Aus all diesem spricht deutlich, daß das Siedlungswesen im Amt Oestrich in starkem Maße Fuß gefaßt hat und sich in kommender Zeit auf dem nunmehr geschaffenen Fundament weiter erfolgreich entwickeln wird; denn nicht zuletzt verfügt das Amt Oestrich wie kaum ein zweites im hiesigen Landkreis über derart passende Grundstücke zur Verwirklichung dieses nationalsozialistischen Gedankengutes.

= **Hennen**, 30. Mai. **Pfingstkirmes.** In althergebrachter Weise findet an den Pfingstiagen hier die Pfingstkirmes statt. Seit Tagen sind eine große Anzahl Schausteller damit beschäftigt, ihre Karussels, Schiffsschaukel und Buden aufzubauen. Auch die Wirte rüsten sich, den Gästen angenehme Stunden zu bereiten. — **Aufgebote:** Es bestellten das Aufgebot: Schlosser Wilhelm Krumscheid in Abendsiepen und Elisabeth Vonnahme in Drüpplingsen; Kalklader Karl Heinrich Müninghaus in Letmathe und Packerin Anna Vieler in Kalthof; Kaufmann Heinrich Karl Franz Quadbeck in Dortmund und Martha Ida Hedwig Isbruch in Rheinen; Maschinenschlosser Wilhelm Heinrich Emil Meese, Dortmund und Elli Brinkmann, Drüpplingsen.

Weiterführung der Fettverbilligungsmaßnahmen.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli, August und September 1936 im bisherigen Umfange fortgeführt. Die nicht verbrauchten Stammabschnitte sind entsprechend den bisherigen Bestimmungen bis zum 5 bzw. 10. Oktober 1936 zurückzugeben.

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Es flüstert die Liebe"

Eine deutsch-ungarische Gemeinschaftsarbeit. Die Handlung spielt teils in Ungarn auf einem Gut und teils am Lido in Venedig; dort amüsiert sich ein junger ungarischer Gutsherr ausgezeichnet, während seine Mutter ahnungslos daheim auf dem Gut sitzt und sich einbildet, daß ihr Sohn zum Einkauf von Pferden in Ungarn herumreist. Mit einem Freund zusammen macht der „heimliche Lebemann" inzwischen am Lido Eroberungen;



Gustav Fröhlich spielt in „Es flüstert die Liebe"

als er sein Ideal gefunden hat, gibt es zum Schluß noch eine Komplikation durch das unerwartete Eintreffen seiner vorjährigen Eroberung, und jetzt kommt seine Mutter hinter den ganzen Schwindel, aber sie bringt das nötige Verständnis auf, die Idealfrau auch, und so steht dem happy end nichts mehr im Wege.

Der Film will nicht mehr als unterhaltend sein, aber das ist er auch in reichstem Maße. Das Publikum amüsiert sich köstlich über die häufigen verquickten Situationen der beiden Freunde, freut sich der ausgezeichneten Aufnahmen vornehmlich am Strand des Lido bei Venedig und genießt heiter und frohgestimmt dieses wirkliche Festprogramm in der Schauburg.

Gustav Fröhlich wiederholt in der männlichen Hauptrolle, vortrefflich assistiert von dem komischen Tibor von Halmy, seine früheren Liebhabergestalten. Seine ungarische Partnerin Elma Bulla entpuppt sich als reizvolle Mischung von Eleganz und Schlichtheit.

Reichshallen-Lichtspiele

„Ein seltsamer Gast"

Ein Mädchen der ersten, besten Gesellschaft in Paris will sich mit einem Jüngling gleichvornehmer Abkunft verloben. Die Eltern sind einverstanden, aber im Vorleben des Schwiegervaters der Braut befindet sich ein dunkler Punkt in Gestalt einer Frau, die von einem mehr oder weniger finsteren Subjekt, in dessen Abhängigkeit sie geraten ist, zu erpresserischen Zwecken gegen den ehemaligen, offenbar nicht unbegüterten Gatten verwendet werden soll. Einige zufällige Ereignisse verbinden sich zu einem undurchdringlichen Dschungel von Geschehnissen. Die Frau wird ermordet, ein wertvoller Schmuck wird gestohlen — wer ist der Mörder? — Wer ist der Dieb? — Wird es auf dem Verlobungsfest bei den vornehmen Leuten einen Skandal geben? Das alles sind Fragen, die im Laufe des Filmes auftauchen, so daß der Zuschauer mit immer größerer Spannung der Lösung harrt, die zum Schluß denn auch in der bei Kriminalromanen und -filmen üblichen Weise gegeben wird.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Leichte Kavallerie"

„Leichte Kavallerie" ist auf Unterhaltung eingestellt. Die Ufa hält an ihren Operettenverfilmungen fest, nur daß neue Talente bei der Darstellung ihre Fähigkeiten beweisen können. Dieser Film ist frisch, flüssig und farbig, hat eine neue, flotte und spannende Liebes- und Zirkusromanze als Aushängeschild.

Der größte Gewinn für den Film ist Marika Rökk. Dieses Gesicht war noch nicht bekannt. Es gehört dieser bezaubernden Schauspielerin, Tänzerin, Sängerin und Kunstreiterin, die sich als eine ungemein vielseitige Künstlerin im Nu die Herzen erobert. In ihr lernt man ein temperamentvolles Persönchen kennen, von der man noch sehr viel erwarten darf. Ohne diese Ungarin käme der Film nicht über den Durchschnitt hinaus. In den übrigen Rollen gibt es noch eine famose Leistung von Friedrich Hellmer (Clown), dessen Mimik von starker Eindruckskraft ist. Heinz von Cleve (Geza) sieht nicht so sympathisch aus, daß ihn die Rökk zum Lebensgefährten erkoren hat. Cilly Feindt dagegen eindringlicher in ihrer Rolle. Fritz Kampers umgibt seinen Zirkusdirektor mit aller Zirkuswürde, poltert gutmütig und ist ganz überraschend gut mit dem Zirkus vertraut.

Lichtspiel-Palast Westig

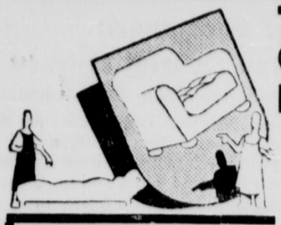
„Künstlerliebe"

Wir werden in die reizvolle Zeit der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts versetzt, als die ersten noch sehr gefährlichen Fahrräder auftauchten, die Frauen sich fürchterlich schnüren mußten, Kunstausstellungen von sehr leutseligen königlichen Hoheiten eingeweiht wurden, Grafen die Ballettproben im Opernhaus inspizierten usw. In dieser uns heute so geruhsam-romantisch anmutenden Zeit spielt in Münchener Künstlerkreisen diese von Harald Röbbeling und F. D. Andam in bewährter Volksstückmanier geschriebene sehr sentimentale Liebesgeschichte. Er ist ein junger begabter Maler, sie ein Mädel vom Opernballett; ihre junge Liebe wird stark erschüttert, als nach einer vorübergehenden Trennung durch Mißverständnisse jeder von beiden Teilen Grund zu der Annahme hat, daß der andere ihm untreu geworden ist; aber schließlich wird natürlich doch wieder alles gut.

Inge Schmidt und Wolfgang Liebeneiner sind ein sentimentales Volksstückliebespaar, wie es im Buche steht, Genia Nikolajewa weiß mit der ihr eigenen drastischen Note manche Szenen sehr erfreulich zu „entsüßlichen".

Zur Gruga-Essen

Ausstellung „Das Leben"
Mittwoch, den 3. Juni, Abfahrt 1½ Uhr ab Harmonie. Fahrpreis **RM 2.50,** ermäß. Eintrittspreise. **Alfred Nolte** Omnibus-Reisedienst. Hagener Straße 88, Fernruf 4588



Geschäfts-Eröffnung!

Am 2 Juni 1936 eröffne ich in Iserlohn, Dickenturm 3 eine

Polster- und Dekorationswerkstatt

für deutsche Wertarbeit. Meine Fachschulbildung und langjähr. Tätigkeit in den ersten und größten Geschäften meiner Branche setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden Aufarbeiten von alten Polstermöbeln erfolgt in eigener Werkstatt stilgerecht **Hermann Altmiks, Polstermeister**
Iserlohn, Privatwohn. Hindenburgstr. 24



Der aufmerksame Ehemann erspart seiner Gattin an den Feiertagen die Mühe und ißt im

Hotel Ratshof

Erstklassige Küche - Zivile Preise. Erich H. Schwiening

Zur Gruga Essen!

(Ausstellung „Das Leben") **Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 1½ Uhr,** ab Wichelhovenhaus **Fahrpreis M. 2.50**
Omnibus-Reisedienst Herm. Luther
Mühlentor 16, Fernsprecher 2333

Sport- und Strandbad Iserlohnerheide

Eröffnung Pfingstsonntag
3 Uhr Anschwimmen Zuschauer frei



Iserlohn-Schleddenhofer Schwimm-Verein (E. V.)

Gemeinnütziger Verein für volkstümliches Baden und Schwimmen

Am 1. Pfingsttage Eröffnung der Sommerbadeanstalt im Schleddenhof. In herrlicher Lage Iserlohns, direkt am Seilersee. Vollständig ausbetoniertes Schwimmbassin. Stets reichlicher Zufluß frischen Quellwassers. Eigenes Vereinsheim im Sommer für alkoholfreien Wirtschaftsbetrieb geöffnet.

Badepreise: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. Eintritt für Mitglieder und deren Kinder unter 14 Jahren vollständig frei

---

Radio-

Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im **Fachgeschäft**

Günther Esche
Hagener Straße
Bequem. Zahlungsbedingung.

Das **Hotel-Restaurant Scholz** erwartet seine werten Gäste am 1. und 2. Pfingsttage zu den bekannt guten **Fest-Diners** und abends zum gemütlichen **Familien-Konzert**

Ruf 3301

Restaurant Leibzahn

An beiden Pfingsttagen: KONZERT

Am 2. Pfingsttage ab 7 Uhr:
FRÜHKONZERT

Handarbeitsgeschäft Brettschneider

Nicht nur Handarbeiten, sondern auch elegante
Damenwäsche auch nach Wunsch mit handgearbeiteten Spitzen und Passen etc.
Damenstrümpfe Qualitätsware — preiswert
Spezialität: Spencer - Mieder - Bauernblusen - gezeichnete Sportkleider - Röcke alles aus Leinen, auch zum Selbstarbeiten. Entsprechende Stoffe.
Meine **Trachtenblusen** etc. sind das Neueste und Aparteste aus ersten Kunstwerkstätten.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Ein gepflegtes Aussehen

erhalten Sie sofort mit Gesichtsmilch Nr. 21 mit welcher Sie den Teint von Staub reinigen. Der Teint wird verjüngt und die Haut erscheint sofort frisch und gepflegt durch

Academie-Gesichtsmilch Nr. 21

Machen Sie einmal einen Versuch mit der guten Schönheitspflege Academie.

Academie-Gesichtsmilch Nr. 21 Originalflaschen 2.— und 1.—

Kopera
Iserlohn, Wermingser Straße 12

Hübner's Gaststätten

Monat Juni: **Die vier Robis**
Meisterorchester aus d. Tonfilm „Der Traum vom Rhein"

An den Pfingsttagen große Frühkonzerte
In der Pilsstube: Musik — Unterhaltung!

Buchenwäldchen

1. Pfingsttag von morgens 11 bis 1 Uhr **Frühkonzert**
von 4 bis 8 Uhr
Nachmittagskonzert
mit Tanz im Freien
auf der neuen Tanzfläche

2. Pfingsttag ab 6 Uhr vormittags
Schallplatten-Konzert
von 11 bis 1 Uhr **Frühkonzert**
ab 4 Uhr **Konzert und Tanz im Freien**



Eintritt und Tanz frei!
Musik wird ausgeführt von der Kapelle Thiel. - Bei schlechtem Wetter am 2. Feiertag im Saale

---

Ihr Wunsch - ein Eigenheim?

Jetzt kann er in Erfüllung gehen!

Besichtigen Sie Pfingsten die von der Gagfah am Schnadeweg in Iserlohn errichteten Eigenheime.

Schon bei ca. RM. 3 200,— Eigenkapital und einer monatlichen Belastung von ca. RM. 64,— einschl. etwa RM. 17,— Tilgung können Sie diese schlüsselfertigen Häuser erwerben. Feste Hypotheken, niedrige Zinsen, angenehme Tilgung.

Auskunft am Sonnabend, den 30. 5.
Pfingstsonntag, den 31. 5.
Pfingstmontag, den 1. 6.
auf der Baustelle

Gagfah Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Zweigniederlassung Westdeutschland, Essen, Deutschlandhaus

---



Für alle Salate!
Citrovin
der Speise- und Einmach-Essig für Gesunde und Kranke!
Bekömmlich - Ausgiebig - Wirtschaftlich
Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt M.

Iserlohner Bockskämper
GEGR. 1867
Vom alten Fass
bekommt immer

Zur Waldschenke! Inh. **Willi Rüschenbaum** - Ruf 2393 Brüder- und Karlstraßen-Ecke

Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortm.-Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Die schnittigen und hochwertigen
Zündapp-Motorräder schon von **540.-** an
Alleinvertret. **Wolschendorf & Cornelissen** Iserlohn Hohlerweg 52
Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und **fachmännisch** ausgeführt.

Das frühere Fabrikgebäude

der Firma C. H. Kuhne in der Calle, Westfalenstr. 108 mit Wohnhaus und Nebengebäuden und ca. 4 Morgen Grundbesitz, ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu erwerben.** Die Fabrik ist an die Kleinbahn angeschlossen.

Näheres kostenlos und unverbindlich durch Dr. Stader & Co., G. m. b. H.

Hardt-Restaurant Franz Eßfeld Hardtstraße 25 Fernruf 3113

Das Haus der bekannt guten Küche. **Mittag- und Abendtisch,** im Abonnement ermäßigte Preise. Freundl. Zimmer mit voller Pension

---

Gasthof Schmale, Letmathe

Sonntag, 31. Mai (1. Pfingsttag) 17 Uhr
Das erste Gartenkonzert
bei freiem Eintritt

Montag, 1. Juni (2. Pfingsttag) 17 Uhr
Konzert u. Tanz im Freien
Eintritt 30 Pfennig

An beiden Pfingsttagen Frühkonzert. Eintritt frei!

DKW-Motorräder 345.- an
die beliebten und meistgekauften deutschen Maschinen . . . . . von RM.
Reparaturen sämtl. Maschinen fachgemäß und billig!
Paul Wäscher, Westig Ruf 6190

Warum sich mit kranken Füßen quälen?

Sie finden beste **Fußpflege** in modern eingerichteten, separaten Räumen — Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, dicken schlechten Nägeln u. dergl. Kostenlose Beratung durch **ärztl. geprüfte Fußspezialisten.** **Dorstmann, Menden** Unnaerstr. 35

Auf dem Gelände unserer früheren Villa Baarstraße 47 sind

Baugrundstücke

mit altem Baumbestand an der fertig ausgebauten Baarstraße gelegen, günstig abzugeben.
Erben Dr. Fleitmann, Fernruf 4224

Zwei funkelnde Sterne

klar und leuchtend, die lachende Gesundheit selbst. So sollen Ihre Augen sein. Machen Sie eine Behandlung mit Elizabeth Ardens Augen-Wässern Beratung kostenlos!

Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR 12

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg!
Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der . . . **IKZ**

Komme jeden Dienstag von 10–12 Uhr mit einem Transport



Ferkel und Läufer-schweinen
nach Wirtschaft Topp, Baarstraße. Daselbst werden Bestellungen entgegen genommen.
E. Steinkühler Schwerte Ruf 2974

Ganz gleich

ob **Stellenangebot oder -gesuch, Vermietung oder Mietgesuch, Kauf oder Verkauf, Verloren oder Gefunden, Geldmarkt oder Immobilien, Heiratsgesuch oder dergl.**

Deine Kleinanzeige
gehört in die meistgelesenste Tageszeitung des Stadt- u. Landkreises Iserlohn den . . . . **IKZ**

Auf nach Deilinghofen!

An beiden Pfingsttagen findet in der
Gaststätte Pütthoff
das beliebte Kaffee-Konzert
statt. (Eigene Bäckerei)



Das gehalten die Nerven Ja aus

— man darf natürlich nicht alles laufen lassen wie es will, sondern man muß Herz und Nerven pflegen. Die natürliche Willensstärke reicht nur bis zu einem bestimmten Punkt, darüber hinaus beginnt erst die Spitzenleistung. Deshalb nimmt der Sportler gerne Quick mit Lezithin, das seine Willensstärke erhöht, seine Nerven beruhigt und das Herz schont. — Versuchen Sie bitte Preis RM 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Güllstraße 7 **Quick** mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee — aus einer Quelle

---

Vor allem starke und gesunde Nerven!

Darauf kommt es an. Doppelherz belebt u. kräftigt die Nerven, macht sie widerstandsfähig u. erhält sie gesund. Bei Nervosität, Schlaflosigkeit u. Schwächezuständen aller Art als Kräftigungsmittel unentbehrlich.
Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM.
Doppelherz-Drogen 1,90 RM.
Flora-Drogerie Fr. Kopera, Wermingserstr. 12. **Drog. Raabe,** Wermingserstr. 31, **Drog. z. weißen Kreuz Fr. Thierbach,** Wermingser Str. 28, **Hemer:** Med.-Drog. **Klaus**

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875



Möbeltransporte führt fachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe** Ruf 3078 Iserlohn

Frachtbriefe vorrätig in der Geschäftsstelle

Dieselmotor Fabr. Deutz, 10 PS, fast neu, wegen Umstellung preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter F 01127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Es stehen folgende **fabrikneue Maschinen** zum Verkauf:

Exzenterpresse 8 To. Druck, versl. Tisch
Exzenterpresse 12½ To. Druck versl. Tisch
Shapingmaschine
mit dir. elektr. Antrieb, 350 mm Hobellänge
Bohrmaschinen — Schleifmaschinen
Werkzeug- und Maschinenhaus
Wilhelm Haacke, Iserlohn Telefon 3441 und 3442

Ihr Nutzen fällt nur so auf Ihr Konto – das ist das Urteil von Hausfrauen, die Persil richtig nutzen!

In richtiger Menge gebraucht, wäscht Persil doppelt so gut.

P 40 c/36

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 30. Mai.

Erfolgreiche Werbearbeit des Reichsluftschutzbundes

Steigerung der Mitgliederzahl bis zu 40 % in den Blocks

Schon jetzt läßt sich mit Genugtuung feststellen, daß die Luftschutzwerbewoche in Menden einen vollen Erfolg gehabt hat. Die gewissenhafte Kleinarbeit der Untergruppenführer mit ihren Blockwarten und Helferinnen, die von Haus zu Haus zogen und jede Familie aufsuchten, hat reiche Früchte getragen. In einzelnen Blocks konnte die Mitgliederzahl auf fast 40 Prozent gesteigert werden. Diesem unermüdlichen Werben gebührt vor allem der Dank der Ortsgruppe. Aber auch allen anderen die bei der Propaganda geholfen haben, dankt die Ortsgruppenleitung, dankt die ganze Stadt. Es gab eine gewaltige Arbeitslast zu bewältigen. Aufrufe und belehrende Artikel waren zu verfassen, Plakat- und Schaufensterwerbung, Aufzüge und Umzüge, Werbeflug und Werbeschießen, Plakettenverkauf und Versammlungen — alles das mußte organisiert und durchgeführt werden, und zu dem alle dem fanden sich hilfsbereite und einsatzfreudige Volksgenossen. Den größten Erfolg dürften die „J-Männchen" der Wilhelmsschule gehabt haben, die im Sprechchor riefen: „Und bin ich auch noch so klein, so kann ich doch schon schreien: Hinein in den Reichsluftschutzbund!"

Menden im Zeichen der Pfingstkirmes

Drei festliche Tage stehen nun den Mendenern bevor. Zunächst der erste Pfingsttag mit seinem festlichen Schimmer als das „lieblichste Fest". Dieser Tag ist so recht geeignet zu einem schönen Ausflug in die nähere und weitere Umgebung Mendens. Wer es sich gemütlich machen will, der spaziert in die Wälder und sucht am Rande Mendens oder in der nächsten Ortschaft eine Kaffeewirtschaft auf. Wer aber mehr sehen und hören möchte, der fährt zur Möhnetalsperre, Sorpesperre oder zur Hohensyburg, alles Ausflugspunkte, die von Menden aus als Tagestour leicht erreichbar und sehr lohnend sind.

Am zweiten Pfingsttag gibt es vormittags die traditionelle Pfingstprozession der katholischen Gemeinde zum Kapellenberg. Und wenn die Teilnehmer gegen Mittag wieder die Kirche betreten haben, dann geht auf ein Zeichen der hohen Polizei der Kirmestrubel los. Ein ohrenbetäubender Lärm setzt ein, der sich durch die ganze Stadt fortpflanzt. Der Jubel der Kleinen kennt dann keine Grenzen, und Papa zieht willig und gern den Beutel; denn er denkt schmunzelnd an seine eigenen Kinderjahre zurück, als er auch gern das Karussell bestieg. Nach dem Mittagessen oder nach dem Kaffee geht es erneut zur Kirmes bis in die späten Nachtstunden. Wenn die Kleinen schlafen, kann die Mutti nämlich auch einmal so richtig vergnügt sein.

Am Pfingstdienstag ruht in Menden die Arbeit. Nach altem guten Brauch betrachten die Mendener diesen Tag als den „Vatertag", und so kann man denn auch beobachten, wie sich in erster Linie die Männer mal richtig „loslassen". Kein Karussell und keine Bude wird vergessen, und die gerösteten Würstchen oder auch Bücklinge und Bratheringe schmecken zwischendurch zu einem Pils ganz ausgezeichnet.

Hoffentlich bliebt Petrus den Mendenern gutgesinnt für die Pfingsttage, damit alle Pfingst- und Kirmeswünsche in Erfüllung gehen.

---

* **Kinderfliegen der Lufthansa.** Am 9. Juni veranstaltet die Deutsche Lufthansa ein Kinderfliegen. Meldungen zur Teilnahme sind bei der Geschäftsstelle des Reichsluftschutzbundes Menden im Rathause bis spätestens Donnerstag, 4. Juni, abzugeben. Die Fahrt erfolgt von Dortmund aus, so daß die kleinen Teilnehmer nach Dortmund fahren müssen. An der Kostenfrage soll die Sache aber auf keinen Fall scheitern. Der Preis für die Teilnahme wird sich deshalb einschließlich der Fahrt nach Dortmund und zurück nur auf 3,50 bis 4 Mark stellen. Die Kinder, die mitfliegen wollen, müssen bei der Anmeldung die schriftliche Einwilligung der Eltern mitbringen. — Für die flugbegeisterte Mendener Jugend bietet sich damit eine günstige Gelegenheit, einen vielleicht schon lange gehegten Wunsch zu verwirklichen.

* **Berufsjubiläum.** Am heutigen Tage kann Herr Theodor Dolle auf eine 25jährige Berufstätigkeit bei der Firma Dransfeld u. Co., Menden, zurückblicken. Dem allseits beliebten Jubilar wurden aus diesem Anlaß von seiten des Betriebsführers und der Gefolgschaft besondere Ehrungen zuteil.

* **Aus dem Sängerleben.** Am Pfingstmontag wird der MGV. von 1869 auf dem Berge unter den hohen Eichen ein Konzert stattfinden lassen. Er wird die Lieder „Heilig", aus der deutschen Messe von Schubert, „Der Lenz ist angekommen" und das Volkslied „Nun leb' wohl du stille Gasse" von Silcher zu Gehör bringen. Ebenfalls verdient erwähnt zu werden, daß morgen der älteste Gesangverein Mendens, die Sängervereinigung des Gesellenvereins von 1866 sein 70. Gründungsfest begeht.

* **Eine „Straße der SA." auch in Menden.** Freudige Zustimmung fand in einer unlängst stattgehabten Sitzung der Ratsherren ein Antrag des Ortsgruppenleiters Pg. Strathmann dahingehend, die Wilhelmstraße in „Straße der SA." umzubenennen. — Wie andere Städte hat jetzt auch Menden durch diese Umbenennung den braunen Kämpfern für das Dritte Reich einen kleinen Teil ihrer Dankbarkeit auch äußerlich zum Ausdruck gebracht.

Bestrafte Jagdfrevler

Daß hinsichtlich der verwerflichen Wilddieberei heutzutage ein ungleich schärferer Wind weht als früher, mußten zwei Mendener, Hef. und Hen., erfahren, die vor den Schranken des Schöffengerichts in Arnsberg standen und bereits einschlägig vorbestraft sind. Als sie im März d. J. beim Anschleichen von Wild beobachtet und gestellt wurden, spielten sie sich — wie üblich — als harmlose Spaziergänger auf, eine Ausrede, die durch ein in der Nähe gefundenes und geladenes Gewehr widerlegt wurde. Für ihre „Harmlosigkeit" sprach ebenfalls nicht die Tatsache, daß sie beim Anruf zunächst Anstalten zum Ausreißen machten.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme war so, daß der Staatsanwalt die beiden Angeklagten im Sinne der Anklage als überführt erachtete und gegen sie mit Rücksicht auf die einschlägigen Vorstrafen eine Gefängnisstrafe von je 7 Monaten beantragte. Das Gericht verhängte gegen die beiden Wilddiebe die exemplarische Strafe von je 5 Monaten Gefängnis — eine Warnung für alle, die es angeht.

---

* **Sümmern,** 30. Mai. **Vom Schützenfest.** Wenn auch erst Mitte des Ferienmonats Juli das Schützenfest in Sümmern stattfindet, so sind doch alle Vorbereitungen sorgfältig getroffen worden, um das Fest bestens gelingen zu lassen. So wurde jetzt der Wirtschaftsbetrieb an Herrn Eckmann, Kalthof, vergeben. Als Kapelle für das Schützenfest hat man das Stadtorchester aus Witten verpflichtet, womit man zweifellos die Musikfrage bestens gelöst hat.

---

* **Fröndenberg,** 30. Mai.

* **Schwerer Unglücksfall.** Das Opfer eines folgenschweren Fahrradunfalls wurde am Donnerstag nachmittag der Verwaltungslehrling G. O. von hier. Auf dem Wege zum Dienst sprang das Vorderrad-Dynamo in die Speichen, so daß O. in hohem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Mit einer Gehirnerschütterung wurde der bedauernswerte Hitlerjunge zu Dr. Kohlschein, der die erste Hilfe leistete, gebracht. O. hat leider die Besinnung bislang noch nicht wiedererlangt.

Die Verschönerung des Stadtbildes

Eine Anregung, die auf fruchtbaren Boden gefallen ist

Nun noch Blumen an die Häuser

* Hemer, 28. Mai.

Als der Heimatbund mit seinem Aufruf vor einiger Zeit zur Verschönerung des Stadtbildes aufrief, war man gewiß schon an manchen Stellen dabei, durch Ueberholung und Neuanstrich der Häuserfronten dazu beizutragen. Gerade in den letzten Tagen aber hat nun die Verschönerung in allen Straßen und Winkeln unserer Stadt einen derartigen Umfang angenommen, daß man nicht umhin kann, einen Teil dieses Willens zur Mitarbeit an der Verschönerung Hemers dem genannten Aufruf zuzuschreiben, der augenscheinlich einen nachhaltigen Eindruck bei vielen Volksgenossen hinterlassen hat.

Wie dem aber auch sei, eines steht fest, diese Arbeiten sind in einem Gange wie bisher noch nie, und es wird niemanden geben, der über diese Tatsache mit Stillschweigen hinweggehen könnte und nicht erfreut wäre über die Farbenpracht, die mit jedem Tage üppiger sich in den Straßen breitmacht und Pfingsten hoffentlich recht vielen und auch auswärtigen Volksgenossen Gelegenheit geben wird, von der Verschönerung innerhalb Hemers Kenntnis zu nehmen. Man braucht nur die Hindenburgstraße, die Geitbecke und viele andere kleine Straßen entlang zu gehen, um überrascht zu sein von der Vielzahl der augenblicklichen Hausinstandsetzungen. Es kommt neues Leben in manches alt und grau gewordene Gebäude. Und einer sieht es vom anderen. Keiner will zurückstehen, die Anzum anderen. Daß nebenbei auch Zäune und Mauern Berücksichtigung finden, ist ebenfalls lobenswert.

Die Stadt tut ein übriges.

Die Arbeiten an der Parkstraße und der Bredde schreiten rüstig vorwärts. Zwei herrliche Wege werden es einmal sein, wenn sie fertiggestellt und von jungen Bäumen umsäumt sein werden. Zu diesem kommen die zahlreichen schmucken Neubauten, die besonders in der Bredde, auf dem Werth, im Langeloh usw. der Landschaft ein besonderes Gepräge geben.

Was an künstlichen Mitteln noch fehlt, hat seinen Ausgleich in der sehr üppigen Flora in den Straßen. Fast an allen Wegen sind es große Bäume, die ihr breites Geäst wie schützend über die Straßen ausbreiten und in warmer Sonne angenehmen Schutz gewähren. Wo der Straßenrand leer war, hat man nach und nach junge Bäume angepflanzt, die zum Teil zwar bei dem Schneefall letzthin schweren Schaden genommen haben, jedenfalls aber erhalten geblieben sind. Ebenso fallen jetzt die systematisch errichteten Grünanlagen an sonst öden Stellen richtig ins Gewicht; sie haben jetzt erst den rechten Beweis ihres Vorhandenseinmüssens erbracht.

Alles das, was in den letzten Jahren langsam vorwärtsgetrieben wurde, verbindet sich jetzt zum schönen Erfolg, der zur allgemeinen Genugtuung gerade in diesem Jahre mit Nachdruck gesteigert wird. Nach der Verschönerung der Häuserfronten gilt es nun aber auch

für den nötigen Blumenschmuck zu sorgen.

Und auch diese Mahnung scheint nicht an taube Ohren geklungen zu haben. Ohne Namen nennen zu wollen, sei hier nur gesagt, daß an mehreren Stellen bereits die Anlage von größeren Blumengärten geplant ist, wo bisher noch nie Blumen gestanden haben. Wenn dann auch an allen Fenstern die Blumenpracht systematisch weitergepflegt wird, wird man am Ende dieses Sommers feststellen können, daß die Verschönerung Hemers in diesem Jahre ein ganz besonderes Stück vorwärtsgeschritten ist.

(*)

Stadt-Hemer

* Hemer, 30. Mai.

* **Vom Baumarkt.** Der Neubau der Firma Schürmann in der Arbeckerstraße, der an das bisherige Fabrikgebäude angebaut wird, schreitet rüstig vorwärts. Das neue Gebäude ist durch eine besondere Einfahrt-Unterführung in zwei Teilge geteilt. — Ebenso wird an dem neuen Stallgebäude auf dem Bauernhofe Bäcker-Noelle, das an der Straße „Am Nöllenhof" angrenzt, fleißig gearbeitet. Da auch eine Mauer anstatt des früheren Lattenzaunes hier gezogen worden ist, hat die Straße ein freundliches Aussehen bekommen. — Eine etwa 30 Meter lange Mauer ist auch am Anfang der Heßuserstraße gezogen worden, wo früher ein Lattenzaun stand. — Kürzlich fand eine Kontrolle aller Baustellen im Amte Hemer statt, an der auch der Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront teilnahm. Zum Zwecke der Unfallverhütung im Baugewerbe sollte auf irgendwelche zweckwidrige Anlagen aufmerksam gemacht werden. Festgehalten zu werden verdient, daß sämtliche Baustellen einwandfrei befunden wurden, was beweist, daß man bei uns die Wichtigkeit des Unfallschutzes erkannt hat.

* **Mit der NS.-Kulturgemeinde nach Soest.** Noch einmal sei an dieser Stelle auf die äußerst günstige Gelegenheit hingewiesen, nach Soest zu der Aufführung der großen Volksoper „Der Jäger von Soest" zu gelangen. Außer der Theater-Aufführung, die unter Mitwirkung von über 300 ersten Kräften im Freien aufgeführt wird, findet eine Führung durch die Stadt statt. Die Fahrt ist am kommenden Sonnabend, dem 6. Juni. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch Nichtmitglieder der NS.-Kulturgemeinde teilnehmen können. Anmeldungen müssen aber heute noch bei der NS.-Kulturgemeinde, Hemer, Hindenburgstraße 30, erfolgen.

* **22 ehemalige Marine-Kameraden fuhren nach Kiel.** In Laboe bei Kiel findet heute die feierliche Einweihung des den Gefallenen der Skagerrakschlacht gewidmeten Denkmals statt, zu der sich aus dem ganzen deutschen Vaterlande die ehemaligen Marinesoldaten versammelt haben. Von Hemer haben allein 22 Marine-Kameraden die Fahrt nach der Ostsee angetreten, um Zeuge dieser erhebenden Feierstunde am heutigen Tage zu werden.

* **Der Führerrat der Feuerwehr tagte.** Der Führerrat der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Hemer versammelte sich vorgestern bei Buse in Westig, wo Wehrführer Rubera insbesondere zu der am 7. Juni in Deilinghofen stattfindenden Hauptversammlung sprach. Es wurde beschlossen, daß alle Löschzüge gemeinsam ab Villa Grah in Sundwig zum Versammlungslokal Sonneborn in Deilinghofen marschieren. Die Tagesordnung sieht die übliche Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes vor, wozu als Kassenprüfer die Kameraden Appelhans und Störmer jun. bestimmt wurden. Damit die Fröhlichkeit auch zu ihrem Rechte kommt, soll nach „actaner Arbeit" ein gemeinsames Essen stattfinden, an dem sich gewiß alle Kameraden der verschiedenen Löschzüge gern beteiligen werden.

* **Aufgebote der Woche.** Ingenieur Gustav Schönenberg, Hemer und Helene Giese, ohne Beruf, Hemer-Sundwig. — Fabrikant Karl Lenz, Hemer und Anna Danne, ohne Beruf, Iserlohn. — Beramann Johann Hejna, Marl-Hüls und frühere Hausgehilfin Erna Wieschollek, Marl-Hüls, vordem in Hemer. — Walzer Alfred Lippel, Rödbinghausen (Amt Plettenberg) u. Haustochter Brunhilde Buß, Rüstringen.

Küchenzettel für die Woche

vom 2. Juni bis 7. Juni 1936.

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Dienstag: Schweinebratenreste, Stielmus und Kartoffeln.

Mittwoch: Suppe aus Erbswurst, Quarkkeulchen mit Marmeladentunke.

Donnerstag: Spargelauflauf, Stachelbeerspeise.

Freitag: Gebackener Rotbarsch mit Spinat und Kartoffeln.

Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Fleischklößen.

Sonntag: Rhabarbersuppe mit Grießklößen, Rinderlende mit frischen Gemüsen, Kartoffeln oder Salat, Weingelee mit Vanilletunke.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat April 1936: 8835.

Eine Festzeit im alten Hemer

Sitten und Gebräuche bei Hochzeiten vor etwa 70 Jahren

* Hemer, 30. Mai.

Es ist Aufgabe einer Heimatzeitung, die Erinnerung an heimatliche Geschehnisse, Sitten und Gebräuche einer kommenden Generation zu bewahren. Wenn auch das urwüchsige Leben vorwärtsschreitet, ungebunden und frei, so ist es doch gut zu wissen, wie unsere Vorfahren waren, wie sie lebten und was sie uns hinterließen. Aus diesem Grunde haben wir schon so oft einen Rückblick in die Vergangenheit gehalten und wollen auch im nachstehenden einen Blick zurückwerfen. Die Unterlagen hierzu verdanken wir dem Bauern und bekannten Heimatfreund Eppmann aus Apricke, der einer der Letzten ist, die das, was wir erzählen wollen, selbst miterlebt hat.

Hochzeit im alten Hemer!

Hochzeiten sind immer Festtage gewesen — „hohe Zeiten", bei denen es schon früher hoch herging. So wie auch heute noch jede Hochzeit festlich begangen wird, war es erst recht vor 70 bis 80 Jahren, wo Hemer noch nicht so groß war, als daß es nicht alle gewußt hätten: Heute ist Hochzeit im Dorf. Früher nahm der ganze Ort Anteil an einer Hochzeit, die immerhin erstens einmal viel seltener war als heute, und zum zweiten infolge der Wohlhabenheit oder — wenn es sich wirklich um einen Aermeren handelte — durch die Mithilfe aller zu einer ganz besonders festlichen Angelegenheit gemacht wurde.

Von der Verkündigung zum Glückwünschen.

Wie sehr früher eine Hochzeit das Interesse aller Dorfbewohner in Anspruch nahm, geht wohl am besten daraus hervor, daß der eigentlichen Feier schon einige sogenannte Vorfeiern vorausgingen. Diese Vorfeiern begannen mit dem Tage, da das Paar zum ersten Male von der Kanzel der Dorfkirche „verkündet" wurde; dieses geschah früher schon dreimal aufeinanderfolgend, wie es heute auch noch der Fall ist. Das „Glückwünschen" fand gewöhnlich im Hause der Braut statt, wobei der Bräutigam natürlich anwesend war. Hier fanden sich die besten Freunde und Bekannten vollzählig ein, um dem Paare für seine bevorstehende Hochzeit und das dann beginnende gemeinsame Leben Glück zu wünschen. Alles, was sich hierzu ungeladen einfand, konnte mit Bestimmtheit damit rechnen, auch zu der eigentlichen Hochzeitsfeier eingeladen zu werden. Folglich war der Betrieb am Tage der ersten Verkündigung schon ein recht reger. Es entwickelte sich meistens daraus ein recht lustiges und frohes Treiben, wobei natürlich das Tanzbein geschwungen wurde. Die Musik machte gewöhnlich eine Ziehharmonika oder ein Geigenspieler; man war nicht so anspruchsvoll.

Bauern-Hochzeit.

Für gewöhnlich fand nach drei Wochen dann die eigentliche Hochzeit statt, der, besonders wenn es sich um Kinder von Bauernhöfen handelte, noch allerlei Zeremonien vorausgingen. So traf meistens einen Tag vor der Hochzeit der Brautwagen auf dem Bauernhofe ein; als lebendiges Symbol war vorn ein Reiserbesen befestigt, an welchem wiederum ein Hahn angebunden war, der mit seinem Schreien schon die Ankunft des Wagens verkündete. Der Führer des Brautwagens hatte an seinem Peitschenstiel ein neues Taschentuch befestigt, die Pferde und der Wagen waren mit Bändern und Blumen festlich geschmückt. Mit großem Hallo, Peitschengeknall und Pistolenschüssen fuhr der Brautwagen dann in den Hof ein. Der Bräutigam hatte jetzt die Aufgabe, gut aufzupassen, und gleichzeitig mit dem Glase Wein, das er gewöhnlich dem Wagenführer anbot, ein anständiges Trinkgeld beizufügen. War er nicht schnell genug zur Stelle, so konnte es ihm passieren, daß der Brautwagen wieder kehrtmachte.

Hochzeitsgäste und ihre Streiche.

Bauernhochzeiten fanden meistens auf den Haustennen statt, die dann mit frischem Grün geschmückt waren. Während der warmen Jahreszeit wurden die Hochzeitsfeiern auch im Freien unter schattigen Bäumen abgehalten. Bei allen Hochzeiten wurde besonderer Wert auf eine reichhaltige Hochzeitstafel gelegt. Es war dabei keine große Seltenheit, daß auf einmal mehrere gekochte ganze Schinken, Hühner, Gänse, Tauben usw. in schöner Aufmachung die Hochzeitstafel zierten. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß zur Hochzeitsfeier durchweg sämtliche Freunde, Verwandte und Bekannte des ganzen Dorfes geladen waren, was vielleicht manchmal wirklich die ganze Einwohnerschaft des Dorfes war. Als Ehrengäste wurden stets der Ortspfarrer und die Lehrerschaft geladen.

Um nun den Brautleuten, die vielleicht nicht so dazu in der Lage gewesen wären, die Abhaltung einer solchen festlichen Hochzeit zu ermöglichen, fand man sich damals schon in Einigkeit zusammen. Es war sowieso Sitte, denselben Geschenke zu machen, die dann meistens in Naturalien ausfielen. Im Volksmunde nannte man es „Korbtragen". Meistens waren es die nächsten Nachbarn und Verwandte, die sich in diesem Sinne an der Hochzeit beteiligten, indem sie Butter, Fleisch, Schinken, Suppenhühner usw. schenkten. Die Herrichtung des Hochzeitsschmauses hatte meistens eine Köchin in der Hand, die überall wegen ihrer Kochkunst bekannt und beliebt geworden war. Die Bestecke, Löffel und Gabel, mußte sich jeder Hochzeitsgast selbst mitbringen, da man selbst nicht über so viel Gerät verfügte.

Frohsinn und Gemütlichkeit gaben jeder Hochzeit im alten Hemer das Gepräge. Wenn die Tafel aufgehoben wurde, was immer erst nach mehreren Stunden geschah, dann hatten die Nachbarn die Aufgabe, das Brautpaar ihres Brautanzuges zu entkleiden. Mit großem Hallo ging das Ausziehen stets vor sich. Dem Bräutigam wurde dann ein blauer Kittel angezogen und ein alter Hut aufgesetzt, während man die Braut mit einem alten Kleide und einer blauen Arbeitsschürze bekleidete. In dieser für den hohen Tag so seltsamen Kleidung mußte sich das Paar dann in einen von den Gästen gebildeten Kreis stellen und erklären, wie sie sich in ihrem alten Zeug gefielen. Die Antwort lautete natürlich immer auf „gut" oder „sehr gut". Daraufhin wurde dem Bräutigam vom Brautvater eine Schnitte trockenen Brotes gegeben, die er zusammen mit seiner ihm nunmehr angetrauten Gattin verzehren mußte. Das galt als Symbol dafür, daß beide auch in Zeiten der Not treu zusammenhalten würden. Bei dieser Zeremonie setzte sich der Kreis um das Brautpaar in Bewegung. Während man um das junge Paar herumtanzte, sang man

„Wir winden dir den Jungfernkranz aus veilchenblauer Seide — und führen euch zum Spiel und Tanz — aus Herzenslust und Freude!"

Das Weishoffnäpfchen.

Wenn diese Zeremonien beendet waren, ging die eigentliche Feier weiter. Das Brautpaar kleidete sich wieder um und nahm wie vorher an der Feier regen Anteil. Einen besonderen Höhepunkt in lustiger und ausgelassener Hinsicht bot das Essen aus dem sogenannten „Weishoffnäpfchen", bei dem es — das sei nebenbei gesagt — verständlicherweise einige Ausfälle gab. Nicht jeder Mensch zeigte sich diesem „Essen" gewachsen. Die Brautmutter hatte die Aufgabe, dieses Essen herzustellen. Sie nahm dazu eine Tonschüssel und bereitete in ihm aus Wein, Bier, Wasser und Backwerk das Essen, von dem jeder Gast dann wenigstens einen Löffel voll zu nehmen hatte. Dieses Essen sollte unter Beweis stellen, daß sämtliche Hochzeitsgäste von einem Geist beseelt waren.

Die Hochzeitsfeier ging dann durchweg bis zum frühen Morgen weiter. Bei Tanz, Vorträgen und Musik vergnügte man sich in ausgelassenster Weise. Durch Einrichtung eines kalten Bufetts wurden den Teilnehmern alle erdenklichen Erfrischungen gereicht.

„Leistungsprüfung" des neuen Paares.

Am Tage nach der Hochzeit fand zum Abschluß der Hochzeit noch eine besondere „Leistungsprüfung" des Brautpaares statt, die die Nachbarn abnahmen. Die Braut hatte zu diesem Zweck an einem Waschfaß und im Garten zu zeigen, daß sie ihrem jetzigen Beruf gerecht werden konnte. Es kam jedoch mehr auf das Lustige bei dieser Sache an. Denn immer wurde es so gemacht, daß alles, was richtig sein sollte, verkehrt gemacht wurde, was dann lautes Gelächter auslöste. Daß die Umstehenden beim Waschen mehr naß wurden als bei einem Regenguß, unterstrich diese Prüfung mit besonders jubelndem Beifall. Der Bräutigam seinerseits stellte sich beim Heidhacken ebenso dumm wie möglich an, um auch seinerseits die Prüfung dann zu bestehen. —

So also feierten unsere Großeltern ihre Hochzeit. Und wir glauben gewiß, daß es schöne Tage für sie waren. Sie verstanden es genau wie wir, lustig und fröhlich zu sein, wie sie es auch verstanden haben zu arbeiten, wovon mancher stolze Bauernhof heute noch ein beredtes Zeugnis ablegt.

—us.

Die Scheidestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie

Gestern morgen gegen 4 Uhr starb plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Adolf Fries

im Alter von 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Hemer, Letmathe, Weisenau bei Mainz, den 30. Mai 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Juni, nachm. 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Schlummere sanft, Du guter Vater, der Du uns so sehr geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen, wenn wir haben Dich betrübt.
Ach, Du hast jetzt überwunden manche Schmerzen, harte Stunden.
Manchen Tag und manche Nacht hast Du in Sorge zugebracht.
Standhaft hast Du sie getragen, Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht. Doch vergessen wirst Du nicht!

Heute abend 10.30 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Heimann

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Bixterheide, Kesbern, Altena, Iserlohn
den 28. Mai 1936

Die Beerdigung findet am 1. Pfingsttage, nachmittags 2.30 Uhr, vom Sterbehause, Bixterheide 66 aus, nach Sümmern statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gott der Herr rief heute morgen 1/22 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schulte

im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Alwine Schulte geb. König
Marie Osterbrauck geb. Schulte
Margarete Schweer geb. Schulte
Wilhelm Schulte
Willy Schweer

Apricke, Hemer und Dortmund-Asseln, 29. Mai 1936.

Die Beerdigung ist am 2. Pfingsttag (1. Juni) nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause Apricke 6.

Für die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter zuteil gewordenen überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Wilhelm Heetfeld

Hemer, im Mai 1936.

Für die überaus herzliche, wohltuende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihrer und unser gedacht haben, herzlichen Dank. Wir bitten, ihr ein freundliches Gedenken auch fürderhin zu bewahren.

Familie Franz Tolle

Hemer, im Mai 1936.

Katholischer Gottesdienst

Pfarrkirche.

Hochheiliges Pfingstfest.

6 Uhr: heilige Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,45 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt und Segen.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht zum Hl. Geiste. — Bis 4 Uhr: Beichtgelegenheit.
8 Uhr: Schluß der Maiandacht mit Segen.
Heute ist Kollekte für den Bonifatiusverein, die wärmstens empfohlen wird.
Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher: Beichtgelegenheit.

Zweiter Pfingsttag.

6 Uhr: hl. Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.
Krankenhauskapelle. 6,30 Uhr: hl. Messe. 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher: Beichtgelegenheit.
Oestrich: 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Vesper.
Westig: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Festandacht.
Montag wie an Sonntagen.
Sundwig: 7 Uhr: hl. Messe mit Aussetzung; 10 Uhr: Hochamt. Bis 6 Uhr: Aussetzung.
Montag wie an Sonntagen.
Hemer: 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: hl. Messe; 8,35 Uhr: hl. Messe in Becke; 8,45 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr Hochamt; 2 Uhr: Vesper; 8 Uhr: feierlicher Schluß der Maiandacht.
Sümmern: 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Schlußfeier der religiösen Woche. — Montag: 6 Uhr: Eröffnung der Anbetung. 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt.

Menden.

St. Vinzenz: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: Levitenamt mit Predigt; 10,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt für die Kinder; 11,15 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr: Deutsche Vesper; 8 Uhr: Feierlicher Schluß der Maiandacht. — Montag: Wegen der besonderen Feierlichkeiten, die wir an diesem Tage in Menden haben, ist die Gottesdienstordnung anders als sonst: Auf dem Berge: 5 Uhr: Hochamt. In der Pfarrkirche: 6,30, 7,15, 8 und 11 Uhr: hl. Messen. Im Anschluß an die hl. Messe um 8 Uhr zieht die Prozession um ¼9 Uhr aus der Kirche zum Berge, wo Levitenamt mit Predigt stattfindet. Nachmittags fallen die Andachten aus.
St. Walburgis: 6,30, 7,45 und 9 Uhr: hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt. 3—5 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. Abends 8 Uhr: Feierlicher Schluß der Maiandacht. — Montag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt. Um 8,45 Uhr ist aus der St. Vinzenz-Kirche Auszug der Prozession zum Kapellenberg. Die Andacht fällt am 2. Pfingsttag aus.

Bekanntmachung

Betr.: Evangelische Kirchensteuer Iserlohn.

Infolge zu erwartender Aenderungen des Kirchensteuerrechts wird auf Anordnung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden auf die Kirchensteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1936 eine Vorauszahlung erhoben und zwar in Höhe eines Vierteljahresbetrages der für das Rechnungsjahr 1935 veranlagten Kirchensteuer einschl. Kirchgeld.

Den steuerpflichtigen Gemeindemitgliedern werden in diesen Tagen die Steuerzettel für die Monate April/Juni 1936 zugehen.

Inzwischen haben die Aufsichtsbehörden bekanntgegeben, daß auch die Steuer für die Monate Juli/September 1936 in derselben Weise erhoben werden soll.

Wir bitten alle unsere Steuerpflichtigen, den auf dem Kirchensteuerzettel in rotem Druck vorhandenen Absatz zu beachten und dafür Sorge zu tragen, daß auch die Steuer für das 2. Vierteljahr 1936 (Monate Juli/September) pünktlich und unerinnert in der Zeit vom 1. bis 10. September 1936 der Kirchensteuerstelle beim hiesigen Finanzamt zugeführt wird.

Sollte für das 1. Vierteljahr ein Steuerbetrag von unter 1,— *RM* auf dem Steuerzettel angefordert sein, so kann die Zahlung dieses Betrages mit dem 2. Vierteljahr, also vom 1. bis 10. September 1936 in einer Summe erfolgen. Auch kann das 2. Vierteljahr mit dem 1. Vierteljahr, also schon jetzt, mitentrichtet werden.

Iserlohn, den 30. Mai 1936.

Das Presbyterium der Evgl. Kirchengemeinde Iserlohn.
Balzer, Pfarrer und Vorsitzender.

Reichskriegertag in Kassel!

Der Reichskriegertag findet am 4. u. 5. Juli wiederum in Kassel statt. Der Sonderzug des Bezirksverbandes Iserlohn wird in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag nach 24 Uhr vom Ausgangsbahnhof Schwelm abfahren (Zusteigebahnhöfe für den Kreis Iserlohn sind Schwerte und Fröndenberg). Die Rückfahrt erfolgt Sonntag nacht nach 24 Uhr. Die Teilnehmer können somit an allen Veranstaltungen des Sonntags teilnehmen und auch der Festaufführung auf der Karlswiese:

„150 Jahre Kyffhäuserbund"

mit anschließendem Feuerwerk beiwohnen. Diejenigen Kameraden, die an der Fahrt des Sonderzuges teilnehmen wollen, haben sich unverzüglich bei ihrem Kameradschaftsführer anzumelden. Auch Nichtmitglieder sind zum Sonderzug nach Kassel zugelassen. Der Fahrpreis für den Sonderzug beträgt ab Schwerte 3,80 *RM*, ab Fröndenberg 3,50 *RM*.

Letzter Meldetermin 4. Juni 1936.

Kreisverband Iserlohn
des Deutschen Reichskriegerbundes
(Kyffhäuserbund).

STOFFE zum Sommer

Muster nach auswärts bereitwilligst!

Krepp-Druck ein schönes panamaartiges Gewebe, in guten Blumenmustern auf grün, gelb, rosé Grund . . . . . Meter **48**

Panama-Druck das kunstseidene, leinenartige Gewebe in den beliebten bunten Streifen und im Dirnd'l-Geschmack Mtr. **68**

Trachten-Druck schöne Dirnd'l-Muster auf kräftiger Qualität im Leinencharakter, große Musterauswahl, ca. 80 cm breit Mtr. **78**

Edel-Waschkunstseide solide zweifarbige Druckmuster, für leichte praktische Frauenkleider . . . . . Meter **88**

Vistra-Musselin-Streifen der begehrte Modestoff, schöne lebhafte Dessins, alle indanthren, ca. 76 cm breit . . . . . Meter **98**

Woll-Musselin vorzügliches reinwollenes Fabrikat, neue Streifen und Fantasiemuster auf dunklerem und mittlerem Grund, ca. 76-78 cm breit . . . . . Meter **1.18**

Sportstreifen aus feinem Vistramaterial, schöne farbige Streifen für flotte sommerl. Kleider u. Blusen, ca. 78 cm br. Mtr. **1.38**

Maroc-Tupfen Kunstseide, das fesche sportliche Druckmuster, hell- und dunkelgrundig, ca. 95 cm breit . . . . . Meter **1.75**

Bemberg-Georgette das leichte, kunstseidene Gewebe in Hahnentritt-Musterung für frauliche Hochsommerkleider, mittelfarbig, ca. 96 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Mattkrepp-Handdruck eine hervorragende, kunstseidene Qualität in aparter Blumen-Musterung auf hellen Pastellgrundtönen, ca. 95 cm breit . . . . . Meter **2.45**

Sandkrepp-Druck hochsommerliche helle Blumenmuster, auf feiner kunstseidener Qualität, ca. 95 cm breit . . . . . Meter **2.75**

Georgette-Faconné-Druck entzückende pastellgetönte Blumenmuster für eleg. Sommerkleider, ca. 95 cm breit **2.75**

Mattkrepp-Druck in vorzüglichen kunstseidenen Qualitäten und neuen, modernen vielfarbigen Blumenmustern auf pastell- und dunklen Grundtönen für das hochsommerliche, elegante Kleid, ca. 94-96 cm breit . . . . . Meter **2.95**

wie immer preiswert bei **B & U**

BASSE & UERPMANN A.G. Iserlohn

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn.

Die größte Pfingstfreude
bringt Ihnen eine Radtour mit mit einem guten Motor- oder Fahrrad aus dem
Fahrzeughaus
P. Brühne
Hemer, Nähe Rathaus
Spezialfahrräder schon für **29,50**
DKW.-Motorräder ab **345,-** kompl. mit Beleuchtung u. s. w.
Einmaliges Angebot
DKW 200 ccm mit Chromtank Drehgas usw. nur **560.-**

In bevorzugter schöner Lage Iserlohns ist die
sonnige abgeschl. Parterre-Etage
im Zweifamilien-Hause (Neubau) bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Vorrat, Bad, Toilette (getrennt), Mansarde, schöner großer Balkon, Garten, Heizung, Warmwasserbereitung, **zu vermieten.**
Offerten unter H H 01129 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Bad Marienbrunnen
An beiden Pfingsttagen ab 7 Uhr morgens **Konzert**

Auf zur Pfingstkirmes in Menden
zum Gasthof „Westfalia" (Josef Bischoff)
Damen-Kapelle Käthe Falke

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Auto-Ruf 2366
Moderne 7sitzer Limousine.
Auto-Vermietung Willi Schäfer
Viktoriastraße 6

Pianos
von unerreichter Klangschönheit auf fachmännisch-akustischer Grundlage gebaut, neu. Klavierstimmen
Schicketanz, Altena, Werdohlerstr. 56

Kirmes Menden
Schillings Eiskonditorei
am Gasthof „Westfalia"

Kirmes Menden zum Neumarkt
Gaststätte Hufnagel
Inh. Wilh. Manasterni
gegenüber der Kölner lustig. Bühne

Eine ideale Erfindung
ist unser neuer Stoßdämpfer. Vaterland-Fahrräder mit Freil. u. Rücktr. von RM. 29.— an mit Garantie. Stoßdämpfer kleiner Mehrpreis. Katalog mit 60 Modellen kostenlos. Täglich Dankschreiben und Nachbestellungen.
FRIEDRICH HERFELD SÜHNE
Neuenrade i. Westf. Nr. 79



An beiden Pfingsttagen
Konzert und Tanz
im Gasthof Biggeleben
Katholisches Gesellenhaus
Hemer

Abbruch-Materialien
wie Balken 11 m lang, Bretter, Türen, Schiebefenster, Brennholz, Ziegelsteine, Bruchsteine, Marmortreppen usw. abzugeb. **Baarstr. 47**

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

Sehr wirtschaftlich

Tempo Wagen JETZT MIT
GANZSTAHL-AUFBAUTEN
VIDAL & SOHN, TEMPO-WERK, HARBURG-WILHELMSBURG
Generalvertretung f. Süd-Westfal.
Fr. Richter, Iserlohn-Grüne
Ruf: 2595 Legschotte 2



Alleinige General-Vertretung für Groß-Hagen und Sauerland
Autohof Hagen
Kundendienst - Ersatzteil-Lager - Eckeseyerstr. 146 - Ruf 22712

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.